y 1045

aktuelle frauenzeitung
COURAGE 4
April 1983 8. Jahrgang DM 4,80 A 1700 E

23. MRZ. 1983

Frauen Filme

Ich lerne Kfz-Mechanikerin
Mutter, ein Pflegefall
Pakistan islamisiert
Post: 20 000 sollen gehen

In eigener Sache

Wir hoffen, daß ihr durch so viel neue Schwärze im Land hindurch noch unsere Zeitung lesen könnt. Wer weiß, wieviel frauenfeindliche Beschlüsse, Vorhaben, Gesetzesänderungen schon wieder neu zu entdecken sind zwischen Redaktionsschluß und Auslieferung dieses Heftes. Von der **Demonstration gegen eine neue 218-Regelung in Karlsruhe** jedenfalls wird bei uns berichtet, die Erläuterung des Urteils zum Scheidungsrecht braucht noch etwas Zeit. . .

Unser Titelthema zu **Filmen von Frauen** und zur **Situation von Regisseurinnen** entstand zwar anläßlich der immer hektischer, voller, aber auch reichhaltiger werdenden Filmfestspiele in Berlin – die einzelnen Artikel und Interviews aber sollen über den aktuellen Anlaß hinaus auch ein Berufsfeld zeigen. So haben wir das Spektrum von der Kritik des neuen **Trotta-Filmes** versucht zu spannen bis zur Berufssituation von Filmerinnen. Das Gespräch mit **Ula Stöckl**, der Regisseurin u.a. von „Neun Leben hat die Katze", den „Geschichten vom Kübelkind" und – zusammen mit Jutta Brückner – „Erikas Leidenschaften" mag zeigen, wie zäh und selbstbewußt eine solche Arbeit vorangetrieben werden muß, um wirklich und wahrhaftig zu einer Realisation der Pläne zu führen, jenseits aller Entmutigungen.

Da das Echo auf den **Handwerkerinnenbericht** in einem der letzten Hefte so positiv war, diesmal eine ausführliche Beschreibung nicht eines Projekt-Alltags, sondern eines pupnormalen **Automechanikerbetriebes**, in dem Elisabeth Bähr ihr Geld verdient.

Und für die, die es noch nicht wußten: **Epos** ist nicht nur eine altgermanische Literaturform, sondern auch eine der gar nicht lyrischen Abkürzungen der Deutschen Bundespost, wenn sie ihre Neuanschaffungen beschreibt: Elektronische Postschalter – eines der Themen auf der **7. Frauenkonferenz der Postgewerkschaft**.

Sehr unterschiedlich auch unter uns Courage-Frauen war das Echo auf einen Text von **Kristel Neidhardt**, in dem sie ein heikles, weil für viele von uns ungeklärtes Thema anspricht: sie hat ihre **Mutter**, die vom Arzt als **„Pflegefall"** bezeichnet wird, zu sich genommen. Die Umkehrung des alten Schwäche-Stärke/Verhältnisses deutet sich an.

Und weil das Jahr 1983 immer noch das Jahr 1933 erinnern läßt, hat Susanne zur Nieden dargestellt, wie der so schnell gebrauchte Begriff der **„Gleichschaltung der Frauenbewegung"** als **gezielte Ausschaltung** feministischer Tendenzen sichtbar gemacht werden kann.

Ein bißchen anders haben wir diesmal die **Bücherschwemme** aufgebaut. Auch feste Seiten sollten ihre Konturen ändern können, mal sehen.

Und noch etwas Erfreuliches, unser neues **Sonderheft**, das sich mit der **Verhütung** beschäftigt, scheint ein kleiner Renner zu werden. . .

INHALT

aktuelle frauenzeitung
COURAGE 4

TITELTHEMA

Die neue Selbstverständlichkeit?
Filme von Frauen 8

Gespräch beiseite
mit Monika Funke Stern 12

„Den Vätern vertrauen gegen alle Erfahrung"
Interview mit Grischa Huber und Ula Stöckl 14

Der Zwang zum Genre-Kino
Ulrike Ottinger zum Autorenfilm 18

KOMMENTAR

Den Freundinnen kleiner Schritte. 6

INTERNATIONALES

News aus England — USA — Sri Lanka — Frankreich usw. 22

Der Himmel ist nicht unter den Füßen der Mutter
Pakistan islamisiert 24

ARBEIT

No Future für EPOS
7. Frauenkonferenz der Postgewerkschaft 30

Sie sind jetzt alle auf dem Turnhosentrip
KFZ-Mechanikerin 38

LITERATUR

Die kosmische Welt-Erklärung
Doris Lessings „Shikasta" 46

Ein Töchter-Tabu
Die Mutter als Pflegefall 48

KÜNSTLERINNEN

Elke Lixfeld 52

GESCHICHTE

Emanzipation der Frau von der Frauenemanzipation
NS-Serie 54

AUS DER BEWEGUNG

Gegen die frommen Eiferer
§218-Demo in Karlsruhe 57

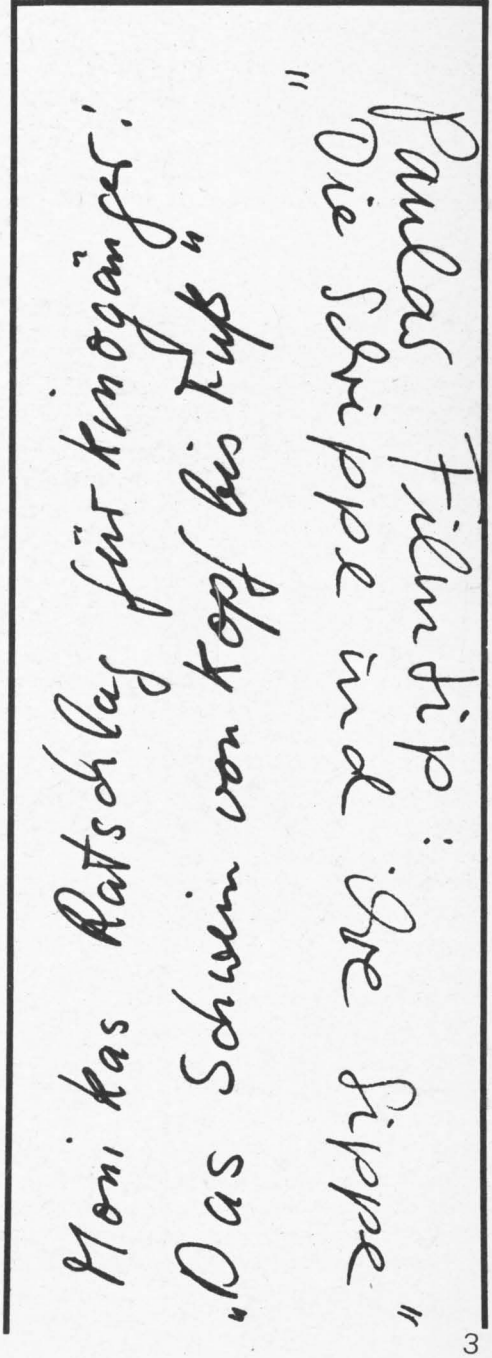
Die Klage der Weiber von Lilith
Frauenbuchladen in der Krise 59

IN JEDEM HEFT

In eigener Sache 2
Leserinnenbriefe 4
Comic 7
Foxtrott 29
Termine Was-Wann-Wo 33
Bücher-Schwemme 44
Sprachglosse 50
Kleinanzeigen 60

Nachrichten aus der Frauenbewegung . . 61
— Volkszählungs-Tips 61
— Neuer Chefredakteur bei „Brigitte" . . 62
— Rote Zora — Anschlag 62
— „Tag für Tag" — Kritisches. 63
— Nestlé-Boykott 64
— Was kostet der §218? 64
— Aachener Uniprojekt abgeschafft . . . 65
— Krüppelhexen 65
Impressum 42

Liebe Frauen — was auch immer Ihr zum Filme-Schwerpunkt zu meckern oder anzumerken habt — Ihr seid herzlich willkommen am 10. April 1983 um 11 Uhr in unseren Räumen, Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12.



Briefe Briefe Briefe

COURAGE

So jetzt muß ich mich doch auch mal zu Wort melden. Und zwar als Kontra in den ewigen Meckereien auf der Briefeseite. Ich finde die Courage zunehmend besser und lese sie seit Beginn! Ich freue mich, daß sich die Courage, trotz aller internen Querelen und aller Angriffe von außen, gehalten hat und mir wichtige, ausführliche Informationen hier in die Provinz schickt, und mich somit in meiner Arbeit mit Frauen unterstützt! Inzwischen kreisen die Hefte hier im Kreis und bringen, halten auch die Mitsechzigerinnen, bislang wenig frauenbewegten Frauen, in Schwung. Ich werde mich für neue Abos für Euch einsetzen, damit Ihr ja nicht untergeht oder „konkretisiert" werdet.

Eva Abt
4994 Oldendorf

Volksverzählung

COURAGE 3/83

Die Vorschläge zum Volkszählungs-Boykott erscheinen mir alle akzeptabel, bis auf einen, der mir so gründlich gegen den Strich geht. Da lese ich von einer denkbaren öffentlichen Verbrennungsaktion von Fragebogen!

Damit seid Ihr aber aufs Glatteis gegangen, auf dem Ihr selber ausrutschen könnt. Es gibt sicher genug Leute, die auch „Courage" gern brennen sehen würden, öffentlich!

Hervorragend der Artikel: Krankenkassen, wer bezahlt für wen?

Elsbeth Weist
7106 Neuenstadt/K.

Serie Nationalsozialismus „Keine Kinder um jeden „Preis"

COURAGE 3/83

Die Leserinnen meines Beitrags über Zwangssterilisation und Mutterschaft möchte ich darauf hinweisen, daß die redaktionelle Bebilderung nichts mit seinem Inhalt zu tun hat und daß die Bildunterschriften seine Aussage und die Geschichte verfälschen. Die Greuel des Nationalsozialismus werden verharmlost, wenn sie „faschistisch" genannt werden: der wirkliche Faschismus kannte keine Politik von (Juden-, Zigeuner-, Slawen-, Kommunisten-, Männer-, Frauen-)Mord, keinen Lebensborn, keine Zwangssterilisation. Wer den nationalsozialistischen Terror ernst nimmt, kann ihn nicht „faschistisch" nennen. Der Lebensborn war nicht nur nicht „faschistisch", sondern hatte auch praktisch keine Bedeutung für das Leben deutscher Frauen (deshalb kommt er in dem Artikel nicht vor). Bedeutung hatte er für viele nichtdeutsche Frauen, denen ihre Kinder weggenommen und in Lebensborn-Heime gesteckt wurden: davon keine Rede in den Bildunterschriften. Es gab keine „dienstlichen Veranstaltungen" von SS-Männern mit BDM-Mädchen zur „Züchtung rassereinen SS-Nachwuchses", denn der Nationalsozialismus hatte wirksamere Methoden für seinen Rassismus und Sexismus. Der Beitrag handelt nicht von „Experimenten" an Frauen, sondern von konsequenter Geburten- und Bevölkerungspolitik: seine „Züchtung" der „Reinrassigen" bestand in Zwangssterilisation und Mord an „Minderwertigen". Eine Frau im Hochzeitskleid abzubilden, um „Züchtung" von „gutem Blut" zu illustrieren, ist historisch unsinnig und politisch bedenklich (ob wir Hochzeiten mögen oder nicht). Das Bild einer Frau, die wegen ihrer Beziehungen zu einem jüdischen Mann an den Pranger gestellt wurde („ich bin am Ort das größte Schwein"), ohne jeglichen Kommentar abzudrukken, heißt, das Schicksal von Opfern zum Zweck reißerischer Aufmachung zu benutzen. Gerade in diesem Jahr der vielen Gedenkfeiern sollten wir auf größte journalistische und historische Sorgfalt im Umgang mit der Geschichte von Frauen achten.

Gisela Bock
1000 Berlin 12

Die Bilder und Bildunterschriften sind dem Katalog der Elefanten-Press „Frauen unterm Hakenkreuz" entnommen, in der falschen Annahme, sie gehörten zu dem dort enthaltenen Text von Gisela Bock. Ansonsten wurde versucht, mit der Bebilderung (Zerschneidung der Fotos) gegen die momentane Flut der „dokumentierenden" Bilder aus der Zeit des Nationalsozialismus zu arbeiten. (Layout)

Die Sterilisationen, die bei diesen Frauen durchgeführt wurden, übersteigen bei weitem alle anderen Sterilisationsmaßnahmen. Diese Frauen aus dem Osten galten ihrer Abstammung nach bereits als „minderwertig" und wurden so Kranken gleichgestellt. Da der Nationalsozialismus das „Primat der Politik" postulierte, waren auch politisch Mißliebige ohne sonstige Krankheitsgründe die Opfer von Sterilisationen — allen voran Kommunistinnen.

Die Rassendiskriminierungen waren nur Vorschub zur Vernebelung der eigentlichen Absichten. Die Massen-Euthanasie wurde während des ganzen Krieges fortgesetzt, in Baden noch bis Juli 1945 nachweisbar.

Der dritte Teil der HR2-Sendung zum Thema „Euthanasie" (25.2.83) brachte das Eingeständnis einer Krankenschwester — von den Sowjets nach Auffindung und Aburteilung hingerichtet — die pro Tag 4 bis 5 Abspritzungen zugab, die Gesamtzahl der von ihr Umgebrachten betrug rund 2500 Menschen. Diese Helferrolle von Frauen in den Diensten ist noch völlig ununtersucht. Ohne ihre Assistenz hätten weder die Sterilisationen noch die Experimente stattfinden können. Welchem Gehorsam sind diese Frauen heute unterworfen?

Gerda Guttenberg
6000 Frankfurt

„Machtergriffen"

COURAGE 2/83

Neuerdings gehört anscheinend wirklich Mut und Unerschütterlichkeit dazu, Eure Artikel zu lesen. Obwohl ich mit Sicherheit für linken „Pluralismus" bin oder gerade deswegen, kann ich den Artikel in Courage 2/83 „Machtergriffen" nicht ohne Ergriffenheit zur Kenntnis nehmen, denn ein solch provokanter Schwachsinn ist mir in Eurer (sporadisch gelesenen) Zeitung bisher nicht begegnet. Außer den dauernd vorkommenden logischen Widersprüchlichkeiten oder „Unsinnigkeiten" und begrifflichen Ungereimtheiten (z.B. bei der durchgängig verwendeten begrifflichen Gegenüberstellung von sog. „Männer"- und sog. „Frauenpolitik" — ein solches Gegensatzpaar hat es meines Wissens bisher in keiner politischen Terminologie gegeben, trotzdem enthält J.S. sich zu dieser (Selbst?)Schöpfung jedes Kommentars und jeder logischen Begründung), außer dem „bedauerlichen Sachverhalt", daß in diesem Werk eine einigermaßen klare Abgrenzung von „Wiedergabe" — und Interpretationsebene fehlt, was das Lesen (ob das nun damit beabsichtigt wurde oder nicht) zu einem geistigen Hindernislauf macht, sind es vor

Briefe Briefe Briefe

allem zwei den Inhalt betreffende Punkte, die mich dazu veranlassen, das ganze als einen allerdings kläglich in die Hosen gegangenen Versuch einer typisch reaktionären Version von „Vergangenheitsbewältigung" bzgl. der damaligen „Frauenpolitik" zu sehen. Außer einer tendenziell absolut reaktionären Sichtweise werfe ich der Autorin u.a. auch direkte Geschichtsklitterung vor, da sie ihr offenbar eigentlich bekannte geschichtliche und politische Zusammenhänge in einer solchen Weise darstellt, daß völlig falsche inhaltliche Schlußfolgerungen daraus zumindest sehr nahe liegen, falls sie sich daraus nicht sogar direkt „ergeben"

Was hinsichtlich des ersten Punkts die „Fakten" angeht, gab es – wenigstens in den Anfängen der Weimarer Republik – auch eine sozialistische Frauenbewegung, die im Unterschied zur „gemäßigten" ein zumindest potentiell umsetzbares politisches Programm besaß, obwohl der politische Einfluß der radikalen Sozialisten und damit auch der von den radikalsozialistischen Frauen begonnenen Arbeit nicht genügend erfolgreich bzw. dauerhaft war. Um 1920 waren die Chancen für eine Revolution in Deutschland auch und gerade unter Einbeziehung der Frauen – als erstmals in ihrer Geschichte dort handelnden Subjekten – nicht schlecht, was sich aus vielerlei Gründen (deren Erklärung hier zu weit führt), leider bald veränderte. Neben rechten männlichen Sozialdemokraten kommt jedoch gerade „der Frauenbewegung" von Frau Stöhr sicher keine geringe Bedeutung bei der Niederkämpfung radikaldemokratischer und -sozialistischer Ansätze gerade bei Frauen zu. Dazu brauchten die (ultra-) konservativen Vertreterinnen der „rechten" Frauenbewegung (Clique Bäumer, Lüders, Salomon) nicht die gleichen Brachialmethoden einzusetzen, wie ihre Gesinnungsgenossen im „Lager" der „Männerpolitik". Wie seit der Steinzeit ging es auch hier zwischen Männern und Frauen streng arbeitsteilig zu.
Schließlich war es immer noch „Männerpolitik", was war da schon Einschneidendes zu erwarten! Ihre einzige Hemmung war wohl, daß sie nicht unter deren „Firmenschild" auftreten wollten. Daß die Nazis zu keiner Scheinkonzession bereit waren, traf sie unerwartet.

Ulrike Kratzer
4630 Bochum

„Hans Herbert"

COURAGE 2/83

Doris Schmakowski stellt die Frage der Fragen: Warum, Warum nur haben die Frauen damals ihre Macht abgegeben, Demeter, warum? Aus meiner heutigen Erkenntnis heraus, beantworte ich die Frage wie folgt: 1. Durch die Entdeckung der Vaterschaft. 2. Durch die absolute Unfähigkeit der Matriarchate, sich vorzustellen, was später dadurch einmal geschehen würde. Wer konnte schon ahnen, daß die entdeckte Vaterschaft sich mal zur erzwungenen bekannten Vaterschaft auswachsen würde, die mit Waffengewalt durchgesetzt wird. Sie hat das Gräßliche über die Menschheit gebracht wie Prostitution, Auschwitz, Dresden und endlos weiter so.

In Eurer Zeitschrift stand mal der schwerwiegende Satz, übrigens ganz hinten, abgeschlagen in einem Leserinnenbrief: „Das Patriarchat begann mit der Entdeckung der Vaterschaft." Ich setze hinzu, was einen Anfang hat, muß auch ein Ende haben.

Marianne Hohmann
5300 Bonn 1

„Schließlich war ja nichts passiert"

COURAGE 2/83

Hier wird einmal deutlich, wie ein Tabu, das hier die sexuelle Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen meint, funktioniert: „Das Inzest-Tabu verhindert also nicht den sexuellen Mißbrauch von Kindern. Was verhindert wird, ist, daß wir offen darüber sprechen". Ich meine, es verhindert, daß wir uns, als Kind wie als Erwachsene/r, damit auseinandersetzen, uns fragen, was wir damit zu tun haben könnten, die Sprachlosigkeit über dieses Thema ist nur der Ausdruck dieser nicht stattfindenden Auseinandersetzung.

Leider wird ganz zu Anfang eine falsche Aussage gemacht: „Sexueller Mißbrauch innerhalb und außerhalb der Familie ist verboten." Das wäre sehr schön, nein, nicht der Mißbrauch ist verboten, sondern jede sexuelle Handlung, auf freiwilliger oder unfreiwilliger Basis (vgl. StGB §174-176 und Prozesse über einvernehmliche sexuelle Handlungen zwischen Kindern und Erwachsenen).

Zwei Lösungen für die mißliche Situation werden auch im Artikel genannt. Erstens „wir brauchen eine Öffentlichkeit," z.B. Diskussionen in Zeitungen, Arbeitsgruppen etc.

Zweitens muß die Rechtlosigkeit und die dadurch entstehende Ohnmacht der Kinder aufgehoben werden. Einige Rechte wären das Ausziehen von zu Hause, wenn es gleichzeitig genügend Kinderhäuser (ähnlich den Frauenhäusern) und Kindernotrufeinrichtungen gäbe, wie in den Staaten schon begonnen. Dazu gehört auch ein Aufenthaltsbestimmungsrecht. Aber, um auf unser Thema zurückzukommen, das Recht auf die sexuelle Selbstbestimmung des Kindes gehört ebenso dazu! Deshalb muß auf juristischer Ebene dafür gesorgt sein, daß erzwungene sexuelle Handlungen bestraft werden, einvernehmliche sexuelle Handlungen staffrei werden.

Dagmar Döring
1000 Berlin 36

Zivilschutz-Bunker

COURAGE 12/82

In Eurer Dezember-Ausgabe habt Ihr einen ziemlich guten Artikel zum Thema Bunker- und Zivilschutz gehabt.

In Freiburg sorgte im Februar '82 ein fingiertes Flugblatt mit dem Briefkopf des Amtes für Zivilschutz für einigen Wirbel, in dem die Bevölkerung aufgefordert wurde, sich um die 5000 Plätze des Schloßbergbunkers zu bewerben. Das Thema tauchte von da an häufiger in der Zeitung auf, allerdings mit dem Tenor, die bisherigen Leistungen des Zivilschutzes hervorzuheben und die Bevölkerung zu verstärkten Selbstschutzmaßnahmen aufzufordern.

Die Freiburger Aktion hatte Folgen: 14 Flugblattverteiler wurden in erster Instanz wegen Amtsanmaßung verurteilt. Dieses Urteil ist ein Präzedenzurteil, da bisher noch nie Flugblattverteiler belangt wurden. Die Angeklagten wollen daher in Berufung gehen.

Uns wurde immer klarer, daß der Zivilschutz u.a. der Stärkung der Kampfmoral der Armee, der Deckung des Bedarfs der Streitkräfte im Ernstfall (Sicherstellungsgesetze) und der oberflächlichen Beruhigung der Bürger dient. Aus unseren Überlegungen ist die Broschüre „Wer Bunker baut, wirft auch Bomben" entstanden. Sie enthält eine Dokumentation der Freiburger Flugblatt-Aktion;

Beiträge über Notstandsgesetze; Schutzraumpropaganda; Krisenmanagement; tatsächliche Auswirkungen einer Atombombenexplosion und die (Nicht-)Überlebenschancen im Bunker. Die Broschüre kostet DM 2.50 (ab zehn Exemplaren 20% Rabatt) und ist gegen Vorauskasse zu bestellen bei: Carolin Merkel, Kronenstr. 16a, 7800 Freiburg.

Christen für den Sozialismus
und Arbeitskreis Fessenheim

KOMMENTAR

Den Freundinnen kleiner Schritte

Der Etagenkellner brachte den bestellten Farbfernseher auf einem Rolltischchen ins Hotelzimmer. Ort: ein gott- aber eben nicht politikverlassenes Hotel an der Ostsee. Zeit: 6. März, um 6 Uhr abends; Wahlsonntag.

Sie hatten mich also verführt. Und zwar zur Neugier: Würden die Grünen es schaffen oder nicht? Ich ertappte mich dabei, wie ich selbst für die SPD noch Prozente-Herzklopfen hatte. Und das, wo diese Partei als regierende nichts mehr zu wünschen übriggelassen hatte.

Und nun ließ ich mich tatsächlich in grammatische Komparativ-Politik verwickeln: lieber das kleinere als das grössere, am liebsten das kleinste und ich bitte nicht das größte Übel. . . Dabei hatte ich gedacht, daß sich seit einigen Jahren ein Gedanke unverrückbar in meinem Kopf festgesetzt hätte, als Erbschaft der Apo-Zeit: daß nämlich der ganze parlamentarische Apparat eine Farce ist. Nein, nicht einmal mehr Theater, das steht immerhin mit den Füßen in der Wirklichkeit; sondern abgeschottete Simulation: ein So-tun-als-ob, Nachstellen von Realität – so wie in Spanien neben den wirklichen berühmten urzeitlichen Höhlen für die Touristen naturgetreue nachgebaut sind, zwecks Schonung der echten. . .

Eigentlich wissen wir doch, daß Entscheidungen nicht mehr im demokratischen Gespräch „unserer" Volksvertreter getroffen werden, sondern längst vorher in ganz anderen Räumen, zusammen mit anderen Mächtigen. Und auf einmal sollen die Grünen eine ernsthafte Gefahr für diese Demokratie bedeuten? Lächerlich. Ein ernsthafter und angemessener Ausdruck des parlamentarischen Zustands ist viel eher der Aufstand über den grünen Kleiderprotest, der ebenso anachronistisch ist wie die Aufregung darüber: da sollen die langhaarigen Krawallniks und die Latzhosenlotten bitteschön in Schlips-und-Kragen erscheinen; und – Ausgeburt an Verwegenheit – nur Frau Grün kommt in vorschriftsmäßigem Anzug.

Der Parlamentsmottenklüngel müßte heilfroh darüber sein und den Verhaßten kniefällig danken. Denn der neuen Partei ist es wahrhaftig gelungen, das Parlament wieder in der Öffentlichkeit bekanntzumachen; jenen angestaubten Ritualvertretern in der Synthetikstadt Bonn ein wenig Muff aus Jackett und Kostüm zu pusten. Endlich finden nicht mehr nur die selber sich wichtig.

Ach, aber die Hoffnung darauf, daß nun alles alles anders wird. . .

Um viertel nach 6 sagte mir Petra Kelly über den Fernsehschirm in meine Plastikhotelwelt mit ihrer sympathisch heftigen Starrköpfigkeit: wenn es mit den fünf Prozent nicht klappte, würde die Widerstandsarbeit „auf der Straße" geleistet. Und um 7, nach dem „Sieg", sagte sie mit ebenderselben Leidenschaft: nun sei der Widerstand endlich auch ins Parlament getragen. Als ginge es – mit kleinem Kulissenwechsel – noch um dasselbe. Als müßte, nicht die Eintrittskarte zum Mitspielen erkauft werden mit einer stillschweigenden Unterschrift unter die Spielregeln der Sachzwanglogik.

Aber sie wollen doch Spielverderber sein, sagen sie. Die grünen Abgeordneten werden alles, was sie hören/sehen/lesen, auf ihren Parlamentariersesseln, „öffentlichmachen"; uns, dem Volk, verraten. Nicht zuletzt die „Wahllüge". Die wollen sie, sagte Petra Kelly am selben Sonntagabend, nun zuallererst aufdecken.

Ach Petra, deine altmodische Hoffnung auf die Macht der Aufklärung. . .

Als sei nicht aufgedeckt worden bis zum Überdruß. Es ist uns doch nichts verschwiegen worden: nicht die US-Abschreckungshörigkeit und nicht die Allparteien-Flick-Käuflichkeit, erst recht nicht die Gleichgültigkeit sämtlichen Frauenforderungen gegenüber. Fernsehen und Radio waren geradezu unausgewogen in ihrem Aufklärungseifer; von der linken Kultur ganz zu schweigen.

Schön wär's ja, wenn wir belogen worden wären, das ließe noch an die Kraft der Wahrheit glauben. Doch die CDU/CSU hat nicht gelogen. Ebensowenig wie die Nazis damals: Die Sozialdemokratenmär von der Verführung des Volkses zu Hitler ist einfach Unsinn. Ähnlich halten die Grünen sich jetzt nach dem Wahlergebnis aber fest: verführt seien wir worden. Das Gegenteil ist der Fall: die politischen Verhältnisse liegen offen sichtbar auf der Straße. Und irrational ist allenfalls, wie das vor-Augen-haben und das Handeln zwei so verschiedene Dinge sind.

Bei solchen Verhältnissen immer noch auf eine überparteiliche Frauensolidarität in der politischen Arbeit zu hoffen, halte ich fast schon für kriminell. Ich glaube da eher an die Beweiskraft von weiblichen Machtinteressenvollziehern wie Frau Thatcher, Laurien, Adam-Schwaetzer und Co. Die Logik des Apparats verschlingt deine Gradlinigkeit. Das merkt man ja schon in einer so zarten Institution wie der Courage.

Man kann es abzählen; auf der Straße, in der U-Bahn, auf der Arbeit, in der Kneipe: eins rechts, eins nicht, eins rechts usw. . . Fast jeder zweite deutsche Mann und fast jede zweite deutsche Frau sind reaktionär. Das ist die Wahrheit. Punkt. Die wissen, daß die CDU/CSU-Wirtschaft den Krieg befördern, daß sie kapitalistisch handeln, daß sie ihnen, den Kleinen, den Armen, denen, die unten und am Rande leben, daß Geld, die Luft und die Rechte nehmen. Und sie wählen sie. Punkt aus.

Christel Dormagen

Seite sieben

KOPFLOS VOR LIEBE.

Katrin Merg

33. Internationale
FilmFestspiele
Berlin

Ja, vielleicht ist wirklich ein Bogen zu spannen von dem ersten Frauen-Film-Treffen 1973, einberufen von Helke Sander und Claudia von Alemann, von viel mehr Frauen als erwartet besucht, sehr euphorisch und zu Recht neugierig aufeinander – und einer filmsüchtigen linken Öffentlichkeit – von einer anderen rede ich erstmal nicht –, die findet, nun sei es genug mit dem „Bonus dafür, wenn wer (!) ohne Schwanz auf die Welt gekommen ist" (Tip-Magazin). Eine Taz-Autorin verlängert sich z.B. eine – nicht einmal geäußerte – „Schwanz-ab-Parole" zu einer „Kopf-ab-Parole", vor der nun wirklich zu warnen sei. . .
Schwestern, das Wetter wird ungemütlich. Der inzwischen selbstverständlichen Präsenz der Filme von Frauen auf Festivals, der Selbstverständlichkeit eines Frauenfilmfestes in Sceaux oder einer nun zum Glück doch weiterbestehenden feministischen Filmkritik wie der „fuf" (Frauen und Film) entspricht eine neue Qualität von wieder möglicher Frauenverachtung, die sich ihre Fortschrittlichkeit gerade aus den dreckigsten Chauvinismen zu beweisen sucht.

INITIATORINNEN Claudia Alemann und Helke Sander vor dem „Arsenal".

Aus einem „Tagesspiegel" von 1973

Filme von Frauen

Die neue Selbstverständlichkeit?

In dem Brennpunkt zwischen Lässlichkeit und neuer Aggressivität stand ganz eindeutig auf den gerade beendeten Filmfestspielen der Film von Margarethe von Trotta: „Heller Wahn". Entgegen allen anders lautenden – subjektiv sicher ehrlich gemeinten Beteuerungen, von FR bis Aspekte, – man sei wirklich nicht gekränkt als Mann beim Zuschauen, man gucke wirklich nur auf die Qualität des Filmes – aber die sei nun einmal miserabel, konstruiert, blutleer, sehr bedenklich, wurde die Verletztheit und auch Furcht vieler Betrachter Beweis dafür, daß Trotta sehr empfindliche Punkte im Männer-Frauen-Verhältnis getroffen hat.

Die Story: Hanna Schygulla und Angela Winkler freunden sich an – beide mit Männern ihr Leben teilend und also sich durch eine solche Freundschaft ihnen auch tendenziell entziehend. Die zunächst vom Ehemann der Winkler, Peter Striebeck spielt ihn, wohlgefällig betrachtete Beziehung läßt, als sie nun wirklich und wahrhaftig als Zuneigung der anderen Frau gilt und ihn ausschließt, die Kindheitssituation wieder lebendig werden: ihr wollt mich nicht dabeihaben, ihr seid gemein, lieben heißt haben können. Nur: daß der Ehemann auch das gesellschaftliche Training hat, sich gegen solcherart Vorenthaltung deutlich und relativ brutal zur Wehr zu setzen. Was das Mädchen schluchzend bei sich verbirgt, schreit der Junge als Schmerz in die Welt.

Im „Hellen Wahn" würde auch ich monieren, daß beide Frauen doch sehr festgelegt sind in ihrem schauspielerischen Typus, Stein hin, Faßbinder her. Vielleicht war einem auch der gezeigte Ausflug nach Kairo zuviel oder oder oder, sicher aber ist, daß in den Dialogen dieses Films Dutzende von Situationen richtig eingefangen sind, die den Alltag derjenigen zeigen, die jetzt etwa 40 sind, Therapieerfahrung, Baader-Meinhof-Hysterie, Landlebensehnsucht und unendliche Leseerfahrung haben – ja und auch ein bißchen Knete, um diese Nicht-Vereinbarkeiten immerhin zu besprechen und in vielerlei Formen auszuleben.

Die hämische z.T. wirklich ekelhafte Reaktion im Publikum – gerade auf die leisen Stellen, etwa, wenn die Winkler bis zum Selbstmord verzweifelt in einer Höhle hockt – diese Reaktion ist mit Sicherheit zum ganz großen Teil der Verweigerung, sich selbst ins Gesicht zu sehen, zuzuschreiben.

Hanna Schygulla und Angela Winkler in Trotta's umstrittenen „Hellen Wahn".

Die Trotta war vorsichtig – bzw. unvorsichtig genug – die beiden Frauen nicht in einer lesbischen Liebe aneinander zu binden. Hätte sie dies getan, die Reaktion wäre milder, weil altväterlicher ausgefallen – daß DAS nun nicht die Lösung sein könne, DAS sei ja wohl klar. Aber die einfache Phantasie einer Frau zum Schluß eines Filmes zu machen, die vielleicht ihren Liebsten immer noch gern einen Liebsten nennen würde, aber so von ihm bevormundet wird, daß sie einen Mord an ihm träumt – ein solcher Schluß war offensichtlich für viele sehr viel bedrohlicher.

Das Zuschauerklima bei den Filmfestspielen übrigens ist zunehmend ein brutales. Gib Futter, mach, sonst ist es Scheisse, sonst gehen wir wieder – genauso laut – wie wir eben schon zu spät gekommen sind – oder pfeifen, gröhlen unüberhörbar – wenn nicht sofort und dringlich deutlich wird, worums geht. Als Filmemacher/in kann man solche Vorstellungen wahrscheinlich nur sturztrunken oder valiumvernebelt überstehen.

Sämtliche Vorstellungen, ab 11 Uhr früh bis spät in die Nacht, wurden geradezu gestürmt – es gibt wieder viele Leute, die tagsüber ins Kino gehen können. . .

Zum Beispiel: „Blaue Distanz" von Elfie Mikesch, einen sehr zarten und gleichzeitig bedrohlichen Kurzfilm – entlang einige „Erdachter Briefe" von Unica Zürn. Eine Szene im Zugabteil, Gegenstände der Vertrautheit darin übergroß, in der Schräge angeschnitten, beunruhigend, der Phantasie des erdachten Briefwechsel noch die betrachtende der eigenen Assoziationen anfügend. Dieser Film war – ebenso wie der folgende „Das Frühstück der Hyäne" mit Sicherheit nicht im richtigen Rahmen vorgestellt –, eben wieder vor einem hustenden, halbbereiten hundertfachen Publikum, das eine bestimmte Intimität der Betrachtung zumindest nicht leicht macht. In der Geschichte von der „Hyäne" erzählt Elfie Mikesch die Geschichte einer von ihrem Mann geschundenen, gedemütigten Frau, die eben diese erlitte-

nen Erniedrigungen dadurch für sich erträglich macht, daß sie sie – mit Peitsche, Knebel etc. als Erniedrigung mit sich selbst neu durchspielt. Sich aus der Tatsache, so Opfer gewesen zu sein, durch eine Wiederholung des Rituals erlösen.

Zum Beispiel: „Mit starrem Blick aufs Geld" von Helga Reidemeister. Übrigens der einzige Film, bei dem ich zum Schluß einhellige Freundlichkeit und direkt geäußerte Anerkennung gegenüber der Filmemacherin erlebte. Der Erfolg war wohl Helga Reidemeister selbst ganz unerwartet und mit gewisser Skepsis aufgenommen. Der Film zeigt in einer Mischung aus Dokumentation und Gespräch die Lebenssituation der Schwester der Regisseurin, Hilde, die seit 20 Jahren als Top-Modell arbeitet. Bei Wind und Wetter draußen, die Fotographen dürfen frieren, sie nicht: den Arsch etwas höher, die Autotür zwischen die Beine – den Busen vor, los, los los. – Die Verwandlung des Mannequins mit den breiten Schultern und dem ruhigen, ausgreifenden Schritt auf dem Laufsteg, wenn sich hinter der Bühne die Helferinnen auf sie stürzen – neue Frisur, neue Klamotten, schnell, schnell. Und wenns nur ums Zubrot geht, die Vorführung „tragbarer Modèn" im tief Bayerischen, dann fahren die „Mädels" noch danach, totmüde, zurück in die Stadt, kaputt.

Für einen New York-Auftritt gibts 1700 DM. Das ist schändlich wenig für das Schinden, um die Choreographie sitzen zu haben, um den Rest der Zeit in einem Winzhotelzimmer zu verbringen und trotz Zeitumstellung zuhause sofort weiterzuarbeiten.

Hilde, die jüngere Schwester Helga Reidemeisters, kommentiert so ihren Arbeitsalltag, aber auch die private Seite ihres Lebens, die sie nicht zufrieden angucken kann: „Das Einzige, was eigentlich lustig war, sind die Kinder". Die finden maulig, daß sie wirklich viel zu wenig zu Hause sei und für sie da. Das wird sicher nicht mehr lange so sein. Das Geschäft sind die Jungen, und Hilde ist nicht jung. – Mir hat der Film „Mit starrem Blick aufs Geld" ganz außerordentlich gut gefallen. Er hat eine große Dichte, ein Tempo, das auch die Faszination dieser Modeinszenierungen klar machen kann – und er läßt einen sehr nachdenklich zurück. . .

Fotomodell Hilde Kulbach in „Mit starrem Blick aufs Geld" von Helga Reidemeister.

Freßliebe zwischen Mutter und Sohn: „Love from the Market Place" von Mai Zetterling, Teil des Regisseurinnen-Projektes „Love".

Zum Beispiel: „Love", ein Gemeinschaftsfilm von Mai Zetterling, Liv Ullmann, Nancy Dowd und Annette Cohen. Mit wechselnder Regie haben die Frauen Phantasien über die Liebe zusammengestellt, die zum Teil sehr witzig, in jedem Fall aber anrührend sind. So die Geschichte der Freßliebe zwischen Sohn und Mutter – „Wie glücklich sind wir, wir brauchen niemand" –, in der die täglichen erlesenen Diners, die elegante, aber bestimmende, ununterbrochen kultiviert etwas in sich hineinlöffelnde Mama und deren schöner, aber schüchterner Sohn zusammen spielen. Obszön und amüsant zugleich.

Oder die verborgene Liebe mit schwarzen Straps und Betrug der Ehefrau, den die Geliebte nicht mehr mitmacht. Da bin ich, sagt sie zu der Ehefrau – mal sehen, wies geht. – Sicher ungewohnt altmodisch, aber sehr nahegehend die Geschichte von Liv Ullmann: ein alter Mann, der sich mit aller Sorgfalt für den täglichen Besuch bei seiner Frau im Krankenhaus fertigmacht. Dort angekommen, liest er ihr vor, und er löffelt ihr aus der mitgebrachten Thermoskanne den Kaffee ein – sehr ruhig, selbstverständlich und mit großer Liebe. – Die einzelnen Teile des Films waren sehr unterschiedlich, verspielt und hatten auch einen selbstironischen Charme. Das hat mir gefallen.

Mit großer Spannung hatten viele von uns auf den neuen Film – nach „Maternale" – von Giovanna Gagliardo gewartet: „Via degli Specchi" – Straße der Spiegel. Dieser Film ist so einer, der dir zwei Tage später immer noch mal einfällt, weil dein Kopf immer noch an dem Puzzle arbeitet, das als Rätsel gestellt wurde: die Hauptperson des Filmes ist eine – hinreißend schöne – schmale, nervöse Frau, Richterin von Beruf, die im Laufe der Aufklärung eines Falles bemerken muß, daß der in Frage kommende Mörder ihr eigener Mann ist, der seine Liebste – umbrachte – ja, oder auch eben gerade nicht. Wer weiß, manch eine fällt auch einfach vom Balkon. . .

Der Film enthält also einerseits konventionelle Krimi-Elemente, andererseits ist z.B. mit der voyeurisierenden Nachbarin, die alles sah und ihre eigene Fernliebe zu dem schönen Freund gegenüber entwickelte, (übrigens schlecht gespielt von der Milva) eine Gegenspielerin zur Ehefrau/Richterin geschaffen. An ihr kommt die nicht vorbei.

Die ermittelnde Richterin (Nicole Garcia) in Giovanna Gagliardo's „Straße der Spiegel".

Insgesamt schien mir die Geschichte überdehnt – vielleicht nur eine Sequenz zu lang: wenn schon Appell an meine Weiter-Phantasie, dann möchte ich die aber auch loslegen lassen und nicht letztendlich doch sehr deutlich an die Hand genommen werden.

Sehr ärgerlich, ja geradezu eine Zumutung fand ich den Film von Claudia von Alemann „Nebelland". Da ist der neue Weg, die Unklarheit zu formulieren: was will ich, als – kinderlose? – gut ausgebildete Mittdreißigerin, den Frankfurter Häuserkampf und die 68-Erfahrung im Rücken, denn so von meinem Leben. Gezeigt wird also die Heldin Brigitte Röttgers, brütend, in leeren Zimmern oder großen Wohnküchen, in denen liebe Männer ganz ungelenk ein Essen zubereiten. Ein Qui-pro-quo unter „unsereins". Mit dem dramaturgischen Höhepunkt einer wirklich 15 Jahre zu spät kommenden Debatte über Vietnam.

Ich formuliere diese Kritik so deutlich, weil mir dieser Film für eine neue Sparte zu stehen scheint, eigene Unklarheiten, Quasigkeiten in Filmstoffe aufzuwerten. Ganz ähnlich bei dem letzten Teil der „Erbtöchter"-Trilogie, der von Helma Sanders-Brahms stammt. In der „Lügenbotschaft" kommt eine Regisseurin zu dem Schluß, den Film, deren Exposé sie uns soeben quälend mitgeteilt hat, lieber doch nicht zu drehen. Ist es eigentlich vermessen, von Filmemachern zu erwarten, sich zu einer Entschiedenheit durchzuringen, zu einer dramaturgischen Gliederung und vielleicht sogar Genauigkeit?

Im letzten Heft schon angekündigt und mit großer Aufmerksamkeit erwartet: der halbe Science-Fiktion von Lizzie Bordon: „Born in Flames". Das war nun wirklich ein interessanter, aber letztendlich sehr viel realistischerer Film, als vielleicht viele vermutet hatten. Lizzy Bordon hatte nämlich in die von ihr konstruierte Filmhandlung – nach einer „Revolution" fühlen sich die Frauen um ihre Rechte betrogen, mit einer Art Guerilla erzwingen sie die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit – immer wieder mit realen Szenen durchsetzt. Du wußtest fast nie – ob diese Demo dort nun in den Straßen New Yorks gerade stattgefunden hatte oder für den Film konstruiert war. Gab es nun diesen Ring von – meist schwarzen – Frauen, die sich gegenseitig helfen, sich Waffen beschaffen und den Aufstand planen. Nein, natürlich nicht.

Gespräch beiseite

. . . mit Monika Funke Stern, Filmemacherin, Regisseurin, Dozentin an der Hochschule für Bildende Künste — und Besucherin der Filmfestspiele.

Mir geben die Filmfestspiele immer zu denken. Auf der einen Seite die Frauen als DIE Utopie und DIE Hoffnung, daß sich irgendwann und irgendwas in Bewegung setzt und sich ändert. Von den letzten Filmfestspielen ist mir immer noch ein Satz Pasolinis im Kopf: „Die Hoffnung der Erde sind die kleinen Mädchen".

Und diesmal ist da der totale Bruch. Auf der einen Seite die pausenlose Vergewaltigung von Frauen — wirklich beim Wort genommen: pausenlos — bei Glowna, in „Utopia" und und und. Alles unter dem Anspruch, daß hier subtil verfahren werde, nicht pornographisch, den Frauen nicht geschadet werde. . .

Und auf der anderen Seite ist es so, daß bei den Festivals einfach inzwischen mehr Regisseurinnen dabei sind. Und sehr erfreulich finde ich daran, daß es nicht die larmoyante Tour ist, die der Frauenfilm lange an sich hatte. Ich finde es auch erfreulich, daß die Filme nicht — wie letztes Mal — in so einer Ecke daneben laufen, sondern mitten drin wie alle anderen Filme auch.

Zusammen mit Ingrid Oppermann, Anke Oehme, Marie-Susanne Ebert, Barbara Kasper, Ebba Jahn, Angi Welz-Rommel, Claudia Schilinski und Renate Sami hast du einen Episodenfilm gemacht: „Aus heiterem Himmel". In diesem Projekt, in dem ihr jede einen Teil übernommen habt, entlang dem Thema Friedensbedrohung, Kriegsgefahr, private Vernichtungsängste — habt Ihr Euch zwar gegenseitig in den verschiedensten Funktionen unterstützt, andererseits aber auch mit klarer Kompetenzteilung gearbeitet.

Wenn du einen größeren Film machst, brauchst du ein Team. Das ist eine Situation, mit der du lernen mußt umzugehen. Das setzt mich unter einen Vollzugszwang: Bilder, die ich schreibe, nach Funktionen zu delegieren. Wenn man mit Super 8 und Video arbeitet, kann man sich mehr Spontaneitäten erlauben. Ich brauche diese beiden Medien auch immer wieder, um unabhängiger arbeiten zu können, und auch, um meine Bild- und Montagevorstellungen zu vermitteln.

Auf der anderen Seite hatte ich bei diesem Film die Chance, mit einem großen Team und verhältnismäßig viel Produktionsmitteln Ideen zu verwirklichen, die die Kompetenz ganz verschiedener Facharbeiter/innen erforderte: nicht nur eine ganz präzise Kamera, sondern geradezu Erfindergeist, z.B. bei Schweißerarbeiten für eine Kameraaufhängung, mit der der Schiffsschaukelschwenk in der letzten Einstellung vollführt wurde. Dann z.B. Tiefbauarbeiten, richtige Grabungen und Tunnelbauten, Licht setzen „unter Tage". Und für eine Kamerafahrt in Spiralform waren auch sehr komplizierte Bauten notwendig.

Und dann redet ja auch nie jemand von solchen Leistungen wie der Madonna, die Mutter von Zwillingssäuglingen ist und ihren Milchstrahl auf Kommando auf den vor ihr liegenden Krieger im „Lebenden Bild" schießen lassen mußte — „Kamera läuft". Und auch die anderen, die Lichtfrauen, die Maske und Requisite, die Produzentin — und und — was die alle an Akrobatik vollbracht haben. . .

Der Verband der Filmarbeiterinnen ist inzwischen zu einer festen Institution geworden. Von Münchner Mitgliedern wird erwogen, — eine Art Frauenfilmfestival — zu machen, wozu die Vorführung von Kurzfilmen auf der Berlinale durch den Verband schon so etwas wie eine Vorstufe gewesen sein könnte. Eine der ersten öffentlichen Kampagnen, mit der der Verband an die Öffentlichkeit getreten war, ist die Forderung nach 50% der Produktionsmittel und der Sitze in den Gremien.

Wir haben gerade diskutiert, ob die 50%-Forderung nicht zurückgenommen werden soll. Für mich ist das immer noch die richtige Forderung. Eine Mindestforderung.

Auf der anderen Seite versuchen wir im Verband, was ich mindestens genauso wichtig finde, autonome Sachen zu machen. Ein Projekt z.B.: ob wir nicht Kamerakurse anbieten. Daß Kamerafrauen, die die Ausbildung haben, ihr Wissen weitergeben und damit die Ausbildungswege erweitern bzw. umgehen. Die autonome Arbeit ist für mich das A und O des Verbandes.

S.Z.

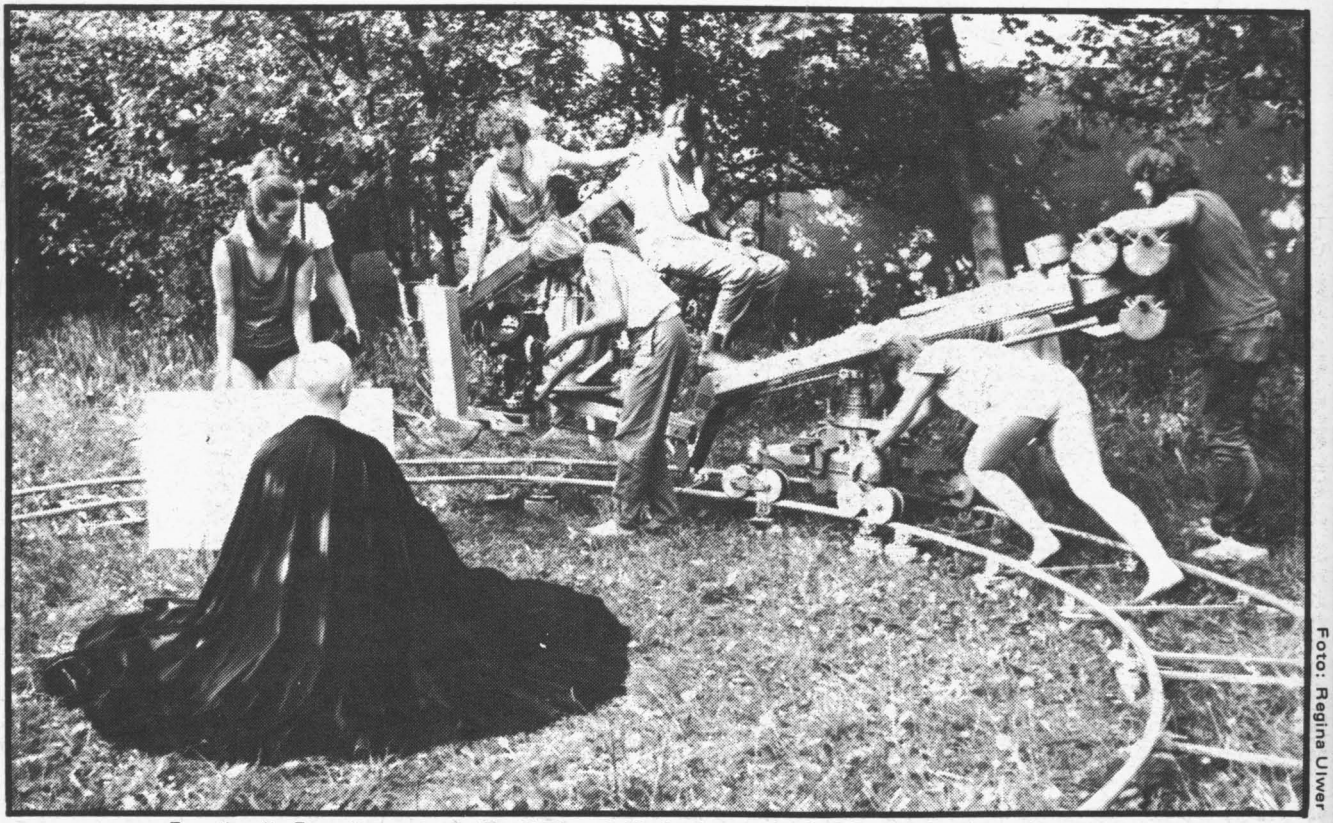


Foto: Regina Ulwer

„Es sollte die Einstellung sein: weißer Kreis — als Meditationspunkt. Den Kopf dieser Norne, Parze, dieser Frau von oben, und dann in einer langsamen Spiralfahrt runter. . ." (Dreharbeiten zu „Im Ernstfall nicht verfügbar". In der Mitte stehend: Monika Funke Stern)

O – das war eine strenge Diskussion nach dem Film: wie das denn nun zu verstehen sei mit den Waffen? Diese Phallussymbole als Mittel der Befreiung. Nein, sagte Lizzie Bordon, als notwendige Einschüchterung, sie sollen ja nicht töten. Aber sie sollen doch der Gewalt der Medien, der täglichen Anmache, der Verelendung der Frauen etwas entgegensetzen. – Als nächstes wird Lizzie Bordon einen Film über Prostitution drehen.

Hertha Thiele (links) als Manuela von Meinhardis und Dorothea Wieck (Mitte) als Fräulein von Bernburg in „Mädchen in Uniform".

Reizvoll-nachdenkliches am Rande der Filmfestspiele: die Retrospektive, die dieses Mal Schauspieler, die emigrieren mußten, unter dem Motto „Exil" in ihren alten Filmen wieder vorgestellt wurden. Zeitgeschichtlich dabei höchst interessant: die immer wiederkehrenden Hosenrollen von Dolly Haas, die Thematisierung der Frauenliebe in „Mädchen in Uniform", die fast in jedem seiner alten Filme auftauchende Travestie von Curt Bois in einem Fummel – und nun parallel dazu die Hollywood-Renner von 1983 – „Tootsie", die Geschichte eines Mannes, der als feministische Schauspielerin Karriere macht – und „Viktor und Viktoria" – eine Schauspielerin, die als schwuler Schauspieler Karriere macht.

Das Terrain ist sondiert. Die Geschlechterrollen stehen scheinbar wieder zur Disposition. Nur: die perfekten, umwerfend komischen und sich übrigens von Homosexualität streng abgrenzenden Filme (eine Frau, die von der vermeintlichen Frau geküßt werden soll, kriegt geradezu Ekelanfälle; ein Freund fragt den Frauendarsteller besorgt, ob er all dies auch wirklich nur des Berufes wegen tue – großer Lacher im Parkett) – diese Filme also werden von Profi-Männern gemacht, sie spielen perfekt mit allen Varianten der Selbstdarstellung, um letztendlich doch genau zu wissen, ob sie wieder ankommen wollen – bei der guten alten romantic love.

Die Offenheit der Ziele ist nicht mehr gegeben, vielleicht war sie es nie. Die neuen Definitionen wollen alte Machtverteilungen. Und an Klarheit ist da wirklich nichts zu wünschen übrig, wenn wir uns das eingangs erwähnte Zitat in voller Länge angucken: „Offenbar gibts im deutschen Film leider immer noch einen Bonus dafür, wenn wer ohne Schwanz auf die Welt gekommen ist. Aber warum müssen da immer noch die Männer mitspielen?"

Die nächste Runde ist eröffnet.

Sabine Zurmühl

Foto: Karola Gramann

Während der „Retrospektive" trafen sich die beiden alten Damen zum ersten Mal: Dolly Haas (links) lebt seit 1939 in New York; Hertha Thiele arbeitete nach ihrer Emigration etliche Jahre als Hilfsschwester in der Psychiatrie, seit Anfang der fünfziger Jahre lebt sie in Berlin/DDR, hat dort auch gefilmt und Theater gespielt.

Den Vätern vertrauen gegen alle Erfahrung

Interview mit Grischa Huber und Ula Stöckl

Die „Projekte" gehen um. In einer Ko-Produktion von drei französischen und drei deutschen Regisseurinnen – je Beitrag eine halbe Stunde – entstand auf der deutschen Seite der Film „Die Erbtöchter". Vertreten sind da Jutta Brückner mit „Luftwurzeln" – einem Experimentalfilm über die ersten Tage einer DDR-Frau hier „im Westen"; als zweites „Lügenbotschaft" von Helma Sanders-Brahms: eine Regisseurin überlegt mit ihrer möglichen Hauptdarstellerin, wie ein möglicher Film zustande kommen könnte. Um den im Kino an erster Stelle gezeigten Teil dieser Trilogie von Ula Stöckl soll es u.a. im nachfolgenden Interview gehen. Ihr Titel: „Den Vätern vertrauen gegen alle Erfahrung".

In eurem Film wird gezeigt, wie du, Grischa, in deine Wohnung kommst, offensichtlich nach einer Reise. In der Post befindet sich das Familienfotoalbum, von deinen Eltern geschickt. Und in der noch kalten, leeren Küche betrachtest du die Fotos und Unterschriften, die die Zuschauer auch sehen können – die Familiengeschichte von Krieg und Nachkrieg. Auch die Erinnerung an deine erste politische Empörung – die über den Algerienkrieg – spielt eine wichtige Rolle. Mich hat besonders die vorsichtige Annäherung an das Vater-Tochter-Verhältnis beeindruckt. Das ist ja für uns jetzt erwachsene Töchter sehr wenig thematisiert worden.

Ula Stöckl: Ich zähle mich zu den Vatertöchtern. Und damit meine ich etwas sehr Präzises. Daß die Worte, die der Vater in einen setzt, irgendwo mehr geschätzt werden als das, was die Mutter zu geben hat. Und das geht ja dann weiter mit dem Lernen: was Väter einem vermitteln, was wertvoll sei. – Ich habe den Titel zu dem Film lange gesucht. Es gab zunächst andere, z.B.: „Die Wahrheit ist eine Zwiebel", weil es damit zu tun hat, daß man schälen kann, solange man will. Je weiter man denkt, man stößt auf etwas, je weniger wirds, was man findet. Und am Ende steht man da mit einem Haufen Abfall und ist zu keinem Kern vorgedrungen.

Und noch ein Satz zum Lernen: wenn du halt einfach übernimmst, dann bist du nur eine Nachvollzieherin, dann bist du gehorsam. Und solange die Tochter dem Vater gehorcht, seine Ideologie vertritt, ist zwar einerseits alles in Ordnung, man wird geliebt, ist dann aber auch mitverantwortlich für das, was im Namen des Vaters für Entscheidungen getroffen werden in der Welt. Und das Schizophrene finde ich, daß immer wieder – nach einem Krieg oder so – die Frauen auf die andere Seite gestellt worden sind – so, als hätten sie damit nichts zu tun.

Die Kritik am Vater ist für mich in dem Film nur sehr zart angedeutet. Wichtiger scheint mir, gerade auch mit der dramaturgischen Unterstützung der Wagner-Musik, darin die große Liebe.

Ula Stöckl

Ula Stöckl: Ja, diese Liebe spiegelt sich ja dann in allen Männern, die du irgendwann mal liebst. Und wenn du die Beziehung zu deinem Vater nicht endlich mal klar vor dich kriegst, wirst du immer wieder in den gleichen Mechanismen hängen bleiben. Er hat dir einen doppeldeutigen Auftrag gegeben. Du kannst machen, was du willst, am Ende verstößt er dich. Denn die Forderung heißt einerseits: „Wenn du mich liebst, kritisierst du mich nicht und bist gehorsam". Wenn du aber gehorsam bist, dann wirst du verachtet dafür. Die Konfliktebene liegt ja dort, daß du zum Verräter wirst, so oder so.

Erzählt etwas zur Geschichte dieses Sechser-Projektes. Hier in der Bundesrepublik gibt es das Gemeinschafts-Projekt „Aus heiterem Himmel". Ihr habt – drei Französinnen, drei Deutsche – ebenfalls ein Gesamtprojekt machen wollen.

Ula Stöckl: Bei den ersten Filmfestspielen in Sceaux war es den Französinnen aufgefallen, daß die deutschen Frauen sehr stark vertreten sind und Filme machten, die sie sehr beeindruckten. Und es war bei den Französinnen, also bei Marie-Christine, Viviane und Danièle, wohl auch die sehr realistische Überlegung: wenn wir die deutschen Frauen dazugewinnen, mit uns gemeinsam ein Projekt machen zu wollen, dann kriegen wir das vielleicht auch gemeinsam finanziert.

Hattet ihr Euch denn auf das Väter-Thema geeinigt?

Grischa Huber: Nein, es war als gemeinsames Thema nicht die Väter, sondern die Beziehung Deutschland/Frankreich.

Ula Stöckl: Obwohl, wenn man darüber nachdenkt, müßten es die Väter sein, die Erbtöchter sind wir.

Grischa Huber: Ich fände es wunderbar, wenn jede Frau jetzt ihren Ansatz von dem Halbstunden-Film nähme und sagt: jetzt mache ich den ganzen Film. Und das dann noch mal an drei Abenden. Ursprünglich dachten wir ja unseren Film nie als halbe Stunde. In dem Augenblick, wenn alle Teile zusammen gezeigt werden, siehst du einfach, wie sehr es auseinandergeht, und eins wird gegen das andere ausgespielt. Wir hätten uns schon

Anzeige

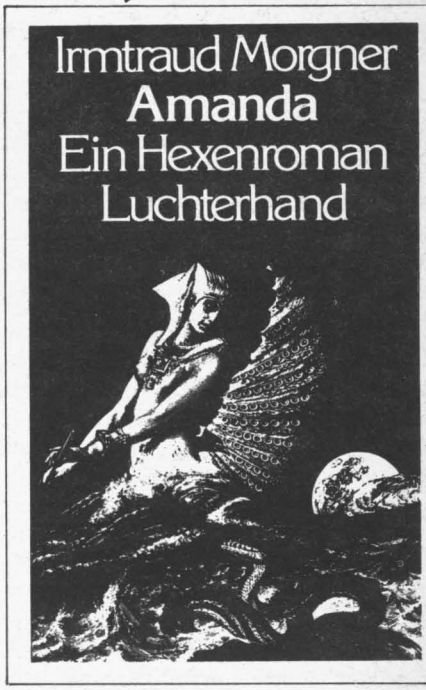
Luchterhand Frühjahr 1983

Rahel Hutmacher
Tochter
Luchterhand

Gebunden DM 20,–
In einem großen Bogen umfassen die 48 Texte die ganze Problematik der Mutter-Tochter-Beziehung, halten sie fest, halten sie aus, verdrängen nicht, beschönigen nicht – dies in der Rahel Hutmacher eigenen poetischen Sprache.

Ursula Krechel
Rohschnitt
Luchterhand

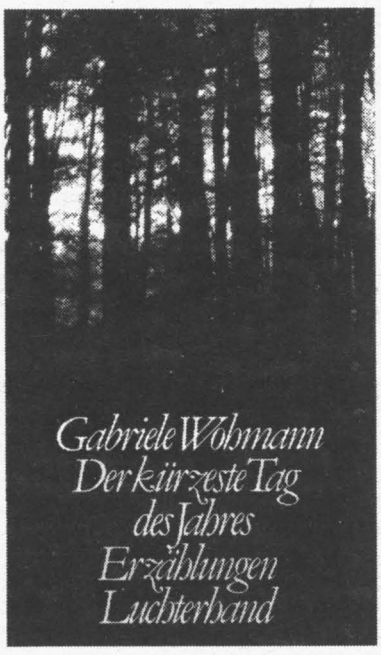
Broschiert DM 17,80
Rohschnitt löst eine Biographie in drei mögliche Lebensweisen auf, erprobt ein Ich, das nicht mehr „ich" sagen will: weitausholend, mit epischem Gestus träumt und spielt Ursula Krechel ihre Figuren.



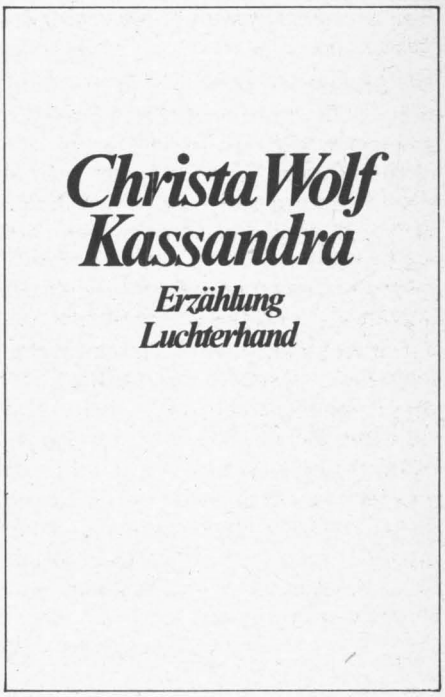
Leinen DM 38,–
Irmtraud Morgners Trobadora Beatriz ist wiederauferstanden – als Sirene mit Vogelkörper und dem Antlitz der Beatriz de Dia. Nur sirenischer Gesang hat bei so desolatem Weltzustand noch eine Chance gehört zu werden.

Gertrud Pinkus
Das höchste Gut einer Frau ist ihr Schweigen
(il valore della donna è il suo silenzio)
Ein Fotoroman
Fotos von Rosemarie Hausherr
Luchterhand

Broschiert DM 12,80
Erzählt wird, wie sich eine „Gastarbeiter"-Familie, wie sich Maria Magnone mit Mann und Kindern in der Kälte der fremden Stadtwelt einzurichten versucht. Nach dem mehrfach preisgekrönten Film von Gertrud Pinkus.



Gebunden DM 19,80
Todesangst und die noch größere Angst vor dem Tod – das ist das beherrschende Thema in Gabriele Wohmanns neuen Erzählungen. Sie weiß, daß gerade das, was jeden Abschied erst erleichtern würde, am dringendsten fehlt: Trost.



Gebunden DM 22,–
Kassandra, die Prophetin des Untergangs, ist in dieser Darstellung die erste Frau, die sich aus den Bindungen der Vatergesellschaft löst und, aller Ächtung zum Trotz, ihre eigene Wahrheit behauptet – ohne noch gehört zu werden.

gewünscht, daß der Austausch untereinander mehr gewesen wäre. Aber die Konkurrenz zwischen Frauen ist offensichtlich doch so groß, daß das nicht möglich war. Im Gegenteil, es war kein Austausch – man muß es schützen. Das ist doch ganz doof. Ulas Idee z.B. war: jede Regisseurin macht ihr Ding, aber es gibt Verbindungen, daß ich in einen anderen Film reinspringe zum Beispiel. Das wäre eine andere Auseinandersetzung gewesen.

Ula Stöckl: Ja, aber ich glaube für eine Zusammenarbeit in dem Sinne brauchten wir noch viel Zeit. Wir brauchten dann wirklich ein Thema. Stichwort: Helma (Sanders-Brahms), Jutta (Brückner) und ich waren, als wir 20 waren, in Paris, ja? Es ist völlig klar, daß Frauen unseres Alters biographische Gemeinsamkeiten haben. Aber: da ich einen völlig anderen sozialen Background hatte als die Jutta ihn hatte und die Helma, hätte man wahrscheinlich drei sehr verschiedene Filme machen können, die sich aber doch in den wichtigsten Erfahrungen treffen. Wir können uns ja im Prinzip doch gar nichts gegenseitig wegnehmen, dafür sind wir viel zu verschieden.

Jede der sechs Filmemacherinnen befand sich doch sicher in einer unterschiedlichen Situation, zumal zwischen Plan und Finanzierung ja mehr als zwei Jahre lagen.

Ula Stöckl: Ich selbst war in der Situation, daß ich unbedingt wieder praktisch arbeiten wollte. Ich hatte 4 Jahre lang nichts gemacht, und da kriegt man ja Realisierungsängste – die stehen in keinem Verhältnis zu dem, was man hinterher herstellt.

Wenn ich anfange zu drehen, dann muß der schmerzliche Prozeß, daß ich auf etwas verzichtet habe, schon geschehen sein. Das ist auch das Fruchtbare an der Zusammenarbeit mit Grischa, daß sie nicht locker läßt: was willst du eigentlich sagen, was ist dein Punkt. Ich muß erstmal restlos ausufern. Und von da aus zu einer Verknappung zu kommen, wie wir sie hier jetzt haben mit dem Halbstunden-Film, das war eine verdammt harte Arbeit.

Jetzt ist die Form ja sehr geschlossen: die durch Schnee und Ruinen stapfende Alte – als Metapher –, die Fotoalbumszenen in der Wohnung, und die Algerienfrage. Der eigene Anteil an einer Kriegsverantwortung.

Ula Stöckl: Ich denke jetzt z.B. daran, daß ich mein allererstes Drehbuch nicht verfilmt habe, weil mein Vater, als er es gelesen hatte, sagte: wenn du das machst, bringe ich dich vor Gericht. Und dabei habe ich Eltern, mit denen ich sonst gute und spannende Gespräche habe. Aber es hat diese lange Zeit von vor 68 bis jetzt gebraucht, bis ich es in dieser vorsichtigen Form noch mal angehen konnte.

Grischa Huber in „Den Vätern vertrauen. . ."

Grischa Huber: Und jetzt findet es dein Vater schön. Und du willst ja deine Eltern auch nicht töten, in die Wüste schikken. Also mußt du's auch mit aller Vorsicht sagen. Das ist dann auch die Liebeserklärung.

Ula, du hast schon sehr lange, kontinuierliche und gleichzeitig sehr wechselvolle Regiejahre hinter dir.

Ula Stöckl: Ich hatte auch in der Zeit, in der ich die kleinen Filme fürs Fernsehen gedreht habe, von 70/72 an, jedes Jahr ein Spielfilmdrehbuch beim Innenminister zur Förderung, eingereicht. Ich habe ja davon sieben Stück liegen. D.h. ich kriegte sie immer zurück, keine Förderung. Irgendwann habe ich mir dann gesagt: du mußt jetzt ein Projekt durchziehen, bis du es hast. Das war damals der „Killer-Tango", den ich drei Jahre lang beinahe immer machte und der letztendlich daran scheiterte, daß ich nicht willens und in der Lage war, auf eine bestimmte Stelle in meinem Buch zu verzichten.

Was war das Komplizierte an der Szene?

Ula Stöckl: Im Killer-Tango gehts ja eigentlich um eine Großmutter-Mutter-Tochter-Beziehung. Die Mittlere ist die Hauptperson. Und diese Figur erkennt irgendwann, daß sie immer gegen das handelt, was sie wirklich will. Und da gibt es dann eine Szene, in der sie einen Freund um ihrer Karriere willen sexuell attackiert. Sie tut das in einer sehr direkten Weise: sie nimmt seinen Schwanz in den Mund. Das hat in dem Moment nichts mit ihr zu tun, sondern ist reines Kalkül. Und für dieses Kalkül – nicht für das, was sie macht – wird sie von mir

Anzeige

* nicht 12 DM weniger, nicht 10.–, sondern 9 Mark und 60 Pfennige weniger!

* *COURAGE rechnet mit dem Groschen: Für unsere geschätzten Abonnentinnen und für scharf kalkulierende Leserinnen kostet COURAGE im Abo 9,60 Mark weniger als im Handel !!!*

Ein COURAGE-Abo kommt in jeden Briefkasten. Deshalb abonniere ich COURAGE ab Nr. .....

0 12 Hefte DM 48,– bzw. 54,– (Auslandsabo)
0 Geschenkabo für DM 48,–

COURAGE Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Name/Vorname: .....

Straße/Nr.: ..... Co4 K

PLZ/Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise den Betrag nach Erhalt der Rechnung.

Rechnung an: .....

.....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Datum und Unterschrift: .....

EINZUGSERMÄCHTIGUNG nur für ABO: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin: .....

Geldinstitut: .....

Kontonummer: .....

Bankleitzahl, Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

bestraft: sie erstickt nämlich an diesem Schwanz.

Der war für mich auch ein Synonym für männliche Bedingungen, denen Frauen ausgeliefert sind oder sich ihnen – ob sie dazu gezwungen werden oder weil sie noch immer kein autonomes Verachten gelernt haben – ausliefern. Es war mir ganz, ganz wichtig, daß die Stelle so und nicht anders im Buch ist.

Und mit den Geldgebern: 5 Männer und ich, und ich mußte die Sache vor denen rechtfertigen. Das konnte ich auch. Aber du kannst ja machen, was du willst, du hast trotz allem ein Schamgefühl, das noch ganz verletzbar ist. Und wenn dich dann irgendein Redakteur coram publico fragt: Ja, Frau Stöckl, finden Sie das denn wirklich so schlimm, wenn eine Frau einen Männerschwanz in den Mund nimmt? Dann kommt das Gespräch auf eine Ebene, auf der ich es nicht führen wollte. Wo du plötzlich da sitzt und es wird dir unterstellt, daß du sexuelle Probleme hast und wohl deswegen so etwas machen willst. – Also letztendlich gescheitert. Ich habe diesen Film nicht gemacht. Und von da an kriegte ich keinen Fuß mehr zwischen die Tür.

Du hast jetzt mehrere Jahre nicht drehen können.

Ula Stöckl: Wenn ich gewußt hätte, daß das 4 Jahre dauert, weiß ich nicht, wie es ausgegangen wäre. Das Gnädige am Leben wiederum ist ja, daß man Hoffnungssprünge macht. Immer an dem Punkt, an dem man steht, gibt es eine Hoffnung – dann und dann, meinetwegen am 15. April, soll ja das und das stattfinden. . .

Worauf bezieht sich denn – neben der konkreten Filmteam-Arbeit, die von dir vorhin genannte „Realisierungsangst"?

Ula Stöckl: Die liegt auch immer darin: treffe ich? Daß einer gute Themen hat, das sagt ja noch gar nichts. Denn solange noch Leute aus dem Film rauskommen als die großen Verletzten, solange ist klar, daß da auch etwas noch nicht funktioniert mit unserer eigenen Radikalität.

Ich hätte mich jetzt wieder so aufregen können, bei dem Film von der Margarethe (von Trotta). Ich saß eine Nacht lang in der Kneipe und wollte wirklich nicht diesen Film jetzt diskutieren. Ich war mit 2 Männern dort und ich wußte, wenn wir jetzt anfangen, dann wird es ganz fürchterlich. . . Für mich endet das immer damit, daß ich nach Stunden heißester Diskussion völlig erschöpft auf irgendeinem Klo hocke und mir die Seele aus dem Leib heule. Aus Erschöpfung, weil ich mich nicht verständlich machen kann und auch auf solche Leidenschaft von der anderen Seite treffe – diese wütende Verletztheit, dieser Aufschrei.

Interview: Sabine Zurmühl

Der Zwang zum Genrekino

Von der Gefährdung des Autorenkinos

Foto: Erika Rabau

Ulrike Ottinger

Für die meisten Filmemacherinnen ist es selbstverständlich, daß sie „Autorenkino" machen, also Drehbuch und Regie bei ihnen in einer Hand liegen. Mitte des Jahres soll es – mit neuen Richtlinien – erschwert werden, die sog. „Eigenmittel", etwa in Form von Gagenrückstellungen in die Kalkulation und Beantragung eines Filmes auf Förderung einzubringen. Produzent und Autor/in sollen getrennt werden.
In einem – hier gekürzten – Vortrag nahm Ulrike Ottinger, Regisseurin von u.a. „Madame X.", „Bildnis einer Trinkerin", „Freak Orlando", Stellung zu der Situation des Autorenkinos und zu der Eingefahrenheit der Sehgewohnheiten und der Bildersprache.

Fridolin war eine artige kleine Maus. Er tat, was alle taten, und sah, was alle sahen. Dem wilden und gefahrvollen Landleben hatte er sich längst entzogen um sich in einer gemütlichen kleinen Stadtwohnung einzulogieren. Jeden Tag naschte er vom gutgefüllten Essensnapf einer großen, dicken Katze, was ihn gut ernährte. Selbst an die Eintönigkeit von Kitekat hatte er sich leidlich gewöhnt und er begann gerade, die zuverlässige Regelmäßigkeit seines Alltages zu genießen, als etwas Unerhörtes geschah: der Freßnapf war leer. Aber daneben stand eine riesige Kasserolle mit Fisch: Seeteufel in Riesling mit feinen Kräutern.

Zugegeben: es sah ja hübsch aus. Aber – so fragte er sich – wie würde es enden, wenn er davon kostete und sich auf solch exotische Abenteuer einließe. Was zuviel ist, ist zuviel. Er hatte ein Recht auf seine Gewohnheiten. Wer wagt es, ihn so in Aufregung zu versetzen? In der Tat erregte ihn diese Unregelmäßigkeit derartig, daß er nicht hörte wie die große, dicke Katze kam. Sie fraß erst Fridolin, dann den Seeteufel, dann leckte sie die Sauce bis zum letzten Rest auf. Und erst im Magen der Katze bemerkte Fridolin irritiert den köstlichen Geschmack der Sauce. – Aber es war zu spät.

Die Bemühungen der Filmindustrie, die Filmemacher und Regisseure auf ein möglichst reduziertes, klischiertes Genrekino festzulegen, sind nicht zu übersehen. Je mehr man sich jedoch auf das, was angeblich allen gemeinsam ist, beschränkt, umso weniger kann man hoffen, Verständnis für eigenartige, besondere oder selbständige Entwicklungen bestimmter Personen, Gruppen, Minoritäten, Länder usw. zu erreichen. Die Folge davon ist eine unwissende, intolerante Gesellschaft, deren Intoleranz in dem Maße wächst, wie ihr Informationen vorenthalten werden und ihr damit Verständnis für anderes fehlt.

Das Interesse der Filmindustrie ist es die Kreativität in möglichst harmloser und in ihrem Sinne effektiver Weise in ihr Konzept einzubinden. Beispielsweise als Gagschreiber, der innerhalb eines traditionellen Filmkonzepts Ungewöhnliches äußern darf, denn die Ausnahme ist ja nur die Bestätigung der Regel – also ungefährlich. Widersetzt man sich jedoch der Eingliederung in den Gesamtrahmen, gilt man rasch als schwarzes Schaf der Branche und wird verstoßen. Hier hat man nun den geistigen Freiraum, aber keine Produktionsmittel mehr.

Künstlerisch-ästhetische Argumente werden letztlich immer mit Kassenargumenten geschlagen. So machen zur Zeit die Film- und Fernseh-Produzenten starke Front gegen die Autorenfilmer. Ein Beispiel ist die Rede von Günther Rohrbach über „Die verhängnisvolle Macht der Regisseure" – so der Titel seiner Rede –, in der der eher Konservative sich mit Vorliebe linker Argumente bedient, um die Macht der Regisseure, die ja nicht der gottgewollten Ordnung entsprechen kann, wieder in die Hände der Produzenten zurückzuführen.

Ein munteres Kesseltreiben von Fernsehredakteuren, Programmdirektoren, Produzenten, Verleihern, Kinobesitzern, Filmförderungen gegen den Film, der nicht einzuordnen ist, dessen Wirtschaftlichkeit nicht auf den ersten Blick evident ist, der vielleicht einige Zuschauerproteste erwarten ließe, hat begonnen. Man kann einwenden, daß es das schon immer gab, aber neu daran ist, daß die jetzt 40- bis 50jährigen besonders gern die 68er Argumente in erstaunlich pervertierter Form benutzen. . .

Ich erinnere mich, daß es 1968 Bourdieux' „L'amour de l'art", die Veröffentlichung einer Statistik der Kunstliebe der Bevölkerung aus allen sozialen Schichten von unterschiedlichsten Bildungsniveaus, war, die für mich und viele meiner Freunde eine sehr intensive Beschäftigung mit der Rezeption von Kunst ausgelöst hat und im Zusammenhang mit den 68er Ereignissen nicht wenige der bildenden Künstler zu unglücklichen Plakatmalern, bewußt vereinfachenden oder trivialisierenden Comic-Zeichnern, Sozialarbeitern und in einem mir bekannten Fall auch zum Selbstmörder machte. In dieser bewegten Zeit mit Meinungs- und Lebensveränderungen wurden aber auch Erfahrungen gemacht, die viele von uns mit höheren ästhetischen und künstlerischen Ansprüchen weiterarbeiten ließen.

Das täglich absolvierte Fernsehtraining von mehreren Stunden fixiert die Sehgewohnheiten der meisten Menschen derartig auf die Fernsehdramaturgie, daß sie für eine andere Bild- und Tonsprache blockiert sind. Versucht man, mit anderen Möglichkeiten – und deren gibt es gerade beim Film noch viele ungenutzte, noch zu entdeckende, wie die Bildersprache des Stummfilms, die ja viel entwickelter war als heute, – ein Durchschnittspublikum zu erreichen, so ist das fast unmöglich. Die Verweigerung ist total. So entsteht die absurde Situation, daß der Film, die jüngste der Künste, bereits völlig verwaltet ist. Und es scheint fast so: je größer die ungenutzten Möglichkeiten, umso größer die Angst der Filmindustrie vor diesen unberechenbaren Freiheiten, die ein (noch) ungekaufter Filmautor oder Filmemacher sich nehmen könnte.

Sogar einige Off-Kinos setzen inzwischen wieder auf amerikanische B-Pictures, Abenteuer-, Unterhaltungsfilme. Täten sie es, weil sie ein Faible für diese Filme haben, oder einfach, weil sie es einträglicher finden, die etablierten Genres zu zeigen, es wäre nicht weiter erwähnenswert. Aber sie tun es mit der öffentlichen Behauptung, der unabhängige deutsche Film sei schlecht, langweilig,

IST PORNO EINE DROGE?
Ein Selbstversuch von Günter Amendt. Länger, höher, tiefer, weiter, härter, schneller - wenn das Wohnzimmer zum Kiez wird. Von Gunter Schmidt

TECHNO-SEX UND ROCK'N ROLL
Grace Jones, eine Domina Imperator im Metallic-Look. Ina Deter, eine Liedermacherin geht ins Macho-Geschäft. Wie chauvinistisch oder feministisch ist ein weiblicher Rockstar?

DIE LUST AM VERBOT
Fremdgehen, Partnertausch, Licht-aus: des Bürgers Melodram gegen die sexuelle Langeweile. Von Martin Dannecker

herausgegeben von Volkmar Sigusch und Hermann L. Gremliza

10 MARK, 1983

Konkret

Sexualität

LUST GEWALT LIEBE POLITIKER VERBOTENES

LEIDENSCHAFT MÄNNERPILLE PROSTITUTION

PORNOGRAFIE KINDER EROTIK

UND...
Beratung im Sex-Shop, SOS aus dem Knast, Allerweltskerle, Emanzipation und Erotik, Gewalt-Verhältnisse, Tourist auf St. Pauli, Dreierkiste in der DDR, späte Zärtlichkeit, Sexualität auf dem Lande, der Massenmörder Haarmann, Pille für den Mann, lieblose Liebe in der Literatur, Prostitution tut not, Sinnenwanderung nach Fernost, Saturday-night-out im Ruhrpott

AB 30.3.1983 AN JEDEM KIOSK

Der bequemste Weg zu diesem Heft: 10 Mark als Scheck oder in Briefmarken an KONKRET SERVICE, Osterstraße 124, 2000 Hamburg 19, SEXUALITÄT KONKRET 4/83 kommt frei Haus!

problembeladen etc. – und meinen damit das Autorenkino, die letzten, die frei und unabhängig filmen, nicht wissend, ob sie aussterbende Dinosaurier, letzte Abenteurer oder zeitgemäße Heroen sind.

Neue ästhetische Formen, die anders als gewohnt funktionieren, provozieren oder irritieren, müssen gesucht und gefunden werden. Beispiel: Einen Nationalsozialisten würde ich heute nicht mehr in der faschistischen Uniform zeigen und de Sade nicht mehr mit Schnürstiefelchen. Eine Möglichkeit ist es auch, nur scheinbar auf Klischees eines bestimmten Genres einzugehen, selbstverständlich die traditionellen Erwartungen des Publikums einkalkulierend, um dann das Klischee anders als gewohnt aufzulösen. Ein Beispiel dafür ist mein Piratenfilm ‚Madame X.", der bewußt mit den Erwartungen des Genres arbeitet und doch über die falschen, weil gewohnten Erwartungen hinausgeht.

Die drei Äffchen, die nicht sehen, nicht hören, nicht sprechen: Filmsprache. Filmsprache ist ja nicht nur Dialog. Die meisten Fernsehfilme oder Serien oder die nach diesen Mustern der Fernsehdramaturgie hergestellten Filme, die wir heute zu sehen bekommen, wären auch mit geschlossenen Augen verständlich. Vielleicht wäre dies sogar ein wirksames Mittel sich der Banalität der Dialoge und der allgemeinen Phantasielosigkeit der Tonspur voll bewußt zu werden. Verzichten wir auf den Ton und sehen nur, so werden wir die Handlung – anders als beim Stummfilm – nicht mehr verstehen.

Die Bildersprache funktioniert nicht mehr. Ein Kommen und Gehen, auch die Autotür wird gerne auf- und zugemacht. Schlecht komponierte Bilder, keine Verwendung von Farbdramaturgie, Bilder für Analphabeten. Wilde Kamerafahrten, meistens sinnlos. Technik um ihrer selbst willen feiert lustlose Triumphe. Lustvoll ist das höchstens für den inzwischen erwachsenen Knaben hinter der Kamera, der immer noch gerne Eisenbahn spielt.

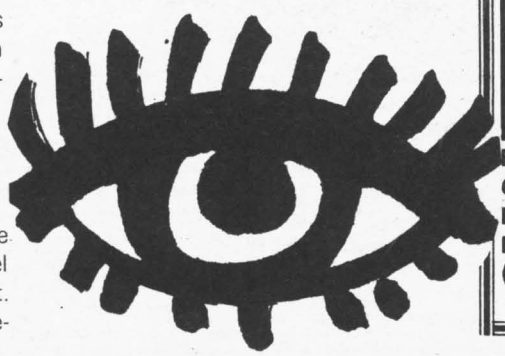
Zuerst wurden die Erwartungen, die ein großes Publikum an ein Spektakel hat mit Systematik heruntergeschraubt. Und dann auf den größtmöglichen gemeinsamen Nenner festgelegt. Unterwirft man sich nicht diesem Diktat, wird man als Künstler als „asozial, undemokratisch, nicht für die Massen verständlich, elitär" und vieles mehr bezeichnet. Die Bildzeitung hat eine höhere Auflage als die Frankfurter Rundschau. Diese Tatsache wird von der Filmindustrie positiv und von den Filmemachern negativ bewertet.

Eine mögliche französische Co-Produzentin empfahl mir kürzlich, meine Filme technisch so aufwendig und auch im Detail so realistisch und narrativ wie einen James Bond zu machen. Das Publikum sei eben daran gewöhnt. Es hätte keinen Sinn, wie Don Quichote gegen Windmühlen zu rennen und sich dieser Tatsache zu verschließen. Und mit meiner Phantasie und meinem Einfühlungsvermögen würde es mir doch sicherlich leichtfallen, eine Identifikationsfigur für möglichst viele zu schaffen, die dann ja ruhig Ungewöhnliches erleben könne, da wolle sie mich nicht weiter einschränken. Ich antwortete ihr, genau im letzten Punkt sei ich eventuell mit einer Beschränkung einverstanden, aber auf keinen Fall bei den vorher genannten. Die Co-Produktion kam nicht zustande.

Die Absicht der Filmindustrie ist es, wie früher schon in Hollywood praktiziert, die Regisseure um eines finanziellen Vorteils willen genauso auszuwechseln wie die anderen Teammitglieder. Dazu ein letzter Satz: Ein „Querelle" von Faßbinder ist etwas anderes als einer von Schlöndorff oder einer von Genet oder von Schroeter oder von Trotta oder von mir.

Wir machen die Originale, andere die Tapeten.

Ulrike Ottinger



Anzeige

WECHSEL WIRKUNG

Zeitschrift

für

TECHNIK NATURWISSENSCHAFT GESELLSCHAFT

WECHSELWIRKUNG berichtet über politische Aktivitäten im naturwissenschaftlich-technischen Bereich, Gewerkschaftsarbeit und soziale Konflikte.
WECHSELWIRKUNG analysiert die soziale, politische und ökonomische Funktion von Wissenschaft und Technik und zeigt deren Perspektiven und Alternativen auf.
WECHSELWIRKUNG ist ein Diskussionsforum für Naturwissenschaftler, Ingenieure und Techniker.
WECHSELWIRKUNG erscheint vierteljährlich.

Schwerpunkt:
EDV: Vandalismus und Sabotage • Warte nicht auf beßre Zeiten • Fortschritte in der Käfighaltung • Das Maß ist voll! • Zur therapeutischen Wirkung von Sabotage • Der Computer-Kriminelle • Zehn Wege, ein Terminal zugrunde zu richten • Sabotage – das schärfste Videospiel •

Weitere Themen:
Arbeitererfinder in Nicaragua • Naturalisierung der Politik • Ökologische Wissenschaft • Forschungspolitik sozialliberal • Der lange Arm der chemischen Industrie • Salzstopp in Berlin • Stadt und Utopie •

Bestellungen an WECHSELWIRKUNG
Gneisenaustr. 2, 1000 Berlin 61
DM 5.– Einzelheft
DM 20.– Abonnement für 4 Hefte (incl. Versandkosten).
erscheint vierteljährlich

ENGLAND

Shahnaz Sheik addressing a demonstration in support of her fight against deportation.

● Gefälschte Ehe – echte Ausweisung

Shenaz Sheikh, Pakistanerin, verheiratet mit einem britischen Staatsbürger, soll aus England ausgewiesen werden.

In Pakistan war sie als Krankenschwester in der Armee tätig. Als sie nach England emigrieren wollte, bat sie um ihre Entlassung. Die wurde ihr verweigert; also fälschte sie eine Eheurkunde, denn nur eine Eheschließung rechtfertigt eine vorzeitige Entlassung aus dem Militärdienst. Sie heiratete in England dann wirklich, aber die britischen Behörden klagen sie nun der Bigamie an und weigern sich, die pakistanische Eheurkunde als Fälschung anzuerkennen. Bisher konnten sie Shenaz aber auch nicht wegen Bigamie anklagen, denn das Innenministerium konnte bis heute nicht die vier Zeugen, die bei einer Muslim-Hochzeit anwesend sein müssen, beibringen.

Im Falle einer Ausweisung würde Shenaz in Pakistan keine Arbeit bekommen und wegen Urkundenfälschung verhaftet werden.

Sie und ihre Freunde organisieren Veranstaltungen und Demonstrationen für ihren Verbleib in England. Shenaz: „Ich habe niemand mehr in Pakistan. Mein ganzes Leben ist jetzt hier in Reading. Ich kann es kaum ertragen, darüber nachzudenken, was auf mich zukommen kann".

Spenden und Unterstützungsbriefe an:
Friends of Shenaz Sheikh,
Box 30, 17 Chatham Street
Reading, England

USA

● Damen gegen Frauen

In den USA hat die Gruppe „Ladies against Women", kurz LAW (Damen gegen Frauen), beschlossen, den Kampf von Phyllis Schlafly gegen Feministinnen und Homosexuelle beiderlei Geschlechts auf die Spitze zu treiben. Im folgenden Brief bedankt sich eine der „Damen" für den Abdruck einiger LAW-Texte im amerikanischen feministischen Magazin MS:

„Es hat mich sehr gefreut, die Zuschriften der Ladies against Women zu lesen. Immer schon hat sich LAW nach der Rückkehr der guten alten Zeiten gesehnt, wann auch immer die gewesen sein mögen. Heute aber ist unser Blick auf das Recht auf Leben gerichtet, besser noch auf das Recht auf die richtige Art zu leben. . . . so wie es uns Mädels von den Herren an der Macht gelehrt wird.

Unsere besondere Sorge gilt zur Zeit dem Recht des Spermas auf Leben. Sind Sie sich der Tatsache bewußt, daß Bil-li-o-nen nicht empfangener und vollkommen unschuldiger Amerikaner durch die männliche Sünde der Selbst-Befleckung hingemordet werden? Und, meine Damen, vergeuden Sie nicht laufend die Seelen nichtempfangener Bürger durch Ihre Weigerung, durchgehend schwanger zu sein?

Nehmen auch Sie teil an unserem Kreuzzug zum Schutze der Nicht-Empfangenen. Schreiben Sie an „Ladies against Women" und schicken Sie einen Brief an die Regierung, mit der Forderung nach einem Verfassungszusatz gegen Menstruation, Masturbation und andere Formen des Massenmordes.

● Gefälligst die Konsumentin

Seit 1978 ist Depo Provera (Dreimonatsspritze zur Verhütung) in den USA verboten, ausgenommen bei der Behandlung bestimmter Formen von Brustkrebs und Gebärmutterkrebs.

Mitte Januar fand auf Wunsch der Firma Upjohn, die Depo Provera herstellt, ein Hearing vor der Food and Drug Administration (FDA, Nahrungs- und Drogenbehörde) statt. Upjohn hofft, dadurch das 1978 von der FDA ausgesprochene Verbot für den Verkauf von Depo Provera rückgängig machen zu können.

Bei dem Hearing ging es im wesentlichen um die statistischen Faktoren und Experimente, auf denen das von der FDA ausgesprochene Verbot fußt. Upjohn hatte Testreihen an Rhesus-Affen und Beagie-Hunden durchgeführt. Die Hunde entwickelten bösartige Brusttumore und Gebärmutterkrebs, und einige Rhesusaffen bekamen Gebärmutterkrebs. Upjohn bestreitet den Wert dieser Tests, weil die Tiere ungeeignet seien. Gefragt, welche Tiere denn eher in Frage kämen, meinte ein Upjohn-Manager, er wüßte keine.

Upjohn blieb auch bei der Behauptung, daß in der medizinischen Literatur über die 10 Millionen Frauen, die in über 80 Ländern Depo Provera bekommen haben, keine bedrohlichen Krankheiten oder Krebse bekannt geworden sind.

Gegner von Depo Provera meinen, daß der Beweis über seine Unschädlichkeit noch aussteht. Robert N. Hoover vom National Cancer Institute und Berater der FDA bezeichnete es z.B. als unerhört, daß Upjohn das Produkt außerhalb der USA verkauft, ohne seine Sicherheit durch gründliche Studien zu prüfen.

Während des Hearings wurde publik, daß mit 11.000 schwarzen Frauen in Atlanta, Georgia, parallel zu den Tierversuchen, Versuche mit Depo Provera gemacht wurden. Zur Zeit macht die Weltgesundheitsorganisation, eher eine Befürworterin von DP, eine Langzeitstudie.

Trotz des Verbots, so DP-Gegner, ist das Medikament in den USA von verschiedenen Ärzten als Verhütungsmittel verabreicht worden. Eine Frauengesundheits-Gruppe aus Washington D.C. hat die Namen von mehr als 600 Frauen zusammengetragen, die unter verschiedenen Nebeneffekten von Depo Provera gelitten haben. Hauptsächlich klagten sie über Kopfweh, Gewichtszunahme, unregelmäßige oder zu starke Blutungen, Unfruchtbarkeit, Bluthochdruck, Brust- und Gebärmutterkrebs.

Die Gegner des Mittels können nicht vorhersagen, wie die FDA sich entscheiden wird. Sobald allerdings das aus drei Personen bestehende Gremium seine Empfehlung gegeben hat, liegt die endgültige Entscheidung bei dem Reagan-Spezi Arthur Hull Hayes, der die Regierungsauflagen für die Industrie möglichst gering halten will.... Eine Frau kommentierte: „Die Einstellung der Reagan-Verwaltung ist die, daß gefälligst der Konsument alles ausbaden soll." Wenn diese Einstellung sich durchsetzt, dann kann Depo Provera schon bald den Stempel von der FDA kriegen, der das Verbot aufhebt.

● Fernsehserie international

Unter dem vorläufigen Titel „Frauen und Entwicklung" planen Fernsehproduzentinnen aus 12 Ländern eine internationale Fernsehserie, mit dem Ziel, die Situation und die Probleme vor Frauen an die Öffentlichkeit zu bringen und damit zugleich die Fertigkeiten und Erfahrungen der in den Medien arbeitenden Frauen zu verbessern. Zum Start dieser Serie trafen sich Frauen aus Brasilien, Kanada, Ägypten, Japan, Nigeria, Norwegen, Peru, dem Senegal, Schweden, England, (Indien wegen Krankheit nicht anwesend), und den USA zu einem 3-tägigen Seminar im Hauptquartier der Vereinten Nationen.

Jede der Fernsehproduzentinnen wird in den nächsten 6 Monaten einen halbstündigen Beitrag zusammenstellen, der die besonderen Probleme der Frauen in ihrem jeweiligen Heimatland zum Gegenstand haben wird. Diese Programme sollen dann ausgetauscht und in den Ländern der beteiligten Frauen ausgestrahlt werden.

Auffallend war bei all diesen erfolgreichen Frauen die Selbstverständlichkeit, mit der die Zusammenarbeit von und mit Frauen als Ziel dargestellt wird.

Auf meine Frage, warum denn keine deutschen Frauen mit von der Partie wären, reagierte Susan Markham – als „Information Officer" des DPI Koordinatorin des Ganzen – leicht ratlos: Die Idee sei gewesen, aus allen Teilen der Erde eine Vertreterin zu haben; tröstend fügte sie hinzu, sie hätten aber französische Frauen angeschrieben. . .

Ursula Wiedemann

SRI LANKA

● Streik gegen Billigjeans

Freut sich nicht jede über eine billig erstandene Bluse, ein paar günstige Jeans made in . . . Und dann der Name eines Landes der „Dritten Welt". Folgenden Brief schickten Arbeiterinnen einer Bekleidungsfabrik in Sri Lanka an die belgische Zeitschrift „Université des Femmes":

Wir, Arbeiterinnen der Firma Polytex Garments Ltd., die Jeans, Blusen und Hemden für den europäischen und amerikanischen Markt herstellt, streiken. Unser Lohn beträgt 18,50 Rupien pro Tag, das ist weniger als 2,50 DM. Mehr als 700 Frauen sind zur Zeit im Ausstand. Seit September versuchen wir, mit der Direktion über unsere Forderungen zu reden, aber vergeblich. Sie verweigern unserer Gewerkschaft einfach die Anerkennung als rechtmäßige Vertreterin unserer Ansprüche, obwohl mehr als 70% des Personals organisiert ist. Unsere Forderungen sind: eine Ausgleichszahlung von drei Monatsgehältern; sofortige Wiedereinstellung von sieben gefeuerten Mitarbeiterinnen; Lohnfortzahlung an Feiertagen für alle; Tageslohn von 25 Rupien; 42 Tage Urlaub im Jahr; keine Anrechnung von Verspätungen unter 10 Minuten (ohne eigenes Verschulden); ärztliche Hilfe und Transportmittel im Krankheitsfall.

Wir führen unseren Streik trotz aller Schwierigkeiten weiter. Der staatliche Notstand verbietet uns uns zu versammeln. Und es ist schwierig, 700 Frauen über die Ereignisse auf dem laufenden zu halten. Wir sind mittlerweile entschlossen, die Aktionen fortzusetzen. Wir werden siegen. Unsere Stärke beruht auf der Überzeugung, mit der wir unseren Kampf führen. Wir schicken euch diesen Brief mit der Aufforderung, uns zu unterstützen. Unser Sieg wird auch eurer sein. Wir werden alle von der selben herrschenden Klasse ausgebeutet.

Und das könnt ihr tun: Diesen Konflikt einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen; die Forderung nach einer gerechten und gleichgewichtigen Regelung des Konfliktes an folgende Adressen schicken: The Minister of Labour, Labour Secretariat, Colombo 05, Sri Lanka; Mr. Sohly Captain, Managing Director, Polytex Garments, Hamas Buildings, 3rd Floor, Colombo 01, Sri Lanka; Geld schicken, das brauchen wir dringend, wenn der Streik erfolgreich sein soll; Spenden an: WLD Anton Marcus, Secretary Industrial Transports & General Workers Union, 53 Rajamalwatte Road, Colombo 15, Sri Lanka.

FRANKREICH

● Straßburg

Ende des vergangenen Jahres hat die Organisation „SOS Femmes Alternatives" als Trägerin des Frauenhauses eine Studie über Gewalt gegenüber Frauen, der Presse vorgestellt, die sich auf die Tagesprotokolle des Straßburger Frauenhauses stützt und in einer genauen statistischen Analyse münden soll. Aus ihr geht hervor, daß seit Gründung des Frauenhauses die telefonischen Hilferufe ständig in ihrer Anzahl und Dringlichkeit gestiegen sind, zum großen Teil aus dem näheren und weiteren Bereich Straßburgs stammen, aber auch z.B. aus Städten wie Marseille, Reims, Montpellier und im übrigen aus der BRD, ein Hinweis auf die zumindest nationale Bedeutung dieser Einrichtung. Hinweise aufs Frauenhaus erfolgen durch Sozialstellen, aber vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda, auch die Medien übernehmen eine Mittlerfunktion.

Es gibt in Frankreich mittlerweile 19 derartige Einrichtungen, deren Trägervereine sich im Laufe der nächsten Monate zu einer Föderation der Zufluchtsstätten für Frauen zusammenschließen wollen, also einer landesweit übergreifenden, zumal immer offensichtlicher wird, daß die alltägliche Gewalt gegen Frauen nicht weiterhin wie eine Nebensache behandelt werden kann. So muß schon die Zahl von 10.000 unter Gewalt leidenden Frauen, die die damalige Delegierte für die Rechte der Frau im Elsaß für diese Region konstatiert hat, mit mindestens fünf multipliziert werden, so versucht „SOS Femmes Alternative" durch ihre Veröffentlichung die Zuständigen in Verwaltung und Politik wachzurütteln.

Rita Breit

und außerdem . . . und außerdem . . .

● El Salvador

Der Aufenthaltsort der als „verschwunden" geltenden Ana Maria Gomes (s. Courage 11/81), Gründerin der Frauenvereinigung von El Salvador, wurde inzwischen bekannt. Sie wird im Frauengefängnis Llopango mit der Beschuldigung „subversiver Tätigkeiten" gefangengehalten.

Feministinnen aus aller Welt, die im Rahmen einer Solidaritätskampagne für Ana Maria Telegramme an den Juntachef Duarte schickten, trugen zur Aufdeckung ihres Aufenthaltsortes bei.

Die Kampagne muß weitergehen, damit Ana Maria aus dem Gefängnis freikommt. Schreibt Briefe an die Regierung und an das Gefängnis.

Senor Director
Centro penal de Mujeres
Ciudad de Llopango, El Salvador
Information: Mulherio Brasil.

● Österreich

Wir sind kurz vor der Verwirklichung unseres Traums: ein Frauenhof in Österreich. Wir wollen dort leben, eine kleine Landwirtschaft betreiben und Frauen die Möglichkeit bieten, ab Sommer 1983 bei uns Urlaub zu machen (wir planen auch Kurse und Workshops).

Kontakt: Oja und Sylvia
Zur Schleifmühle 1
D–8602 Wernsdorf
Spendenkonto: KW: „Frauenhof"
Sylvia Körbler
Stadtsparkasse Erding
Bankleitzahl 700 519–95
Konto-Nr. 402 362

● Niederlande

Der zweite internationale interdisziplinäre Kongreß über Frauen findet – im Anschluß an den ersten 1982 in Haifa – vom 17.–21. April 1984 in Groningen statt. An der Konferenz werden auch Männer teilnehmen. Die Einschreibegebühr beträgt 400 Gulden. Ab 1. April 1983 steht eine Broschüre mit näheren Informationen, auch Anreise und Unterkunft betreffend, zur Verfügung bei:

Second International Interdisciplinary Congress on Women,
Sociological Institute University of Groningen
Grote Markt 23
9712 HR Groningen
Tel. 050/114 679

● Indien

Kürzlich wurde in Kalkutta ein Frauenforschungszentrum eröffnet, das die Situation der westbengalischen Frauen untersuchen will. Die Ergebnisse der Arbeit veröffentlichen die Frauen in der Zeitung Shabala, was soviel heißt wie „starke Frau". Die Zeitschrift wird in der Landessprache Bengali veröffentlicht, damit sie möglichst vielen nichtenglischsprechenden Frauen zugänglich ist.

Für 18 US-Dollar kann Shabala bestellt werden bei:

Womens Research Centre, P-595,
Purna Das Road,
Calcutta 29, India.
Spenden sind willkommen, da das Zentrum auf keinerlei Ressourcen zurückgreifen kann.

● USA

„Frauen und Arbeit in der Dritten Welt: Internationale Perspektiven", heißt eines der Hauptthemen auf einer Konferenz, die vom 14.–16. April in Berkeley stattfinden wird. Teilnehmerinnen aus Afrika, Lateinamerika, Asien und dem Mittleren Osten werden über Frauen im industriellen Produktionsprozeß in ihren jeweiligen Ländern sprechen.

Weitere Informationen:
Nagat El-Sanabary,
Associate Director, CSEAW,
Room 112, Building T-9
University of California, Berkeley
CA 94 720
Tel. 642 – 47 86

● Griechenland

Das ägäische Institut für Frauenstudien organisiert jeden Sommer auf Lesbos zwei vierwöchige Seminare. Unterricht wird erteilt von amerikanischen und griechischen Frauen und Männern.

Adresse: Aegean Women's Studies Institute, Box 601, 1230 Grant Avenue, San Francisco, CA 94133

● Finnland

Finnische Prostituierte in Helsinki haben eine Gewerkschaft gegründet, weil die Steuerbehörden überhöhte Forderungen an sie stellen. Eine Frau sagte aus, daß die Polizei sie zwingen wollte, einen viel höheren Verdienst, als sie real hatte, anzugeben. Prostitution ist in Finnland zwar nicht illegal, aber die Frauen können wegen Kuppelei und unmoralischem Betragen belangt und damit unter Druck gesetzt werden.

Die Saarbrücker Frauenzeitung **„Lila Distel"** hat in ihrer März/April-Nummer einen ausführlichen Schwerpunkt zu Frauen in Lateinamerika zusammengestellt.

Kontakt: Birgit Wilz
Forbacher Str. 41
6600 Saarbrücken

Der Himmel ist nicht unter den Füßen der Mutter

Pakistan islamisiert

Die moslemischen Diktatoren Pakistans haben ihren Angriff auf die Frauen begonnen, kurz nachdem Khomeini seinen Kurs aufgenommen hatte. Breitgefächerte Maßnahmen zur Islamisierung des Landes werden durchgeführt. Sie haben den Schleier für Frauen befohlen, Frauen aus dem Sport gedrängt, führten die Steinigung für Prostituierte, Homosexuelle und Ehebrecherinnen ein. Wie eine Frau aus Pakistan an die englische feministische Zeitschrift Spare Rib schrieb, werden inzwischen sogar Frauen, die vergewaltigt worden sind, gefoltert, ohne daß auch nur versucht wird, dies zu verbergen. Kürzlich wurde ein unverheiratetes schwangeres Mädchen zu 100 Stockschlägen und Zwangsarbeit verurteilt. Die Strafe wird nach Geburt des Kindes vollzogen werden. Sheema Kermani ist aktives Mitglied von Tehrik-e-niswan (zu deutsch: Frauenbewegung), einer Frauenorganisation in Karachi. Sie war vor ein paar Monaten in Delhi und sprach mit der indischen Frauenzeitschrift ‚Manushi' über die Situation der Frauen in Pakistan. Sheema unterrichtet Kunstgeschichte in Karachi.

Sheema, würdest du uns bitte erzählen, wie die Frauen in Pakistan arbeiten und was ihre Hauptanliegen sind?

Es ist heute allgemeiner Konsens, daß Frauen nicht das Haus verlassen sollen. Dieses Konzept von „chardiwari" (Zurückgezogenheit) wurde besonders mit Hilfe der Medien durchgesetzt. Die wenigen Schulen, die es für gemeinsamen Unterricht von Mädchen und Jungen gibt, werden nach und nach geschlossen. Sie sind sogar dabei, eine Universität für Frauen aufzubauen.

Das Tabu, daß Frauen außerhalb ihrer Familie nicht mit Männern zusammenkommen dürfen, wird gesetzlich gebilligt. Vor einiger Zeit wurde in der Universität von Karachi eine Richtlinie erlassen, derzufolge Männer und Frauen immer einen Abstand von 3 Fuß zwischen sich lassen sollen. Ebenso ist das Schleiertragen gesetzlich erzwungen worden. Der Schleier ist heute Bestandteil der Uniform von Schulmädchen. Staatliche Schulen haben bestimmt, daß Lehrerinnen einen weißen Mantel anziehen müssen.

Auf nationaler Ebene sind Frauen von der Teilnahme an Sportveranstaltungen ausgeschlossen, bei denen Zuschauer dabei sind. Erst kürzlich wurde dem pakistanischen Frauen-Hockey-Team eine Reise nach Japan mit der Begründung verboten, „daß Frauen nicht von Männern gesehen werden dürfen, die nicht zu ihrer Familie gehören." Aus demselben Grund wurden Frauen völlig von der Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen im universitären Rahmen ausgeschlossen.

An den Universitäten ist eine geringe Anzahl von Studienplätzen für Mädchen bestimmt, der Rest nur für Jungen, mit der Begründung, daß „Mädchen studieren und dann heiraten." Viele Mädchen waren darüber sehr verärgert, besonders aus dem medizinischen und anderen Fachbereichen. Viele von ihnen protestierten und verlangten, daß die Zulassung von den Fähigkeiten abhängig gemacht werden soll. Einige weigerten sich, den Chador – ein langes Gewand, das den Kopf verhüllt – zu tragen, aber die Türen der Universitäten blieben für sie geschlossen, so daß sie letztendlich doch den Chador anziehen mußten. Er ist sehr unbequem – schlimmer als die Burqua, der Schleier. Der Chador eines jungen Mädchens blieb am Rad eines Busses hängen und zog es zu Boden, sodaß es hinfiel. Es starb auf der Stelle.

Dann gab es einige von uns, die daran gearbeitet haben, Fabrikarbeiterinnen in den Gewerkschaften zu organiesieren. Frauen sind immer Teil von Bewegungen für allgemeine Ziele, wie Wiederherstellung der Demokratie, gewesen. Sie haben zu Tausenden demonstriert. Aber sie haben nie über ihre Probleme als Frauen gesprochen, ihre Probleme sind selbst von den Gewerkschaften ignoriert worden. Von daher meinten wir, es wäre notwendig, eine eigene unabhängige Frauenorganisation zu haben.

Da gibt es ja auch die Frauen, die in Büros arbeiten und auf der Straße angemacht und an der Arbeitsstelle diskriminiert werden. Sie müssen sich mit Jobs bescheiden, die auf der unteren Skala rangieren. Die Frauen, die Managerstellen innehaben, kann man an fünf Fingern abzählen. Einige Frauen aus diesen Bereichen kamen zusammen und gründeten Tehrik-e-niswan am 8. März 1981.

Wir haben in einem Arbeiterviertel auch ein Frauenzentrum eröffnet. Dort fingen wir an mit Alphabetisierungskursen, die eine sehr gute Resonanz hatten – mehr als 50 Mädchen in drei Monaten. Diesen Mädchen wird nicht erlaubt, außerhalb ihres Bezirkes zur Schule zu gehen, und dort gibt es sowieso nur eine Grundschule. Die Frauen wollten gerne Dinge lernen, mit denen sie auch Geld verdienen können. Darum haben wir eine Ausbildungsstätte zur Erlernung technischer und handwerklicher Fertigkeiten eröffnet. Verschiedene Leute und ei-

nige Gewerkschaften haben Nähmaschinen und Stoffballen gespendet.

Wir haben vor, einen regulären Nähkurs einzurichten, an dessen Abschluß den Frauen Zertifikate ausgestellt werden, damit sie Arbeit in Kleiderfabriken bekommen können. Wir hoffen, daß sich im Laufe der Zeit eine Kooperative entwickelt, sodaß die Frauen Löhne erhalten, die sie nicht mehr ausbeuten. Die Profite dieser Kooperative sollen helfen, die Arbeit unseres Zentrums zu erweitern.

Außerdem haben wir zwei Theaterstücke aufgeführt und zwei Seminare veranstaltet. Das Seminar über „Chador und Chardiwari" wurde von einer Frau geleitet, die vorher Fernsehansagerin gewesen war, aber aus Protest gegen die Richtlinie, daß auch Frauen auf dem Bildschirm den Kopf bedecken müssen, zurückgetreten ist. Das zweite Seminar beschäftigte sich mit Gewalt gegen Frauen.

Welche Formen nimmt diese Gewalt an?

Tagsüber sieht man kaum je eine Frau allein auf der Straße und nach Einbruch der Dunkelheit so gut wie nie. Bis vor kurzem pflegte ich allein auszugehen, auch abends. Aber jetzt habe ich gemerkt, daß ich Angst habe, denn ich bin verschiedentlich angegriffen worden, als ich von der Bushaltestelle nach Hause ging. Die unter uns, die keinen Chador tragen, müssen sich alle möglichen Kommentare anhören, selbst wenn sie „respektabel" angezogen sind, Männer kommen und kneifen sie, ziehen sie an ihrer Kleidung, bespucken sie oder werfen mit Zigaretten nach ihnen.

Kannst du uns etwas über die Zina-Gesetze sagen und in welcher Weise sie das Leben von Frauen betreffen?

Die Zina-Gesetze wurden als Teil des sogenannten Islamisierungsprozesses verabschiedet. Sie beinhalten, daß ein Mann

1933 und danach Alltag im Nationalsozialismus

Spurensicherung: Schüler erforschen die Geschichte der Judenverfolgung.
Portrait: Zur Schule gehen während der Nazi-Zeit

◆

Alternativschulen Freundliche Schule in unfreundlicher Gesellschaft —

ihre Theorien, ihr Alltag, ihr Kampf um Durchsetzung, neueste Nachrichten aus den Initiativen

◆

Interessiert?

Probeheft gefällig?

Gibt's gratis bei:
Uwe Leander
pädex Velag
Postfach 2
6107 Reinheim

Zum Kennenlernen gibt es das Probeabo: 4 fortlaufende Hefte für DM 12,—. Wenn das Probeabo nicht nach dem dritten Heft gekündigt wird, läuft es als Normalabo weiter. Jahresabo DM 72,— plus Porto Studentenabo DM 52,— plus Porto

und eine Frau, die ein „illegales" Verhältnis miteinander haben, zu Tode gesteinigt werden dürfen. Die Polizei darf jeden Mann und jede Frau auf der Strasse anhalten und Aufklärung darüber fordern, in welchem Verhältnis sie zueinander stehen. Dies führt zu Ärger und erniedrigenden Situationen. In einem Fall wurden Vater und Tochter solange in Polizeigewahrsam genommen, bis ihre Identität klargestellt war.

Welche anderen Gesetzesänderungen sind vorgenommen worden?

In den Fünfzigern war die Familiengesetzgebung so erweitert worden, daß sie Frauen einen gewissen Schutz bot. Zum Beispiel hatte das Gesetz einem Mann erlaubt, vier Frauen zu haben. Diesem Gesetz war ein Zusatz beigefügt worden, der dem Mann zur Auflage machte, bei erneuter Verheiratung die Einwilligung seiner ersten Frau einzuholen. Jetzt wird eine Streichung dieses Zusatzes geplant, und zwar auf der Basis, daß ja der Islam dem Mann sowieso vier Frauen erlaubt und es von daher unnötig sei, die Erlaubnis der ersten Frau einzuholen.

Ähnliche Änderungen sind bei der Scheidungsgesetzgebung geplant. Unseren Gesetzen gemäß kann eine Frau nur dann auf eigenen Wunsch geschieden werden, wenn ihr Mann geisteskrank oder impotent ist oder sie körperlich mißbraucht. Ursprünglich konnte ein Mann sich von seiner Frau scheiden lassen, indem er lediglich dreimal „talaq" zu ihr sagt, in Gegenwart eines Zeugen. In den Fünfzigern wurde auch hier ein Gesetzeszusatz geschaffen, nach dem ein Mann seine Frau schriftlich über seine Scheidungsabsichten informieren muß. Dieses Schriftstück muß er auch bei Gericht einreichen und Gründe, seien sie auch noch so fadenscheinig, für sein Scheidungsbegehren angeben. Einer Freundin von mir wurde in diesem Zusammenhang von ihrem Mann mitgeteilt, daß sie nicht seinen Wünschen entsprechend lebt, zu selbstsüchtig und exzentrisch sei und sie daher nicht glücklich miteinander leben könnten. Zieht der Mann dieses Schreiben nicht zurück, so erfolgt die Scheidung automatisch nach drei Monaten.

Die Dreimonatsfrist sollte Gelegenheit zur Versöhnung geben. Inzwischen wurde bekannt, daß eine Zurücknahme dieses gesetzlichen Zusatzes ansteht, sodaß wir zu den Zeiten zurückkehren, in denen der Mann nur noch dreimal „talaq" sagen muß, um geschieden zu werden.

Die ganze Situation ist ungeheuer scheinheilig. Nach außen wird alles so hingestellt, als würden Frauen im Islam großen Respekt genießen, als wären sie gleichberechtigt mit den Männern. Mutterschaft wird ständig gepriesen: „Jannat ma ke paire ke neeche hai" — der Himmel ist unter den Füßen der Mutter. Prostitution wurde verbannt und die Bordellviertel gesperrt. Aber selbstverständlich ist das die reine Schau. Prostitution gibt es überall, mit Duldung des Regimes. Der Bann hat nur zu verstärkter Korruption geführt.

Abtreibung ist völlig illegal. Selbst verheiratete Frauen dürfen nicht abtreiben, ausgenommen aus medizinischen Gründen. Eine Menge Frauen gehen zu Kurpfuscherinnen, aber wird eine Frau dabei erwischt, wird sie bestraft. Verhütungsmittel erhalten nur verheiratete Frauen mit Erlaubnis des Ehemannes.

Kannst du uns etwas über andere Frauenorganisationen erzählen?

Nach Bildung des Frauenaktionsforums und seiner Kampagne ist ein Aufruhr entstanden, und die Leute haben begonnen, über Selbstorganisation nachzudenken. In Islamabad gibt es eine Gruppe, die „Aurat" (Frau), eine Frauenzeitschrift in der Landessprache Urdu, herausbringt. Es gibt in Karachi ein Zentrum, das sich mit Frauenforschung befaßt; es heißt „Shirkat Gah", was soviel bedeutet wie „Versammlungsort für Frauen." Sie haben eine Bibliographie über pakistanische Frauen vorbereitet und sammeln zur Zeit Informationen über Arbeitsbedingungen von Frauen in Industrie und Landwirtschaft.

Gibt es ein Mitgift-System in Pakistan?

Ja, die Eltern des Mädchens müssen „Jahez" geben, das nimmt heutzutage zu. Die Familien der Jungen haben begonnen, Geld, Kleidung, Gold, Autos, Motorroller, Nähmaschinen zu verlangen. Viele Familien können es sich nicht leisten, ihre Töchter zu verheiraten. Das gesetzliche Alter zum Heiraten beträgt 14 für Mädchen und 16 für Jungen.

Wie hat die Regierung auf eure Aktivitäten reagiert?

Es gibt eine Menge Schwierigkeiten. Wir können nichts drucken, was nicht durch die Zensur gegangen ist. Das Frauenaktionsforum bringt einen Nachrichten-Brief raus, der nur unter den Mitgliedern zirkuliert, aber selbst der wird zensiert. Seitenweise wird gestrichen. Vor einem

Jahr beantragten wir eine Genehmigung zur Herausgabe einer Frauenzeitschrift. Eine ganze Reihe von Zeitschriften wurde verboten und sie haben sozusagen aufgehört, Genehmigungen zur Herausgabe von neuen zu erteilen. Wir haben eine Spezialeingabe gemacht und erklärt, daß unsere Zeitschrift sich auf Frauenprobleme konzentrieren würde, also in keiner Weise politisch wäre. Wir mußten das so ausdrücken. Aber wir haben noch immer keine Genehmigung erhalten.

Alle Vervielfältigungs- und Fotokopiermaschinen müssen angemeldet werden. Es ist eine strafbare Handlung, etwas ohne offizielle Erlaubnis zu vervielfältigen. Selbst wenn wir ein Seminar abhalten wollen, müssen wir vom Distriktskommissar, der Distriktsverwaltung und der Ortspolizei eine Erlaubnis erhalten.

Welche Art von Verboten sind vom Zensurbüro erlassen worden?

Wir dürfen nichts drucken, was gegen die Polizei, die Armee und die Regierung gerichtet ist. Belästigungen und Vergewaltigungen durch die Polizei sind weitverbreitet, aber niemand darf etwas darüber schreiben. Es ist unmöglich, gegen die Polizei Anzeige zu erstatten. Wir können nur über sehr persönliche Dinge schreiben, das Leben einer Frau, die Unterdrückung, die sie von ihrem Mann erfährt. Wir können an die Regierung appellieren.

Die Theaterstücke, die wir aufgeführt haben, sind auch stark zensiert worden. Wir mußten die Skripte mehrmals ändern. Stell dir vor, die sagten: „Sie können Uterus nicht auf der Bühne sagen. Das ist Pornographie. Sie können auch nicht Schwangerschaft sagen, Sie müssen Mutterschaft sagen."

Wie war die Reaktion des Publikums auf die Stücke?

Während des einen Stückes in Urdu, das auf einer Geschichte von Amrita Pritam „Fünf Schwestern" beruhte, standen viele Frauen auf und klatschten, z.B. als eine der Frauen sagte: „Ich bin nicht jedermanns Diener. Ich bin nicht die Frau von irgend jemand geworden."

Nach der Vorstellung kamen zwei Frauen zu uns und sagten, daß sie bei der Organisation mitarbeiten möchten. Diese Reaktion zeigte uns, daß unter Frauen ziemlicher Unmut herrscht. Eine Menge Leute sagen: „Pakistanerinnen wollen nicht die Form von Unabhängigkeit, über die Sie sprechen. Sie fühlen sich nicht unterdrückt." Ich denke, daß das nicht stimmt. Ich glaube, die Frauen wissen ganz genau, daß sie unterdrückt sind und sie möchten frei sein.

Erzähl etwas über dich, Sheema.

In Pakistan ist stets die Erziehung der Jungen wichtiger. Meine Eltern waren auch viel stärker an der Ausbildung meines Bruders interessiert. Sie wollten, daß ich mit 18 Jahren heirate. Ich fühlte mich furchtbar erniedrigt bei der Vorstellung, daß jemand kommen würde, um mich „anzugucken."

Später, als ich mich entschied zu heiraten, waren meine Eltern dagegen, weil er aus einer Familie der Arbeiterklasse stammte. Ich mußte mein Zuhause verlassen und ohne die Einwilligung meiner Eltern heiraten. Diesen Schritt habe ich nicht einem Mann zuliebe gemacht, sondern ich habe mein Elternhaus verlas-

Sheema Kermani

sen, weil ich die dortige Lebensweise und ihre Normen, die diese mir aufzwang, ablehnte. Ich wollte nicht leben wie eine Frau aus der oberen Mittelschicht, und keine Ehe führen, in der eine gleichberechtigte Beziehung nicht möglich ist – er verdient und du ziehst seine Kinder groß.

Es war verhältnismäßig leicht für mich, ein Leben zu leben, das ich mir wünsche, weil meine Eltern nicht versucht haben, mich zu Hause einzuschließen. Sie ermöglichten es mir, in Übersee zu studieren, wo ich aus meinem Schneckenhaus herauskam und mit vielen neuen Vorstellungen konfrontiert wurde.

Aus: Manushi 12/82
Übersetzung: Hildegard Kawan

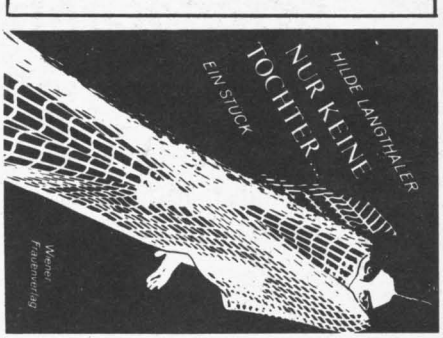
Der neue Roman von Monika Sperr.

Ein leidenschaftliches Plädoyer für die Liebe. Die Geschichte zweier Frauen, die es trotz aller Belastungen in einer oft feindlichen Umwelt schaffen, ihre Liebe zu leben.

Monika Sperr hat mit Engagement und mitreißender Intensität ein Stück Frauenwirklichkeit beschrieben, wie man es in unserem Lande wohl noch nicht gelesen hat.

Jetzt überall im Buchhandel.

220 Seiten/DM 19,80
C. Bertelsmann



EINE SECHZEHNJÄHRIGE IN AUFLEHNUNG GEGEN DIE KLISCHEES DER ERWACHSENENWELT. ÖS 54,— DM 8,80

WIENER FRAUENVERLAG

Warum wir uns gern schlechter machen als wir sind

Wer sich selbst erniedrigt,
der wird erhöht werden . . . .
Ist das vielleicht das Motiv
derjenigen, die sich
ständig selbst kritisieren?
Was wollen wir erreichen,
wenn wir uns selbst
herabsetzen?

Weitere Themen im April:

- Die Menschheit in fataler Bomben-Stimmung
- Wie stark prägt uns die Kindheit –
  prägt sie uns überhaupt?
- Das Gesicht kann am besten lügen –
  unsere Stimme kann es nicht

PSYCHOLOGIE HEUTE:

analytisch, kritisch, aufklärend.
Die Zeitschrift, die das Bewußtsein
schärft für den Zusammenhang
zwischen individuellem Lebensplan
und gesellschaftlicher Entwicklung

Psychologie heute ist am Kiosk
wie auch im Buchhandel erhältlich.

Bestellen Sie ein Probeabonnement
zum Vorzugspreis von DM 10,–
(3 Hefte ab nächster Ausgabe) beim:
Beltz Verlag, Postfach 1120,
6940 Weinheim

Name/Vorname

Straße/Nr.

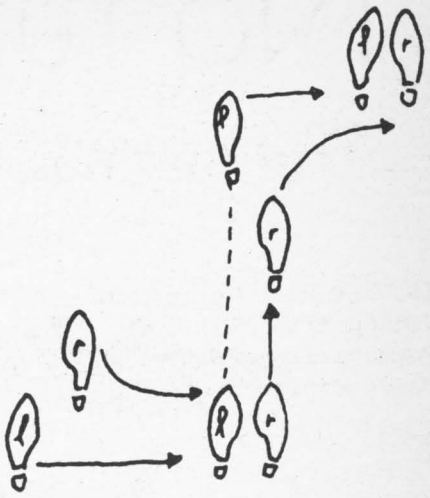
PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Diese Bestellung kann ich
innerhalb einer Woche widerrufen.

KZ 5124

FOX-TROTT



Der vollständige Film

Foto: Lillian und Dorothy Gish in Orphans of the Storm, 1922.

Matinée

Nach einer abgebrochenen Analyse und drei Ferienmonaten auf Kreta, nach einem Karate-Kurs und mehreren Abmagerungsversuchen, nach einer äußerst unglücklich verlaufenden Liebesgeschichte und kurzem Aufenthalt in der Frauenbewegung; – nach jahrelangem Training also fand Irmtraud L., 37, 'eines Morgens endlich sich selbst.

Nachtvorstellung

Endlich fand Helga zu ihrer Leidenschaft. Ihre Augen sprühten, dunkles Rot überzog ihre Wangen. „Elke", brach es aus ihr hervor, „seit mein Herz die Liebe kennt, habe ich auf dich gewartet!" Erschauernd trafen beider Augenpaare sich im Spiegel

No future für EPOS

7. Frauenkonferenz der Postgewerkschaft

Die Lage ist so: Bis spätestens 1990 wird die Post 20.000 Stellen wegrationalisiert haben. 18.000 davon werden die von Frauen sein.

Selbst die Funktionäre der Gewerkschaft sprechen von dem „Verdrängungswettbewerb" gegen Frauen; von dem „feierlich gegebenen Wort"; von „einer Entwicklung, die wir so nicht hinnehmen können"; der auf der „Bundesfrauenkonferenz der offene Kampf" angesagt werden muß. Und dennoch: sie beschwichtigen die Frauen: Die Postgewerkschaft stehe noch gut da. Sie habe als einzige Gewerkschaft ein Rationalisierungsschutzabkommen. Bislang sei bei der Post noch niemand entlassen worden.

Unter den Kürzeln KONTES (kundenorientierte Neugestaltung der Teilnehmerdienste), TDS (Telegrammdienstsystem), BZV (Automatisierung des beleglosen Zahlungsverkehrs im Postscheckdienst) und EPOS (elektronischer Postschalter) macht sich bei der Post die Verkabelung der Computer breit. Am Schalter z.B., wo sonst mindestens drei Listen geführt werden mußten, um einen Scheck einzutragen, wird der Beamte nunmehr einen Terminal vor sich haben.

Aber die Sachbearbeiterinnen, die Schecks und Listen weiterzubearbeiten hatten und die für uns Kunden meist unsichtbar blieben, die werden verschwinden. Später, wenn wir auf die Medienselbstbedienung genügend vorbereitet sein werden, wird der Schalter „personenfrei". Die Kundin darf selber eintippen. Rationalisierung nach dem Prinzip EPOS.

Wenn ich heute die Auskunft anrufe und die Nummer von Karla Schulz verlange, greift die Frau vom Amt zur Mikrofilmfolie mit den Seiten „Schmu bis Schul". Künftig wird nicht mehr der Film beim Einlegen ins Mikrofilmlesegerät rascheln, sondern werden – nach Einführung von KONTES – per Knopfdruck die Namenszeilen über den Bildschirm laufen. Pro Auskunftsstelle werden damit zig Arbeitsplätze „frei". Später brauchen wir gar nicht mehr im Telefonbuch zu blättern: wir holen es uns per Knopfdruck auf unseren Fernseher – immer nach dem neuesten Stand.

Die Arbeitsplätze, die bei der Post wegrationalisiert werden, sind die sogenannten leicht operationalisierbaren. Das heißt, ihre Handhabungen sind bereits so standardisiert, daß sie – noch etwas weiter vereinfacht – von der Maschine übernommen werden können. Und plötzlich ist wieder von einer „Humanisierung der Arbeit" die Rede; Computer lassen sich eben weniger gefallen als Menschen: „Es ist nicht einzusehen, daß beispielsweise beim Einsatz von Computern alle möglichen Anstrengungen unternommen werden, um die für das Funktionieren des Computers richtige Raumtemperatur zu sichern, in einigen Briefabgangsstellen aber z.B. Frauen in dicken Wintermänteln ihren Dienst verrichten müssen, weil in der kalten Jahreszeit keine ausreichende Raumtemperatur erreicht werden kann." Aber auch hier werden bald automatische Briefsortiermaschinen stehen – bei angemessener Temperatur, versteht sich.

Eine kämpferische Stimmung wollte bei den Delegierten des Frauentreffens der Postgewerkschaft in Fellbach nicht aufkommen. Die Zukunft ist noch zu fern und bedrückend nah zugleich. Das wird sichtbar bis in die Antragsformulierungen. „Die Bundesfrauenkonferenz möge beschließen: der Hauptvorstand der Postgewerkschaft soll sich verstärkt dafür einsetzen, daß trotz der beabsichtigten Rationalisierungsmaßnahmen die Arbeitschancen für Frauen bei der deutschen Bundespost erhalten bleiben."

Geht es um die durch die Rationalisierung bereits vernichteten Arbeitsplätze, die da erhalten bleiben sollen? Und wie werden die Arbeitsplätze da zu

Statt eins/zwei/drei Beamtinnen – ein Terminal . . .

Foto: Gesche M. Cordes

Anzeige

Rowohlts Seiten zum Thema Sexualität

238 Seiten. Kartoniert **DM 22,–**

«Diese beiden Bände seien jeder Frau (und auch an Partnerschaften wirklich interessierten Männern) wärmstens empfohlen. Diese sachlich-lebendige, undogmatische Aufklärung kann durch all die Fallberichte, durch die Darstellungen von Selbsthilfegruppen, von Frauenhoffnungen und -träumen und durch Berichte über Wege zur Veränderung in unserer sozialen Wirklichkeit durch Veränderungen in uns selbst eine wertvolle Rückendeckung sein.» *Tagesspiegel*

Band 1 7271/DM 14,80
Band 2 7272/DM 9,80

7663/DM 14,80

Barbara Vogt-Hägerbäumer
Ein bißchen schwanger gibt es nicht
Das Buch zum Thema Abtreibung.
4969/DM 7,80

Nancy Friday
Die sexuellen Phantasien der Frauen
7376/DM 7,80

Heide Hering
Weibs-Bilder
Zeugnisse zum öffentlichen Ansehen der Frau.
4536/DM 7,80

4730/DM 6,80

Angela Carter
Sexualität ist Macht
Die Frau bei de Sade.
194 Seiten. Broschiert **DM 26,–**

«Ein kluges, völlig perverses Buch.» *Ernest Borneman*

«Der Autorin gelingt es, in der Verschränkung von Werkanalyse und kritischer Auseinandersetzung mit dem Vollzug bürgerlicher Sexualität zu beweisen, daß de Sades Phantasien zwischen Peep-Show, dem Kampfplatz Ehebett und der genüßlichen Aufwertung von Frauenmördern in der Sensationspresse heute zur Realität geworden sind.» *Darmstädter Echo*

7658/DM 14,80

Thomas Grossmann
schwul – na und?
4866/DM 8,80

Hans-Georg Stümke/
Rudi Finkler
Rosa Winkel, Rosa Listen
Homosexuelle und «Gesundes Volksempfinden» von Auschwitz bis heute.
4827/DM 12,80

7676/DM 14,80

ROWOHLT 1908 1983
fünfundsiebzig!

7669/DM 6,80

«Das Buch ist frech und fröhlich, genau und verläßlich, offen und unverkrampft, vielen Erwachsenen ein Ärgernis und vielen Jugendlichen ein Vergnügen. Es macht Mut, Ängste abzubauen und Wünsche und Bedürfnisse zu äußern.» *Frankfurter Rundschau*

Tilo Grüttner
Zwischen Angst und Lust
Umgang mit der Sexualität der Kinder.
7666/DM 7,80

Jane Cousins
Make it happy
Das Buch über Liebe, Lust und Sexualität für Anfänger, Ratlose, Draufgänger.
4495/DM 6,80

Helmut Kentler
Eltern lernen Sexualerziehung
7440/DM 5,80

7684/DM 14,80

320 Seiten. Broschiert **DM 22,–**

Cheryl Bernard/Edit Schlaffer
Die ganz gewöhnliche Gewalt in der Ehe
Texte zu einer Soziologie in der Ehe.
4358/DM 7,80

285 Seiten. Kartoniert **DM 28,–**

«Das Buch hat mich in den Bann geworfen, meine Liebesbeziehungen und besonders ihr Scheitern mir so erklärt, als ob ich die Autorin persönlich dazu befragt hätte.» *Volker Elis Pilgrim*

7500/DM 8,80

Gerhard Vinnai
Das Elend der Männlichkeit
Heterosexualität, Homosexualität und ökonomische Struktur.
7076/DM 9,80

Nancy Friday
Die sexuellen Phantasien der Männer
7679/DM 9,80

4906/DM 5,80

Der erste deutsche Taschenbuch Verlag

ro ro ro

Ein vollständiges Verlagsprogramm erhalten Sie bei Ihrem Buchhändler oder beim Rowohlt Verlag, Postfach, 2057 Reinbek

Foto: Sibylle Plogstedt

Abstimmung auf der 7. Frauenkonferenz der Postgewerkschaft.

-chancen? Ist es Demut, die aus diesem Antrag spricht, oder gar eine der üblichen Phrasen, Arbeitsplätze, die Frauen nie kriegen sollen -chancen zu nennen? Die Situation ist zu ernst, um die Frage nach der Ernsthaftigkeit des Widerstandes hier nicht zu stellen.

Doch es gibt auch andere Töne: „Bei der heutigen Situation der Massenarbeitslosigkeit, in der die Bundespost als öffentlicher Arbeitgeber ohne gesellschaftspolitische Verantwortung Zigtausende von Arbeitsplätzen vernichtet, ist es unsere Pflicht, Schritte zu unternehmen, um den neuen Technologien nicht Tür und Tor zu öffnen. Nicht jede Technologie muß auch verwertet, d.h. eingesetzt werden."

Die Vorschläge, die Technik zu stoppen, haben etwas Hilfloses: Terminals sollen nicht miteinander verbunden werden, sondern die Rechner sollen als ganze in jedem Postamt stehen, so daß die Folgearbeiten dort erledigt werden könnten. Die Frauen wehren sich gegen die Mehrarbeit. „Wir haben im Fernmeldedienst in den letzten Jahren eine leichte Steigerung von fast 400%. Demgegenüber steht eine Personalvermehrung von nur 50%. Ich frage mich, wie weit soll diese Ausbeutung noch gehen. Wo setzen wir die Bremse an. Kann die Bremse nicht bei der Viertelautomatik liegen und dann stopp?"

Die Gewerkschaftsleitung rechnet so: 1 Tag Urlaub mehr für alle sind 2000–2500 Arbeitsplätze. Nur 10 Tage Mehrurlaub wird sie nicht durchsetzen.

Wenn sie überhaupt noch etwas für die Stellen der Frauen tun will, muß sie sich sputen. Ausbildung kann den Frauen, die nur angelernt werden, etwas mehr Sicherheit vor den Entlassungen geben. Aber der Kampf um die staatliche Anerkennung einer Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten dauert nun schon glatte 14 Jahre. Heute wird sie dringender denn je gebraucht, „damit wir die nötige Mobilität haben, auch in andere Bereiche überwechseln zu können." Denn sonst könnte es ja auch bald zu spät sein für diese Art der Weiterbildung – weil keine Frauen mehr da sind.

1981 gab es eine bundesweite Aktion „Sicherheit durch Ausbildung". Nach einer scheinbaren Zusage des Postministers – er wurde dann abgelöst – wurden die Aktionen unterbrochen. „Wir in Hamburg, wir waren schon letztes Jahr gegen den Abbruch der Aktionen. Wir sind der Meinung, daß man sich nicht auf Modelle mit Übungsplätzen oder irgendwelche windigen Aussagen von Politikern verlassen darf, sondern daß wir jetzt was tun müssen und sofort die abgebrochenen Aktionen wieder anlaufen lassen müssen."

Im Streik gegen Schichtdienst hatten die Postfrauen 1980 von sich reden gemacht (Siehe Courage 12/80). Einige Änderungen konnten sie damals erzielen: das Einrichten von Freischichten z.B. und eine einheitliche Definition, daß jede Arbeit zwischen 20 und 6 Uhr als Nachtarbeit zu werten ist. Seither sind auch viele neue Frauen zur Postgewerkschaft gekommen. Nun – die Aktionen gegen KONTES, EPOS, BZV und wie sie sich alle abkürzen, diese Rationalisierungsungeheuer – die stehen noch aus. Hoffentlich nicht mehr lange. „Wir müssen Einfluß nehmen, bevor Laborversuche durchgeführt werden, bevor konkrete Techniken gebaut werden und bevor deren Einführung ansteht."

Die Rationalisierungsschutzabkommen, auf die viele ihre Hoffnung setzen, schützen nur die Vollzeitkräfte. Statt sofort etwas zu tun, will sich die Leitung der Gewerkschaft „im Tandem" lieber den großen Industriegewerkschaften anschließen, deren Tarifverträge erst 1984 auslaufen. Nur 1984 werden die Entlassungen der Teilzeitarbeiterinnen bereits auf vollen Touren laufen.

Sibylle Plogstedt

WAS WO WANN

DI 12.4.

DÜREN

20 Uhr: Die Frau in der Werbung, ob als Lustobjekt oder aufopfernden Dummchen – auf alle Fälle fremdbestimmt. Gesprächsabend, 2 DM im Baba Jaga Frauenzentrum, Kämergasse 29, 5160 Düren, Tel. 02421/156 52 (nur für Frauen)

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00 Uhr, II. Programm: Perspektive – Die Sendung nicht nur für Ältere: Entmündigt – Gespräche mit Angehörigen und Betroffenen von Marlis von Rössing

MI 13.4

ESSEN

20.00 Uhr: Frauenbiographien – 1. Treffpunkt, nächste n. V. Wir sprechen über uns – Kindheit, Jugend, Familie, Berufstätigkeit u.a. 10 Abende oder Vormittage, Leitung: Lilo Hilbig. Gebühr 30-40, – DM. Frauenzentrum

HANNOVER

20.00 Uhr, Schedderhecks zeigt: „Die grausamen Schwestern" – eine Schauerkomödie mit viel Gefühl, Musik und Glanz. (Für Frauen und Männer). Pavillon am Raschplatz/Lister Meile, Hannover

MANNHEIM

20.00 Uhr: Bedrohen Giftgaslager unser Grundwasser? Mannheimer Frauen berichten, wie sie sich mit einer Verfassungsklage gegen diese Bedrohung wehren wollen. Im Frauencafé in T3,1.

DO 14.4.

HANNOVER

20.00 Uhr: Schedderhecks zeigt: „Die grausamen Schwestern" – eine Schauerkomödie mit viel Gefühl, Musik und Glanz. (Für Frauen und Männer), Pavillon am Raschplatz/Lister Melle, Hannover

KARLSRUHE

20.00 Uhr: junge Karlsruher Autorinnen stellen sich vor im Frauenbuchladen „Prima Donna".

FR 15.4.

BERLIN

19.00 Uhr: Frauenselbsterfahrungsgruppe im FZ, Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61.

BREMEN

20.00 Uhr: Videofilm im Frauenkulturhaus

NÜRNBERG

21.00 Uhr: Film „Zechmeister" (von Angela Summerederer) über eine Frau, die angeblich ihren Mann umgebracht haben soll, ein faszinierender, ungewöhnlicher Film (Nürnberger Erstaufführung) im FZ Nürnberg, Saldorferstr. 6, U-Bhf. Gostenhof

SA 16.4.

BREMEN

15.00 Uhr: Flohmarkt im Frauenkulturhaus

ESSEN

10.00 Uhr: Beginn e. Wochenendseminars: Körpererfahrung. Anmeldung bitte schriftlich im FZ Essen e.V., Dreiringstr. 11, 4300 Essen 14 (Steele) Tel. 0201/51 22 61

MÜNCHEN

9.00-17.00 Uhr: Informationsstand d. Förderkreis „Der Feminist", Jagdmuseum – Fußgängerzone

NÜRNBERG

15.00-20.00 Uhr, Frauenkneipe/-café im „Taubertal", Austraße 3a jeden Samstag.

RUHRGEBIET

Spurensicherung: Die Geschichte der Republik, Frauengeschichte, unsere eigene Geschichte, 1. Seminar einer Seminarreihe, diesmal Schwerpunkt: Nachkrieg in der Jugendbildungsstätte Welper (Kosten 25 DM). Aktuellen Forum NRW e.V., Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/15371-2 Jutta oder Barbara

MÜCKE-BERNSFELD

Traumhof Somnambul: von zehn bis zehn vergnüglicher Lesbentreff. Ihr könnt malen, euch eine Maske schminken, töpfern, Billard und Tischtennis spielen, euch in Kurztrancen sehen, Lesben kennenlernen u.a. (Unkostenbeitrag erforderlich). Schwerpunkt heute: Töpfern aus einer Trance, Grüner Weg 1, 6315 Mücke-Bernsfeld, Tel. 06634-8396

HESS. RUNDFUNK

12.00-12.30 Uhr, II. Programm: Meine herzliebe Hausfrau, lieber Herr Käth' – Luthers Eheverständnis und Frauenbild, dargestellt an seiner Beziehung

SFB I

15.30-16.00 Uhr: Zeit für Sie – „Sokrates in Bergischgladbach" – Ein Doktor der Philosophie macht Lebensberatung

SO 17.4.

BERLIN

16.00 Uhr. 13. Mond: Information zur Selbstuntersuchung im FZ, Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61

HESS. RUNDFUNK

16.00-16.15 Uhr, II. Programm: Meine Lektüre: Bücher, die Frauen interessieren könnten

FRAUEN-FERIENHÄUSER

EDERTAL/ANRAFF
April

3.4.-8.4.: Akupressur – Jin-shin do
8.4.-10.4.: Spielwochenende
10.4.-15.4.: Gartenkurs
15.4.-17.4.: Atemtherapie und Körperbildung
17.4.-22.4.: Astro-shiatsu
22.4.-24.4.: Tanzkurs für Frauen
24.4.-28.4.: Sportworkshop
Und: Über Ostern sind noch Plätze frei !!!!

BOCHUM
April

15.4.-17.4. u. 22.-24.4.: Fotokurs für Frauen: Wie sehe ich mich? Wie sehen mich andere Frauen? Preis pro Wochenende ca. 50 DM (je nach Teilnehmerinnenzahl)

Mai

6.-8.5.: Selbsterfahrung und Fotografie. Preis je nach Teilnehmerinnenzahl zwischen 45 und 55 DM.
13.-14.5.: Heilkräuter und Gewürzkräuter. Preis 50 DM.
Die Anmeldung erfolgt schriftlich o. mündlich: Montag ab 19 Uhr, Di bis So 17–20 Uhr in der Brinkmannstraße 2a. Telefonische Anmeldung Mo ab 19 Uhr, Di bis So 17–20 Uhr unter Tel. 0234/77 05 15. Bis Kursbeginn sollte st Du den angegebenen Mindestbetrag auf unser Konto überwiesen oder bar bezahlt haben. Sparkasse Bochum, Bankleitzahl 430 500 01, Konto-Nr. 135 823 3

MEDERNS
Mai

19.5.-23.5.: Filzen, Seidenmalerei, weben, spinnen, färben, Hochwebgerätebau.

OSTERESCH
April/Mai

29.4.-1.5.: Selbsterfahrung für Fra Frauen um die 30, Gebühr 60 DM
6.5.-8.5.: Schreibwerkstatt für Frauen, Gebühr 60 DM
13.5.-15.5.: Maschinen gegen Frauen – Frauen und neue Technologien, Gebühr 60 DM
20.5.-23.5.: Tanz, Massage und Entspannung, Gebühr 90 DM
27.5.-29.5.: Rucksackfrauen – Erfahrungsaustausch reisender Frauen, Gebühr 60 DM

TIEFENBACH

Frauenferienhaus Stemmen e.V. Unser Haus liegt jetzt in Tiefenbach am Silbersee, toll zum Faulenzen, Wandern, Radfahren durch Wald und Feld, wunderschöne Herbstfärbung, Wintersport in märchenhaften Wäldern, für Gruppen und einzelne Frauen gemütliche, warme Zimmer mit Dusche und WC. Anmeldung: Hammer 22, 8491 Tiefenbach, Tel. 09673/499

TRAUMHOF SOMNAMBUL

Ferien, Traumworkshops nach Vereinbarung und jeden 3. Samstag als Lesben-jour-fix. Grüner Weg 1, 6315 Mücke-Bernsfeld, Tel. 06634/83 96.

ZÜLPICH
April/Mai

1.4.-4.4.: Masken, Musik und Bewegung – ein kreatives Seminar mit Maskenbau, Theaterspiel und Bewegung.
1.4.-4.4.: Bauchtanz – Spezial – als Möglichkeit der Selbsterfahrung, des Selbstausdrucks und der Kommunikation. Minimal Grundkenntnisse als Voraussetzung
4.4.-8.4.: Krankheit und Selbsthilfe – ein Anfang für Besinnung und Selbstheilung, indem wir lernen, auf die Signale zu achten, die uns die Krankheit zeigt.
4.4.-8.4.: Aggression und Zärtlichkeit – Selbsterfahrung mit Psychodrama
8.4.-10.4.: Was will ich? Was kann ich? Kreatives Entscheidungstraining zur Entwicklung einer konkreten Zukunftsperspektive
8.4.-10.4.: Yoga für Anfängerinnen – Entspannungs- und Konzentrationsübungen, meditative Atem- und Stimmerfahrung helfen die Alltagsverspannungen zu lösen.
10.4.-15.4.: Fußreflexzonenmassage – im Vordergrund steht die Behandlung und Massage der Füße sowie das Ziel ein Gefühl für unsere Basis, die Füße zu entwickeln
17.4.-22.4.: Auf den Spuren unserer Angst – welches ist meine grundlegende Angst, wie komme ich mit ihr in Kontakt, wie kann ich sie zu einem Teil meines Selbst verändern?
22.4.-24.4.: Trau keiner über Dreissig – riefen wir früher. . . inzwischen sind wir selbst so alt – Rückschau, Standortbestimmung und Neuorientierung für 30jährige.
24.4.-29.4.: Massage und Bewegung – im Vordergrund stehen Entspannungsmassage, Druckpunkt- u. Energieflußmassage sowie Lockerungsübungen u. Do-In
29.4.-1.5.: Tarot – ein Weg zu dir selbst – wir wollen uns hineinversetzen in die Bilder, Farben und Formen der Karten und uns damit näher kommen.
Neue Preise: Wochenende 70 DM bis 100 DM; Woche 160-220 DM (alles inclusive). Anmelden bei: Frauenferienhaus, Prälat Frankenstr. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel. 02252/65 77.

Laufende Ausstellungen

BERLIN

Frauengalerie Andere Zeichen, Bleibtreustr. 53, 1 Berlin 12, 16-19 Uhr zeigt: Kumiko Shimizu in ihrer Ausstellung Landart-Kunst mit Natur. – Photos, Konzepte, Arbeitsprotokolle, gemalte Abbilder und ein Dia-Vortrag, der täglich um 17 Uhr gezeigt wird. Eintritt 2 DM.

Kassandra Frauengalerie, Suarezstr. 41, 1000 Berlin 19, Tel. 030/321 21 37. Bis 16. April: Felicitas Flückiger, Basel - „laufen lernen – sehen können"

Elefanten Press, Zossener Str. 32, 1 Berlin 61, Tel. 030/693 70 26 zeigt „Frauen unterm Hakenkreuz". Die Ausstellung wird bis zum 10.4.1983 gezeigt. Sie ist täglich von 11-18 Uhr, sonn- und feiertags von 12-17 Uhr geöffnet.

WAS WANN WO

MO 28.3.

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00 Uhr, II. Progr.: Selbstmord – als Problem der Hinterbliebenen von Nortrud Semmler und Dietlinde Klemm-Benatzky

DI 29.3.

MI 30.3.

DO 31.3.

HANNOVER

21 Uhr, BAD-Musik & Theater, Hannover, Am Großen Garten 60, (Zufahrt über Herrenhäuserstraße/Großer Garten), Premiere !!!

KARLSRUHE

20 Uhr: Wir lesen das Emma-Buch „So fing es an", 1. Kapitel: „Bräute der Revolution. Im Frauenbuchladen.

FR 1.4.

BOCHUM

19.30 Uhr: Ausstellungseröffnung Barbara Wolff – Holz-Objekte. Ort: Frauengalerie Wende/Wände, Brinkmannstr. 2a, 4630 Bochum Wiemelhausen.

BREMEN

1.-3.4. Frauenkulturhaus geschlossen.

SA 2.4.

MÜNCHEN

9-17 Uhr: Informationsstand, Kaufinger/Rosenstraße (Fußgängerzone) d. Förderkreis „Der Feminist".

NÜRNBERG

15-20 Uhr, Frauenkneipe/-Café im „Taubertal", Austraße 3a, jeden Samstag.

SAARBRÜCKEN

20 Uhr, Frauenkneipe im Café Jonas, Försterstr. mit Essen, heiße Musik und Tanz.

WILHELMSHAVEN

16 Uhr, Frauencafé und Theater. Frauentheater „Backstube", Albrechtstr. 10, 2940 Wilhelmshaven.

HESS. RUNDFUNK

12-13 Uhr, II. Programm: Allerleifrau – Ein Magazin für Neugierige

SFB I

15.30-16.00 Uhr: Zeit für Sie – „Ich wollte probieren, ob ich das kann". Ein Gespräch mit Eva Rühmkorf.

SO 3.4.

HESS. RUNDFUNK

16.00-16.15 Uhr, II. Programm: Zu Gast beim Frauenfunk

WAS NOCH

BERLIN

Im Feministischen Frauen Gesundheitszentrum beginnt am 12.4.83 ein Kurs zum Thema „Frauen ab 40: Die Wechseljahre". Für Frauen, die in den Wechseljahren sind oder sich darauf vorbereiten wollen. Wir wollen verstehen, was die Wechseljahre sind, uns fragen: sind die Wechseljahre ein natürlicher Prozeß oder eine Krankheit? was sind die üblichen Beschwerden? Müssen wir zum Arzt? Brauchen wir Spritzen oder können wir uns auch selber helfen? Erleben wir einen Wechsel in unseren Beziehungen und im Berufsleben? Wie kommen wir mit dem Älterwerden zurecht? Voranmeldung im FFGZ, Di und Do 11-14 Uhr, Tel. 030/611 57 43.

BIELEFELD

Wenn ihr an einer Tagung (Mitte oder Ende April) zur sozialwissenschaftlichen Frauenforschung in Bielefeld interessiert seid, meldet euch umgehend bei den Soziologie-Frauen der Fachschaft Soz., Uni Bielefeld, Universitätsstraße, 4800 Bielefeld.

GÖTTINGEN

Frauengesundheitsladen „Rapunzel" im FZ, Kurze Geismarstr. 24, Tel. 575 97 Mi 10-13 Uhr bietet an: Massagekurs, 10 Abende 50,– DM. Beginn 25.4. bis 4.7.

GRIMMELSHOFEN

Über Ostern (vom 31.3.-7.4.83) findet das zweite Treffen Schreibender Frauen in der Wutachschlucht (Bahnhof Lausheim-Blumegg bei Grimmelshofen) statt. Kontakte: Andrea Joosten, Wissmannstr. 15, 1000 Berlin 44, Tel. 030/622 56 26, Maria Schild, Vorbergstr. 2, 1 Berlin 62, Tel. 030/782 18 43; Ruth Westerwelle, Glogauerstr. 22, 1 Berlin 36, Tel. 030/618 12 58.

HAMBURG

Videotechnik-Workshop für Frauen vom 25.-29.4.83. Der Workshop findet täglich von 11-18 Uhr in den Räumen von „Bildwechsel" Frauen-Medienladen statt. Der Kursusbeitrag beträgt 275 DM, es ist nur die ganzwöchige Teilnahme möglich. Anmeldungen bitte schriftlich bis zum 10.4. bei „bildwechsel", Rostockerstr. 25, 2 Hamburg 1, Tel. 040/24 63 84. Leitung: Birgit Durbahn.

HANNOVER

Bundesweites Schülergruppentreffen in Hannover. Hierzu sind (nur) alle schwul/lesbischen Jugendlichen und Mitglieder schwul/lesbischer Schülergruppen wärmstens eingeladen. Zeit: 28.3.-1.4. Erstes Treffen 28.3. um 17 Uhr. Ort: Lehrer und Sozialarbeiterzentrum, Harnischstr. 9, 3 Hannover 1, Tel. während des Treffens 0511/625 100. Mitzubringen sind Schlafsack und Luftmatratzen. Verpflegung: grundsätzlich selbst. Kostenbeitrag: (leider) pro Person 30 DM (6 DM pro Tag und Nase) für Fete, Miete, des Lehrerzentrums, Kaffee und Tee usw. Wir werden versuchen jedem von Euch einen Schlafplatz bei einem von uns zu organisieren. Bitte meldet Euch möglichst früh an! Anmeldung: Karsten Putzke, Podbielskistr. 129, 3000 Hannover 1.

KÖLN

Rosa Kulturwochen vom 10.4. bis 1.5. in Köln. Aktive Lesben und Schwule aus der gay liberation front und anderen Kölner Schwulen- und Lesbengruppen präsentieren drei Wochen lang ihre Kultur. Auftakt sind Ausstellungen von homosexuellen Künstlerinnen und Künstlern im Liberalen Zentrum, Roonstr. 69, ab 10. April, 11 Uhr geöffnet und im glf-Zentrum, Roonstr. 59, ab 17. April, 15 Uhr geöffnet. Veranstalter: Andere Fakultät, Cinemathek Köln, Frauenbuchladen Rhiannon, gay liberation front e.V.-Köln, Homosexuelle und Kirche, Liberales Zentrum, Männerbuchladen Lavendelschwert, Schwusos Mittelrhein, und viele andere. Kontakte: Klaus Kramer c/o glf e.V., Postfach 290 151, 5 Köln 1, telephonisch ab 28.3. jeden Abend ab 19 Uhr im glf-Zentrum: 0221/21 40 01.

3. Krüppelfrauentreffen in Köln vom 6.-10.4. Thema ist „Körper", wir wollen darüber reden und vor allen Dingen was praktisches machen zur Körpererfahrung! Kontakt: 0201/771 849 Bettina/Anmeldung sofort !!!

MAINZ

14.4. 5.5.: Kurs „Ich bin". Die Teilnehmerinnen richten die Aufmerksamkeit auf ihre bisher ungenutzten Fähigkeiten – zu kommunizieren; – wahrzunehmen; Einfluß zu nehmen auf den Verlauf von Situationen, die sie schon 100 Mal scheinbar ohnmächtig erlebt haben; in Kontakt zu bleiben mit den Kraftquellen des Körpers. Die Erfahrungen werden sowohl auf der Ebene von Bewußtseinsprozessen wie auf der Ebene direkten Erlebens gemacht, um zu gewährleisten, daß sie nicht einmalig bleiben, sondern mitgenommen werden in den Alltag und dort nützlich sind. Frauenwerkstatt Mainz, Tel. 061 31/61 48 11; Öffnungszeiten: Mo + Do 10-12; Mi + Fr 17-19, Di 15-17 Uhr.

MÜNCHEN

Am 9./10. April findet in München ein Kongress zum Thema: „Frauen und Krieg" statt. Am Samstag, den 9. beginnt er nachmittags mit einer Veranstaltung im Schwabinger Bräu mit Referaten, Vorstellung verschiedener Handlungsansätze in der Antikriegsarbeit von Frauen, ferner mit Vorführung von Filmen (z.B. Pentagonfilm), Video, Dias, mit Ausstellungen, Fotowänden, Musik und Malaktionen für Kinder. Am Sonntag, den 10.4. wird es also nur ganztägige Workshops zu den einzelnen Handlungsansätzen geben für Frauen, die konkret in die Antikriegsarbeit mit Frauen einsteigen wollen. Für die Workshops können sich Frauen schon jetzt anmelden bei: Uschi: 40 32 33, Sigi: 18 07 45 oder auf Listen, die wir im Frauenbuchladen und in der Frauenkneipe in der Schmellerstr. 17 auslegen. (Nur für Frauen)

LUDWIGSHAFEN

7.-10.4.: Bewußt leben – Begegnung zwischen Körperbehinderten und Nichtbehinderten. Ort: Heinrich-Pesch-Haus, Frankenthaler Str. 229, Tel. 0621/5999

NEU-ULM

Der Nachrüstungsbeschluß sieht vor, daß auch in Neu-Ulm neue Atomraketen stationiert werden sollen. Deshalb sind Ostern '83 eine mehrtägige Blockade, eine Demonstration und eine „Umarmung" der Wiley-Barracks geplant. Wir wollen, wie die Frauen von Greenham Common am 12.12.82 den dortigen Atomraketenstützpunkt mit 30.000 Frauen umarmt haben, die Wiley-Kaserne am 3.4. umarmen. 2700 Menschen reichen bereits aus, um die Kaserne in den Griff zu nehmen! Kontakt: Anita Binder, Heimstr. 38, 7908 Arnegg/Blaustein, Tel. 07304/6996.

NÜRNBERG

Programm Frühling-Sommer '83 des FFGZ, 8500 Nürnberg, Wilhelm-Marx-Str. 58, Tel. 0911/372 648:
Selbsthilfekurs 19.4., 19.30 Uhr; Selbsthilfe-Wochenende in Altdorf Tel. 09187/2663 Maria oder 09187/6208 Barbi.
Das Diaphragma (Gruppentermin, telefonische Vereinbarung); Schwangerentreffen: 14.4. Das Wochenbett – Freuden und Leiden von Mutter und Kind nach der Geburt; 28.4. Informationen ums Geld; welche finanziellen Hilfen gibt es vor und nach der Geburt.
Menstruationsschmerzen: 22.4. um 19 Uhr; Massage, Yoga und Meditation am 15./16.4. und 7./8.5.; Tanzen u. Bewegung am 29.3. um 19 Uhr; Getreide und Kräuter am 12.4. um 19 Uhr.

STUTTGART

„Frauen in Stuttgart" ist das gemeinsame Dach, unter dem sich Frauen aus Frauenorganisationen, -verbänden und -gruppen, darunter auch ausländische Frauen, vom 21.-24. April im Stuttgarter Rathaus mit ihrer Arbeit vorstellen.

WUPPERTAL

Frauen: Beratung und Selbsthilfe, Hünefeldstr. 83, 5600 Wuppertal 2, Tel. 881 55, Mo, Di, Do 10-12 Uhr, 17-19 Uhr, Fr 10-12 Uhr.
Veranstaltungen April 83:
6.4.: Mütter – Alltag, Gesprächskreis für Mütter mit kleinen Kindern, 10 Vormittage Mi von 10-11.30 Uhr.
7.4.: Trennung – Scheidung – Alleinleben, Gesprächskreis für Frauen, 10 Abende Do von 20-21.30 Uhr.
11.4.: Unsere Hände – unser Geschenk, Massagekurs, 8 Abende Mo von 18.30-19.30 Uhr.
13.4.: „Ich muß – ich kann – ich will", Themenzentrierte Interaktion, Selbsterfahrung, 12 Abende Mi von 20-23 Uhr.
26.4.: Rebirthing (verbundenes Atmen), Selbsterfahrung, 10 Abende Di von 19.30-22.30 Uhr.
Wochenendveranstaltungen:
16.4.-17.4.: Lesbisch lebende Frauen und ihre Sexualität, Beginn Sa 10 Uhr.
23.4.-24.4.: Kontakt aufnehmen – zu mir selbst, zu Dir, zur Umgebung. . ., Selbsterfahrung, Beginn Sa 10 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
7.4.: § 218. . . vor dem Verfassungsgericht! 20 Uhr.
14.4.: Selbsthilfegruppentreff – offen für alle Frauen, die Interesse an einer Selbsthilfegruppe haben. Beginn 20 Uhr.
14.4.: Frauenliteratur, 20 Uhr erstes Treffen.
14.4.: Selbsthilfegruppe für Alkohol- und /oder Medikamentenabhängigen Frauen, Beginn 20 h erstes Treffen.

WO WANN WAS

DI 5.4.

BERLIN

20.30 Uhr, Kneipenabend für schreibende Frauen in der Pfalzburger Str. 72, 1 Berlin 31

BREMEN

Beginn der Photoausstellung von Chris Koch: „Bilder aus blauen Stunden" im Frauenkulturhaus

ZUM VORMERKEN

GELSENKIRCHEN

„Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau" – zur Frauenrolle in Schulbüchern. Seminar vom PEV-Frauenprojekt in den Osterferien. Tel. 0209/20 27 79

MÜNCHEN

18 Uhr: „Was haben die Wahlen den Frauen gebracht". Ort bitte erfragen unter 714 91 87

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00 Uhr, II. Programm: Charles Fourier (1772-1832) Parteigänger der Emanzipation von Ulrike Heider

DO 7.4.

KARLSRUHE

20 Uhr: Gerlinde Hummel-Haasis berichtet aus ihrem Buch: „Schwestern zerreißt Eure Ketten" im Frauenbuchladen „Prima Donna"

FR 8.4.

BERLIN

19.00 Uhr, Lesbische Schülerinnengruppe, offener Abend für Neue im Café Winterfeldt, Winterfeldtstr. 37, Hinterzimmer, mit Iris oder Tel. 030/78 249 78 Postalisch: c/o Die Neue Violetta Crellestr. 25.

BREMEN

20.00 Uhr, Frauenkabarett „Die Witwen": „Fahren Sie ab, Madame", im Kubo beim Paulskloster 12 in HB (Bremen). Nur für Frauen!

20 Uhr: Neuentreff im Frauenkulturhaus

ESSEN

20 Uhr: Frauenfilmabend, Eintritt 4 DM im Frauenzentrum Essen e.V., Dreiringstr. 11, 4300 Essen 14 (Steele) Tel. 0201/51 22 61

MANNHEIM

19 Uhr: Frauen im Nationalsozialismus – Parallelen zu heute? Frauenbuchladen Xanthippe, Mannheim, T3,4.

SA 9.4.

BERLIN

13-17 Uhr: Flohmarkt in der Schokofabrik, Frauenstadtteilzentrum Kreuzberg, Naunynstr. 72, 1 Berlin 36. Für alle Frauen, die Lust am Tauschen, Kaufen und Verkaufen haben. Das Vereinscafé lädt ebenfalls ein.

BREMEN

20 Uhr: Treffen der lesbischen Lehrerinnen und Schülerinnen im Frauenkulturhaus

20.00 Uhr, Frauenkabarett, „Die Witwen": „Fahren Sie ab, Madame", im Kubo beim Paulskloster 12 in HB (Bremen). Nur für Frauen!

HAMBURG

15 Uhr, Videofilm: Frauen in Eritrea. Frauencafé Achat, Bismarckstr. 98, 2000 Hamburg 20

NÜRNBERG

15-20 Uhr: Frauenkneipe/-café im „Taubertal", Austraße 3a, jeden Samstag

HESS. RUNDFUNK

12.00-12.30 Uhr, II. Programm: Perspektive – Die Sendung nicht nur für Ältere: Entmündigt, Gespräche mit Angehörigen und Betroffenen von Marlis von Rössing

SFB I

15.30-16.00 Uhr: Zeit für Sie – Schreibst Du mir – schreib ich Dir! Briefe sind keine sentimentale Leidenschaft

SO 10.4.

BREMEN

12.00 Uhr: Vernissage über die Ausstellung im Frauenkulturhaus

WIESBADEN

Großes Frauenfest aller autonomen Frauengruppen bzw. Frauenprojekte. Die Super-Frauen-Rockband „Vendetta" spielt dann im Tattersall, Lehrstr. in Wiesbaden. Eintritt 7 DM

HESS. RUNDFUNK

16.00-16.15 Uhr, II. Programm: „Nehmen Sie's wie ein Mann Madame" – Zur Rolle der Frau in der Unterhaltungs-Musik, ein Werkstattbericht von Lisa Altenhain

MAI

AACHEN

Das 9. Nationale Treffen von Frauen in Naturwissenschaft und Technik findet vom 12.–15.5.83 in Aachen statt. Kontakt: Eva Tulp, Maastrichterstr. 3, 5100 Aachen, Tel. 0241/87 06 29

BERGISCH-GLADBACH

Die Leitstelle Frauenpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NW, lädt zusammen mit dem Verein Deutscher Ingenieure – Ausschuß „Frauen im Ingenieurberuf" – vom 6.–7. Mai 1983 zu einem Symposium „Frauen im Ingenieurberuf" in die Europäische Akademie Lerbach, 5070 Bergisch-Gladbach ein. Hier soll Ingenieurinnen Gelegenheit gegeben werden, sich kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen, um für ihr Berufsleben Unterstützung und Rückhalt zu finden. Den Teilnehmerinnen entstehen für Unterkunft und Verpflegung keine Kosten, da diese von der Leitstelle getragen werden. Kinderbetreuung ist möglich. Nähere Informationen können bei der Leitstelle Frauenpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, 4000 Düsseldorf und beim Verein Deutscher Ingenieure, Graf-Recke-Straße 84, 4000 Düsseldorf angefordert werden.

BIELEFELD

Frauen und Schule. In Bielefeld findet vom 20.-23. Mai 1983 die zweite Fachtagung für Lehrerinnen, Schülerinnen, Referendarinnen, Mütter und Lehramtsstudentinnen zum Thema „Frauen bewegen die Schule" statt. Unter anderem werden folgende Themen behandelt: rechtliche Diskriminierung von Frauen in der Schule, Beiträge der Mütter zur Veränderung der Schule, Gewalt in der Schule, Realität und Utopie in der Schule, verschiedene problemorientierte Fragestellungen, fachorientierte Fragestellungen, kreative workshops, Ausstellungen zu: Geschichte des Lehrerinnenberufs, Erwerbslosigkeit bei Akademikerinnen, Frauen im Mittelalter, Curriculumbörse. Nähere Informationen und Anmeldung bei folgender Kontaktadresse: Dr. Ilse Brehmer, Anne Waltrup, Interdisziplinäre Forschungsgruppe Frauenforschung (IFF), Universität Bielefeld, 4800 Bielefeld 1, Tel. 0521/106 52 68 (IFF).

GELSENKIRCHEN

Seminar: „Und drinnen waltet die tüchtige Hausfrau" – Zur Frauenrolle in Schulbüchern der Primarstufe – vom 5.–9.4.1983, Soz. Bildungszentrum Oer-Erkenschwick. Anmelden bei: PEV – Progressiver Eltern + Erzieherverband NRW e.V., Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/20 27 79.

GIESSEN

Lesben- und Schwulenwoche vom 28.5.–5.6.1983 in Gießen mit zahlreichen Informations- und Unterhaltungsveranstaltungen wie Filme, Diskussionsrunden mit prominenten Gästen, Klatsch und Kultur, Gala-Abend, große Abschlußfete. . . Am Samstag, den 4.6.83 soll eine überregionale Demonstration stattfinden, zu der wir besonders aufrufen. Ein genaues Programm wird vor Mai noch veröffentlicht. Wir laden alle Lesben, Schwule und Heteros herzlich ein. Für Übernachtungsmöglichkeiten werden wir sorgen. Um rechtzeitige Anmeldung wird dringend gebeten! Unsere Anschrift: Lesbengruppe Gießen, Alicenstr. 18 (Hinterhaus), 6300 Gießen, Tel. 06447/66 72. Gruppentreff: Freitag 20 Uhr im Frauenzentrum, Alicenstr. 18 H.

HAMBURG

Feministische Literaturwissenschaft zum Verhältnis von Frauenbildern und Frauenliteratur. Tagung vom 24.–27. Mai 1983 in Hamburg. Geplanter Tagungsablauf: 1. Frauenbilder und Frauenliteratur – Beispiele aus der Literatur des 20. Jh., 2. Frauenbilder und Frauenliteratur – Beispiele aus der Literatur des 18. und 19. Jh., 3. Kulturgeschichte des Weiblichen – Feministische Kulturkritik und -theorie, 4. Feministische Wissenschaft – Erfahrungen in den USA, Perspektiven in der BRD. Anmeldungen für die Teilnahme an der Tagung bis zum 1.4.83. Thesenpapiere für die Arbeitsgruppen und die Theodiskussion müssen bei uns bis zum 15.4.83 spätestens eingegangen sein. (Kopierfähiges Manuskript). Alle, die die vervielfältigten Materialien zugeschickt bekommen wollen, müssen bis zum 15.4.83 dafür einen Unkostenbeitrag von 20,– DM an uns überweisen. (Konto Sigrid Weigel, Haspa, (BLZ 200 50 550), Kto.-Nr. 1236/471 395, Stichw.: Tagung). Bei den Anmeldungen bitten wir um folgende Angaben: – wie lange ihr an der Tagung teilnehmen wollt, in welchen AGn ihr mitarbeiten wollt und ob ihr eigene Übernachtungsmöglichkeiten habt. Tagungsort: Amerikahaus, Tesdorpstr. 1, 2000 Hamburg 13. Postanschrift für Anmeldung etc.: I. Stephan/S. Weigel, Literaturwissenschaftliches Seminar, Universität Hamburg, Von-Melle-Park 6, 2000 Hamburg 13.

OSNABRÜCK

Lesbenpfingsttreffen 1983 – Fr. 20.5.–Mo. 23.5.83. Ort: „Halle Gartlage" in Osnabrück – Bremer Straße. Anreise: ab Freitag 20.5.83 Mittags. Veranstaltungen: (festes Programm) Jill Johnston (Lesbian Nation – Amazonenverlag) Podiumsdiskussion: „Lesben in der Frauenbewegung" (die anderen Podiumsteilnehmerinnen stehen noch nicht hundertprozentig fest), Podiumsdiskusion „Lesben in der Gesellschaft" mit Vertreterinnen von Parteien, Gewerkschaften, Kirche etc., Konzert mit zwei Frauenrockbands aus Essen und Bielefeld, Konzert mit Carolina Brauckmann (satirische Lesbenlieder), Fotoausstellung „Durch lesbische Augen" von Petra Gall (Berlin), Lesben- und Frauenfilme durchgehend, 2. ordentliche Mitgliederinnenversammlung des Deutschen Lesbenrings e.V. Vorschläge für Arbeitsgruppen: Lesben ab 40, Junge Lesben, Rechtsberatung für Lesben, Workshop für schreibende Lesben (angeboten von Lisa Wilcke, Karlsruhe), Lesbische Mütter, S/M, Yoga, Massage, Meditation etc. (verschiedene Angebote), Lesben und Arbeit (Brauchen wir eine lesbische Gewerkschaft?), und was Euch sonst noch einfällt. Kosten: Anreise Fr. o. Sa.: DM 40,– (ohne Essen), Anreise So: DM 20,– (ohne Essen). Die Osnabrücker Tradition während der Veranstaltungen Verlosungen durchzuführen, wird auch diesmal nicht gebrochen. Unter den ab Freitag/Samstag gültigen Karten (40,– DM) werden wir als Hauptgewinn ein tragbares Fernsehgerät (S/W) und andere nette Kleinigkeiten verlosen. Unterkunft: Bringt nach Möglichkeit Zelte mit, Luftmatratzen und Schlafsäcke selbstverständlich auch. Außerdem könnt Ihr Euer Auto als Schlafplatz benutzen (Ausnahmen Fiat 500), Parkplätze in Massen, auch für Wohnmobile sind vorhanden, außerdem Grünfläche für die Zelte. Für Frauen, die weder im glücklichen Besitz eines Autos, noch eines Zeltes sind, stehen Schlafplätze in der Veranstaltungshalle zur Verfügung (Steinboden). Wir können diesmal leider keine Privatquartiere anbieten, da die Organisationsfrauen selbst auf dem Gelände schlafen. Essen: Ihr habt zwei Möglichkeiten: 1. Selbstversorgung, 2. wir bestellen das Essen bei dem für die Halle zuständigen Gastwirt (nur weibl. Bedienung). Anmeldungen für das Essen müssen bis spätestens 10.5.83 bei uns sein. Falls Vegetarierin, bitte mit angeben. Noch eine Bitte: Meldet Euch nach Möglichkeit vorher auch bis zum 10.5. bei uns an, damit wir wissen, ob wir mit 1000 oder 10.000 Frauen rechnen müssen. Kontaktadresse: Deutscher Lesbenring e.V., Postfach 1632, 4500 Osnabrück, Tel. 0541/293 00 (Fr. 16-19 Uhr). Kontonummer für Vorauskasse (wir schicken euch die Eintrittskarten/Essensmarken dann zu) 203 539 Kreissparkasse Osnabrück, Kontoinhaberin: Lesbengruppe Osnabrück. Wenn ihr in irgendeiner Form zum festen Programm beitragen könnt/wollt, meldet euch oder bringt die Sachen gleich mit (Bsp. Fotos).

JUNI

KASSEL

„Frauen als Handelnde und Betroffene in der Stadt-, Regional- u. Landschaftsplanung", Kurs in Kassel am 3.6.83, Leitg.: Astrid Zellmer M.A. Inst. f. Städtebau Berlin. Anmeldung: Um baldige schriftliche Anmeldung beim Institut für Städtebau Berlin wird gebeten. Die Anmeldung wird vom Institut nach der zeitlichen Reihenfolge im Rahmen der Kapazität bestätigt. Teilnahmegebühr: Aufgrund eines freundlichen Entgegenkommens der Hessischen Landesregierung kann dieser Kurs ohne Teilnahmegebühr angeboten werden. Tagungsort: Gesamthochschule Kassel, Henschelstraße 2, Gebäude K 10, Hörsaal. Tel. 030/312 30 27, Jebensstr. 1 (am Bhf. Zoo), Hauptaufgang, 1000 Berlin 12.

SEPTEMBER

BREMEN

Der Senator für Wissenschaft und Kunst in Bremen veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Barbara Claassen-Schmal im September 1983 die Ausstellung: Spekulum – Frau sein, weiblicher Mensch sein. Eine Ausstellung zu den Themenschwerpunkten Schwangerschaft, Geburt, Frauenkrankheiten. Teilnahmebedingungen für die Ausstellung, sowie eine Erläuterung der Themen können ab sofort beim Senator für Wissenschaft und Kunst, Ref. 22-2, Domshof 14/15, 2800 Bremen 1, angefordert werden. Einsendeschluß ist der 31.5.1983.

SFB I

15.30-16.00 Uhr: Zeit für Sie – Schreibst Du mir – schreib ich Dir! Briefe sind keine sentimentale Leidenschaft

WANN WAS WO

DI 19.4.

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00, II. Programm: Wiederholung der Sa.-Sdg. vom 16.4.83

MI 20.4.

BERLIN

19.00 Uhr im Lestra, Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61: Le(s)benskizze und Werklesung der vergessenen Schriftstellerin, Reformpädagogin, kämpferischen Pazifistin und der im III. Reich innerlich emigrierten und „ausgestoßenen" Tami Oelfken (1888-1957). Referentin: Susanne Bischoff

19.00 Uhr im Filmclub für Frauen „Weiß ist die Farbe der Verlierer" von Ulrike Pohl, BRD 1975 und „Wenn ein Mann erst anfängt zu schlagen. . ." von Sabine Eckhard, BRD 1979 in der VHS Tiergarten, Am Karlsbad 16, 1 Berlin 30

19.00 Uhr GOLDRAUSCH: Beiratssitzung im Frauenzentrum

DO 21.4.

BERLIN

19.30 Uhr, Mehringhof, Versammlungsraum. Veranstaltung zum Thema: Sexueller Mißbrauch von Mädchen.

KARLSRUHE

20.00 Uhr, Forum für Beiträge von Frauen, die sich der Frauenbewegung zugehörig fühlen. Frau Dr. Ritt aus Villingen-Schwenningen im Frauenbuchladen „Prima Donna"

FR 22.4.

BERLIN

Lesbische Schülerinnengruppe, näheres siehe 8.4.

DÜREN

20.00 Uhr: Frauen als Töchter – Wir wollen über die Beziehung zu unseren Müttern reden. Gesprächsabend, 2 DM Eintritt. Nur für Frauen im BABA-JAGA Frauenzentrum, 5160 Düren, Kämergasse 29, Tel. 02421/156 52

ESSEN

20.00 Uhr, Frauenfilmabend im FZ Essen e.V., Dreiringstr. 11, 4300 Essen 14 (Steele)

STUTTGART

20.00 Uhr: Vortrag von Hannelore Mabry „Zur Analyse des Patriarchats" in Stuttgart, Kulturzentrum.

SA 23.4.

HAMBURG

15.00 Uhr: Videofilm „Die Eigenwillige" im Frauencafé Achat, Bismarckstr. 98, 2000 Hamburg 20

NÜRNBERG

15.00-20.00 Uhr Frauenkneipe/-Café im „Taubertal", Austraße 3a jeden Samstag

15.00 Uhr: Großes Café- und Kuchenfest mit Flohmarkt, Kleidertausch und Kultur im FZ, Saldorferstr. 6 im Hinterhaus.

RUHRGEBIET

1. Der Fetisch Frauenkörper: über den frauenfeindlichen Umgang mit uns selber. Schwerpunkt Diäten im Jugendgästehaus Düsseldorf (Kosten 25 DM)
2. „Wir sterben alle – aber keine redet darüber!" vom Umgang mit dem Tod in der Jugendbildungsstätte Welper (Kosten 25 DM). Aktuellen Forum NRW e.V., Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/153 71-2

HESS. RUNDFUNK

12.00-12.30 Uhr, II. Programm: Mit der Geduld am Ende – Frauen in der Gewerkschaft von Claudia Pinl

SO 24.4.

BERLIN

16.00 Uhr im FZ, Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61: Menstruationsübungen und Bauchtanz. Frauenselbsthilfeladen im 13. Mond

STUTTGART

10.00 Uhr: Feministische Therapie, Reinsburgstr. 194, Psychodramatag, an dem wir wieder Gelegenheit haben, unsere vergangenen und gegenwärtigen seelischen Wunden zu heilen. Tel. Anmeldung 0711/650 667 und 654 550.

HESS. RUNDFUNK

16.00-16.15 Uhr, II. Programm: Magersucht – Was sie ausdrückt, wie man sie heilen kann, ein Bericht von Beate Etzler

MO 25.4.

COURAGE 5/83 erscheint und bringt alle Termin vom 25.4.–29.5.83.

FESTE TERMINE UND ÄNDERUNGEN

BERLIN

Lärm und Lust, Frauenmusikzentrum, Oranienstr. 189, 1 Berlin 36 hat ab sofort Telefon: 030/614 56 50, Do 15-18 Uhr.

Frauenselbsthilfeladen „Im 13. Mond". Bis Ende März 83 Beratung: Mo bis Do 17-19 Uhr im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61, Tel. 030/251 09 12. Ab April in der Teestube „Machandel", Hagelberger Str. 52, Tel. 030/786 40 47. Hier könnt ihr auch schon jetzt Tee trinken und dazu leckeren Kuchen essen oder auch Suppen und Salate und kleine Gerichte.

LESTRA – autonomer Lesbentreff im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, Café von 17-21 h, Beratung von 19-21 h (Mi + Sa).

BIFF – Beratung und Informationen von Frauen für Frauen im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40 in 1000 Berlin 61. Jeden Mo 19 h. Außerdem jeden 1. Do im Monat um 20 Uhr ein Informations-Abend für Frauen, die die Arbeit und Angebote im FZ kennenlernen wollen.

KARLSRUHE

Frauenbuchladen ‚Prima Donna' Jeden Mo 20 h: Frauen reden miteinander, jeden Di 20 h: Biff, jeden Fr 20 h: offener Lesbentreff.

KÖLN

Der Kölner Notruf für vergewaltigte Frauen hat eine neue Telefonnummer: 0221/56 20 35. Beratungszeiten: Mo, Mi, Fr 16-20 h.

REGENSBURG

Das Frauenzentrum hat sich neu etabliert. Wir sind jetzt in der Engelburgergasse 12 beheimatet, Tel. 0941/574 04. Das ‚Frauencafé' ist Mo–Fr von 14–18 Uhr und samstags von 12–16 Uhr geöffnet. Jeden 2. und 4. Mo im Monat findet um 20 Uhr eine Inhaltsdiskussion statt. Dienstags von 18–20 Uhr läuft die §218-Beratung, und jeden ersten Do im Monat ist ein Informationsabend für neue Frauen.

TÜBINGEN

Lesbengruppe jeden Samstag um 20.30 Uhr im FZ in der Haaggasse 34, Treff und Info für neue Frauen jeden 2. Sa. im Monat um 20.30 Uhr im FZ.

WÜRZBURG

Nach der skandalösen Kündigung des Würzburger Frauenzentrums wegen der Existenz einer Lesbengruppe gibt es jetzt in der tiefschwarzen unterfränkischen Metropole ein neues (schöneres!) Frauenzentrum in der Petristrasse 15 (2. StraBa-Halt in Grombühl). Jede Frau ist herzlich willkommen, denn: jede Frau braucht Bewegung – Frauenbewegung eben !!!

ADRESSEN ZUM ANMELDEN

BERLIN

Lesbenberatungsstelle, Hollmannstr. 19, 1000 Berlin 61 (neben d. Berlin-Museum). Tel. 030/251 05 32

Feministisches Frauen Gesundheitszentrum (FFGZ), Liegnitzer Str. 5, 1000 Berlin 36, Tel. 030/611 57 43 Di + Do von 11-14 Uhr

Autonomes Lesbenprojekt LESTRA, Lesbentreff und Auskunft im FZ, Stresemannstr. 40, 1000 Berlin 61. Café: Mi + Sa von 17-21 Uhr, Tel. 030/251 09 12

BREMEN

Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1, 2800 Bremen 1 Öffnungszeiten des Cafés: Di-So 15-24 Uhr, Mo geschlossen, Plenum des Frauenzentrums Mi 20 Uhr.

EDERTAL/ANRAFF

Frauenbildungsstätte. Edertal, Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal/Anraff, Tel. 05621/32 18. Unser Haus steht Frauen und Frauengruppen zum Ferienmachen und Sich-Treffen zur Verfügung. Anmeldungen und Anfragen bitte nur mit frankiertem Rückumschlag.

ESSEN

Frauenzentrum Essen, Dreiringstr. 11 (Nähe Kulturforum in E-Steele), Tel. 0201/51 22 61

FREIBURG

Frauen lernen gemeinsam e.V., Arbeitsgemeinschaft zur Verwirklichung des Gleichheitsgrundsatzes, Luisenstr. 5, Rückgebäude, UG, 7800 Freiburg

GEROLDSWIND

Frauenhof Geroldswind, 8601 Maroldsweisach, Tel. 09532/572

KALLETAL/ B. BIELEFELD

Frauenferien- und Seminarhaus 4925 Kalletal, Rentorf 9, Tel. 05261/124 41

KÖLN

Rhiannon – Kultur- und Kommunikationszentrum, Moltkestr. 66, 5000 Köln 1, Tel. 0221/52 31 20

Frauenzentrum Köln, Eifelstr. 33, Tel. 0221/32 17 92

MAINZ

Frauenwerkstatt, Feldbergplatz 4a, Tel. 06131/61 48 11, 6500 Mainz

MANNHEIM

Frauen-Café T3, 1, 6800 Mannheim

MÜCKE-BERNSFELD

Traumhof Somnambul: Ferien, Workshops und jeden 3. Sa als Lesben-jour-fix, Grüner Weg 1, 6315 Mücke-Bernsfeld, Tel. 066 34/83 96

NÜRNBERG

Feministisches Frauen-Gesundheits-Zentrum e.V., Selbsthilfe und Café Luna, Wilhelm-Marx-Str. 58, 8500 Nürnberg. Öffnungszeiten: Mo 15-19 Uhr, Di 17-19 Uhr, Mi 17-20 Uhr, Do 17-20 Uhr, Tel. 0911/37 26 48

OSTERESCH

Frauenferienhaus Osteresch, c/o Rothenburg 35, 4400 Münster, Tel. 0251/51 80 01, Bürozeit: Mo u. Do 17-19 Uhr, alle Kurse finden im Frauenferienhaus Osteresch in Hopsten/Schale statt. Anfang der Kurse jeweils 18 Uhr, Ende 15 Uhr. Die Unkosten für Kurs, Unterkunft und Verpflegung betragen DM 30 pro Tag

TIEFENBACH

Frauenferienhaus Stemmen e.V. Hammer 22, 8491 Tiefenbach

WIESBADEN

Frauenwerkstatt, Römerberg 24, 6200 Wiesbaden

ZÜLPICH

Frauenferienhaus, Freizeit-, Kommunikations- und Bildungszentrum, Prälat-Frankenstr. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel. 022 52/65 77. Bei Anmeldung und Anfrage bitte frankierten Rückumschlag nicht vergessen.

Buchläden für Frauen & Mädchen

Aachen

Frauenbuchladen	Bergdriesch 14, 51 Aachen Tel. 0241/244 15	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00

Berlin

Frauenbuchladen Labrys	Hohenstauffenstr. 64, 1 Berlin 30 Tel. 030/215 25 00	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Frauenbuchladen Lilith	Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel. 030/312 31 02	Mo-Fr 9.30-18.30 Sa 9.30-14.00
Frauenbuchladen Miranda	Nazarethkirchstr. 42, 1 Berlin 65 Tel. 030/465 79 05	Di-Fr 11.00-18.00 Sa 10.00-14.00

Bielefeld

Frauenbuchladen GmbH	Herforder Str. 64, 48 Bielefeld 1 Tel. 0521/684 61	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00

Bochum

Buchladen im Frauenzentrum	Schmidtstr. 12, 463 Bochum Tel. 0234/191 94	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00

Bonn

Frauenbuchladen Nora e.V.	Wolfstr. 30, 53 Bonn 1 Tel. 0228/65 47 67	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 9.00-14.00

Braunschweig

Frauenbuchladen im Magniviertel GmbH	Magnikirchstr. 4, 33 Braunschweig Tel. 0531/407 44	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00

Bremen

Frauenbuchladen	Friesenstr. 12, 28 Bremen Tel. 0421/741 40	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00

Dortmund

Frauenbuchladen Zimpzicke e.V.	Adlerstr. 30, 46 Dortmund Tel. 0231/14 08 21	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Sa 10.00-13.00

Düren

Frauenbuchladen Jaga e.V.	Krämergasse 29, 516 Düren Tel. 02421/156 52	

Düsseldorf

Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50, 4 Düsseldorf 30 Tel. 0211/46 44 05	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa 10.00-14.00

Frankfurt

Frauenbuchladen	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt Tel. 0611/70 52 95	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00

Freiburg

Frauenbuchladen	Brombergstr. 23, 78 Freiburg Tel. 0761/781 50	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Sa 10.30-13.00

Göttingen

Frauen-/Kinderbuchladen Laura	Burgstr. 3, 34 Göttingen Tel. 0551/473 17	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00

Hamburg

Frauenbuchladen	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20 Tel. 040/491 47 48	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00

Hannover

Frauenbuchladen annabee	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel. 0511/32 40 24	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00

Heidelberg

Frauenbuchladen GmbH	Plöck 52, 69 Heidelberg Tel. 06221/222 01	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00

Karlsruhe

Johanna mit Teepott e.V.	Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1 Tel. 0721/254 46	Mo-Fr 9.00-12.30 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00

Kassel

Frauenbuchladen Aradia e.V.	Reginastr. 14, 35 Kassel Tel. 0561/172 10	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00

Köln

Frauenbuchladen	Moltkestr. 66, 5 Köln 1 Tel. 0221/52 31 20	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00

Lindau

Frauenbuchladen Die Kleine Eule	Unterer Schrannenplatz 6 899 Lindau Tel. 08382/287 35	

Mannheim

Frauenbuchladen Xanthippe	T 3/4, 68 Mannheim Tel. 0621/216 63	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00

Marburg

Frauenbuchladen Kollektiv	Untergasse 7, 355 Marburg Tel. 06421/127 42	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00

Minden

Frauenbuchladen trotz alledem	Alte Kirchstr. 2, 495 Minden Tel. 0571/234 20	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Mi+Sa 10.00-13.00

München

Frauenbuchladen Lillemor's	Arcisstr. 57, 8 München 40 Tel. 089/272 12 05	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00

Münster

Frauenbuchladen	Sophienstr. 14-16, 44 Münster Tel. 0251/39 28 84	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00

Nürnberg

Frauenbuchladen	Kleinreutherweg 28, 85 Nürnberg	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00

Pforzheim

Frauenecke Buchladen für Frauen	Sachsenstr. 34, 753 Pforzheim	

Stade

Die Weide	Neue Str. 10, 2160 Stade Tel.04141/457 19	Mo-Fr 10.00-11.30 13.00-18.00 Sa 10.00-13.00

Tübingen

Frauenbuchladen Thalestris	Bursagasse 2, 74 Tübingen Tel. 07071/265 90	Mo 14.00-18.00 Di-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00

Wiesbaden

Frauenbuchladen Sappho Frauenbuchversand	Luxemburgstr. 2, 62 Wiesbaden Tel. 06121/37 15 15	Mo-Fr 10.00-13.00 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00

Wuppertal

Frauenbuchladen und Café Dröppel(fe)mina	Am Brögel 1, Wuppertal-Unterb. Tel. 0202/877 07	

Österreich

Wien

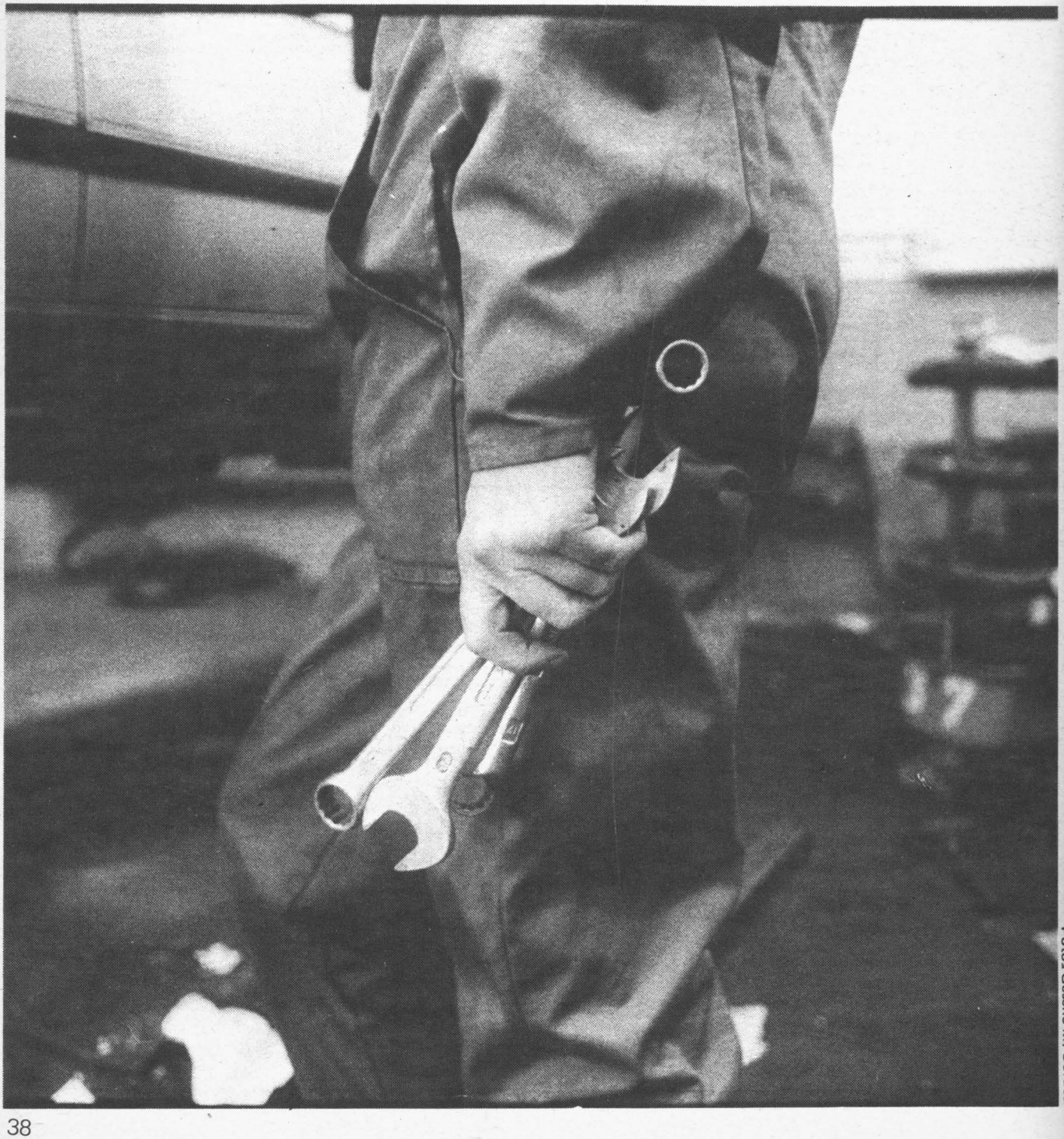
Frauenzimmer Buchcafé	Lange Gasse 11, 1080 Wien Tel. 0222/43 86 78	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00

Schweiz

Frauenbuchladen Zürich	Stockerstr. 37, 8002 Zürich Tel. 01/202 62 74	Di-Fr 10.00-13.00 14.30-18.30 Sa 10.00-16.00
Gnosseschaftsbuechlade Rapunzel	Palazza/Postfach 4410 Liestal Tel. 061/91 56 70	

Kfz - Mechanikerin

Sie sind jetzt alle auf dem Turnhosentrip



Fotos Gesche M. Cordes

«Für wen suchst du eine Lehrstelle? Für dich, oder deinen Sohn?»

Mit Spannung, Betroffenheit und teilweise mit Neid hatte ich den Courage-Bericht von Renate Jäger (Beruf: Heizungsbauerin – Ich wollte immer was Besonderes werden) gelesen. Spannung und Betroffenheit, weil ich selbst Kfz-Mechanikerin bin, Neid, weil mir Renates Lebens- und Arbeitssituation im Kollektiv beinahe rosig vorkommen im Gegensatz zu dem, was Frauen erwartet, wenn sie in sogenannten „normalen", hierarchisch strukturierten Betrieben einen frauenuntypischen Beruf ausüben. In der Arbeitssituation, die Renate schildert, sehe ich den unschätzbaren Vorteil, daß das Wagnis des Aufmotzens nicht gleich zum Pokerspiel um den eigenen Arbeitsplatz wird. Ich habe während der Zeit meiner Lehrstellensuche und der Ausbildung Tagebuch geschrieben. Als ich Renates Bericht las, habe ich meine Aufzeichnungen wieder hervorgeholt:

Ich bin nicht davon ausgegangen, daß die Motorrad- und Autowerkstätten nur auf mich gewartet haben – trotzdem kosten alle die deprimierenden Erfahrungen Kraft. Ich kann auch immer schlechter das ständige Auf und Ab ertragen: vor jedem Gang zu einer Firma kämpfe ich gegen die Träume an, wie's wohl werden wird, wenn sie mich nehmen – und danach ist die ganze Energie wieder hin, und ich kämpfe nur noch gegen die Mutlosigkeit...

Ich gehe zuerst zu D & L. Ich habe Herzklopfen und warte erst einmal, bis möglichst viele Kunden aus dem Laden verschwunden sind. Und dann steh ich da und erzähl dem Typ hinterm Ladentisch meinen Vers. Der kapiert das erst gar nicht, denkt dann, ich wolle eine kaufmännische Lehre machen, schnallt es dann doch – und ist erstmal still. Als er die Sprache wiederfindet, hat er nur Gegenargumente:

Wieso, wenn du soo alt bist und als Lehrerin soo'n tollen Job hast!
Hältst du ja alles sowieso nicht durch – als Mädchen (!) schon gar nicht.
Was meinst du, was die Kunden sagen: die sagen doch, was soll denn das Weib in der Werkstatt!

Ich bin die ganze Zeit nett und freundlich und frage mich nur still für mich, wieso ich mir das eigentlich alles gefallen lasse. Aber schließlich will ich was von denen, und so bleibe ich typisch weiblich und antworte lieb und geduldig: Aber hör mal, man könnte das ja alles auch mal anders sehen – fahre halt so den üblichen Schmus ab, den man bei solchen Vorurteilen als Gegenargument bringen kann. Schließlich ist er in der Enge und muß mit seinen tatsächlichen Problemen überkommen: er gibt zu, daß sie alle drei Schiß hätten vor einer Frau in der Werkstatt. Schön, daß er schließlich doch noch so ehrlich ist, aber weiter hilft mir das natürlich auch nicht.

***

Bei der DB - AG und Volkswagen-T. bin ich natürlich auch nichts geworden. Danach gehe ich bei Sch. vorbei, weil's gerade auf dem Weg liegt. Der Typ, der den Verkauf macht, und einer aus der Werkstatt stehen im Laden und ziehen mich erstmal mit ihren Blicken aus, als ich mein Anliegen vorbringe. Der Chef ist nicht da, und die beiden meinen, ich solle auch ja nicht wiederkommen.

Als ich so weit demoralisiert bin, nehme ich mir die harten Brocken vor. Zuerst Motorrad-L.: Der Ausbildungsleiter – einer von der Fraktion im grauen Anzug – will mich erst gar nicht empfangen. Da es sowieso gegen Mittag geht, warte ich, bis er sich zum Essen aus dem Büro bequemt. Ich stehe im Weg, er muß mich schon anhören oder beiseiteschieben. Natürlich hochnäsig wie die Sau, hat's überhaupt nicht nötig, mit mir zu reden. Als ich nicht locker lasse, kommt er schließlich damit über, daß die Fa. L. keine Frauen einstelle. Ich gehe, nicht ohne die Bemerkung fallen zu lassen, daß es für die Frauen wohl auch besser sei, nicht bei L. arbeiten zu müssen. Entsprechend aufgeladen fahre ich zur Fa. K. Das Gespräch dauert keine zwei Minuten:

Für wen suchst du 'ne Lehrstelle: Für dich oder deinen Sohn?
Das ist ja wohl kaum 'ne ernsthafte Frage!
Ab wann macht ihr was für nächstes Jahr fest?
Keine Ahnung.
Hör mal, wenn ihr jetzt schon ausgebucht seid, mußt du doch so etwas wissen, wann ihr was für nächstes Jahr festmacht!
Hab's aber nicht nötig, mich dir gegenüber festzulegen.

Ich nehme meine Sachen und gehe und sag ihm, er soll mich am Arsch lekken. Darauf sagt er zu den Leuten, die sich da so inzwischen angesammelt haben: „Die alte Votze, was bildet die sich eigentlich ein!"

Allmählich bin ich schon wie im Tran: komme mittags von der Schule, guck mir im Telefonbuch ein paar Betriebe aus und geh los. Das Verfahren schlaucht, aber ich denke, es ist das einzig erfolgversprechende. Bewerbe ich mich schriftlich oder telefonisch, so lasse ich den Herren zu viele Rückzugsmöglichkeiten. Sie sollen mir wenigstens ins Gesicht sagen, warum sie mich nicht wollen.

Nach 25 Versuchen, eine Lehrstelle zu finden, hatte ich Erfolg...

Erste Tage in der Firma: der Meister begrüßt mich herzlich. Er bleibt der einzige. Alle andern schweigen. Die Situation an sich ist nicht neu, nur die Variante ist eine neue: Schweigen. Am sichersten fühle ich mich noch Alf gegenüber, der ohnehin nicht gern mit jemand redet – insofern behandelt er mich gleich. Sten, der zweite Geselle, weigert sich grundsätzlich, mich anzusprechen, mustert mich aber den ganzen Tag mißbilligend und macht den Eindruck, als ob er das gut zwei Jahre durchhalten könnte. Jürgen, der dritte

im Bunde, antwortet wenigstens manchmal, wenn ich etwas frage. Nick – wie ich im ersten Lehrjahr, redet hinter und vor mir so ungeschickt versteckt über mich, daß ich's nicht übersehen kann. Wenn nach der Arbeit im Aufenthaltsraum Bier getrunken wird, sagt mir keiner Bescheid. Wenn ich's merke, setze ich mich dazu, obwohl's ungemütlich ist: ich will sie irgendwie zwingen, mich wahrzunehmen.

Mir wird schmerzhaft klar, daß Schweigen die unangenehmste Möglichkeit ist, jemanden abzulehnen. Auf Anmache kann ich reagieren, kann Leuten den Wind aus den Segeln nehmen. Aber wie soll ich mich auf Schweigen hin verhalten? Soll ich ihnen offen etwas unterstellen? Sie werden es strikt von sich weisen. Also schweige ich auch.

Ich versuche, besser zu sein, als sie es von mir denken. Millimeterweise zahlt es sich aus, mache ich Boden gut.

die wollenen Knieschützer und der Angora-Nierenwärmer, schließlich die Pullover und die Wollstrumpfhose. Bei 30 Kilometer Arbeitsweg kann's im Winter auf dem Motorrad nämlich ganz schön kalt werden!

***

Es gibt Würstchen zu Mittag. Keiner fragt mich, ob ich auch welche mitgebracht haben möchte. Als alle fertig sind, fragt Sten der Reihe nach, wer das letzte haben möchte. Keiner will. Mich fragt er nicht. Das Würstchen wandert in den Müll.

Die Lichtblicke sind selten und relativ. Bestehen meistens darin daß der Meister mir sagt, daß ich meine Sache gut machen würde. Dagegen stehen dumme Sprüche wie die von Dieter, der im dritten Lehrjahr ist: „Unter Adolf hätte es sowas wie dich nicht gegeben" oder „hoffentlich fickt dich mal einer richtig durch". Ich gewöhne mich daran, blitzschnell zuzuschlagen, mit Werkzeug zu werfen oder gezielt ein Bein zu stellen. Anlaß für solche zusammenhanglose Pöbeleien sind oft banale Sachen wie z.B. die Tatsache, daß ich manchmal, wenn ich mit scharfkantigen Blechen umgehe, Arbeitshandschuhe anziehe. Aber offenbar ist es nicht egal, wie ich meine Arbeit mache. Ich muß mir schon in alter Männer-Macker-Tour die Finger zerschneiden.

***

Ich lese und schlafe den ganzen Tag – lese und schlafe wieder, jetzt, wo ich krank geschrieben bin. Keine Spur von plötzlicher Aktivität, Freude darüber, Zeit für mich zu haben. Ich verfalle in eine Art Lähmung, Agonie nach dem täglichen Kampf darum, meine Existenzberechtigung unter Beweis zu stellen. Bisweilen kämpfe ich gegen den Gedanken an, daß sie über mich reden werden: Frauen sind immer krank, wehleidig, können nichts ab...

Dann werde ich wieder wütend über mich selbst, frage mich, was das soll. Sie werden immer was zum Reden haben, egal, wie perfekt ich zu sein versuche. Selbst wenn ich stark, hart im Nehmen, voll technischen Sachverstandes, selbständig bin, bin ich fehl am Platz. Kritisch wird's nur, wenn ich großen Mist baue – aber das liegt ja nicht an.

Alles vom Mittelmaß aufwärts bringt mir das gleiche Maß an Unzufriedenheit und Nörgeleien meiner Kollegen ein, mein tatsächliches Verhalten ändert da wenig. Erst langsam schlägt sich das in meinem Bewußtsein nieder. Immerhin bin ich jetzt so weit, daß ich mich nicht mehr ständig kontrolliere. Ich bin je nach Laune zugeknöpft, selten auch fröhlich, meist schroff, manchmal mürrisch – und immer reagieren sie gleich: mißtrauisch, säuerlich, anmachig, abweisend.

***

Ich werde zu einem Gespräch mit dem Personalchef gebeten. Das Ergebnis macht mich sprachlos: die Firma fragt, ob ich Interesse hätte, nach Ende der Lehre als Gesellin weiterbeschäftigt zu werden! Nach anfänglicher Sprachlosigkeit gehe ich aufs ganze: ich will nicht zum Teile-Tauschen beschäftigt werden – ich will also Arbeitsplatzbeschaffenheit und Fortbildungsmaßnahmen in den Vertrag aufgenommen haben. Außerdem will ich nicht gleich nach der Lehre anfangen, sondern erstmal zwei Monate in Urlaub fahren. Den Arbeitsvertrag will ich aber gleich unterschreiben, damit ich ohne Arbeitsplatzsorgen wegfahren kann. Auf meine Forderungen heißt es nur: „Aber natürlich, Frau Bähr, selbstverständlich, Frau Bähr..." Als ich zur Tür draußen bin, kann ich mich vor Stolz über den Erfolg kaum einkriegen.

Nach einigen Tagen ist die erste Euphorie vorbei. So ganz ungetrübt kann ich mein neues Glück nicht sehen, ist es doch offensichtlich, was da abläuft: bin ich als Frau genauso gut wie Männer, dann reicht das nicht aus, dann würden sie mich nicht einstellen. Bin ich aber besser, dann schlägt's natürlich durch. Keiner ist so exakt, pünktlich, zuverlässig, macht so gute Arbeit – man wäre ja dumm, sich den Braten entgehen zu lassen. Ich werde in solchen Berufen zu Spalterpositionen in der Arbeitnehmerschaft gezwungen, wenn ich's zu was bringen will. Mir wird eine besonders pflegeleichte Arbeitnehmermentalität aufgedrängt – viel stärker als männlichen Kollegen – sonst läuft gar

Ich gewöhne mich daran, blitzschnell zuzuschlagen . . .

Fast eine Glosse, wenn sie nicht so gut ins traurige Schema passen würde:

Umkleideraum, erster Morgen: als ich ankomme, sind Sten und Alf schon da und ziehen sich um. Sie gucken schon blöde, als ich reinkomme. Als ich auch anfange, mich auszuziehen, verläßt Sten halb ausgezogen den Raum und verzieht sich aufs Klo. Allmählich trudeln die andern ein. Nick verzichtet völlig aufs Umkleiden und zieht seinen Overall gleich über die „guten" Klamotten. Die andern zögern.

Umkleideraum, zweiter Morgen: Alf hat sich was einfallen lassen. Damit er sich nicht vor mir entblößen muß, trägt er jetzt zwischen Jeans und Unterhose seine Turnhose. Ansonsten wie oben.

Umkleideraum, dritter Morgen: Alfs Idee entwickelt sich zum Hit: außer Jürgen sind jetzt alle auf dem Turnhosentrip.

Umkleideraum, ab viertem Morgen: ich bin die einzige, die ihre Gewohnheiten beibehalten hat – sicher nicht zum Ergötzen meiner Kollgen, die von Frauen-Striptease bestimmt eine andere Vorstellung haben. Ich ziehe meine Motorrad-Lederklamotten aus, dann kommen

nichts.

***

Die Tatsache, daß ich nach meiner Lehre weiterbeschäftigt werde, bereitet nicht nur eitel Freude. Anlaß zu neuem Clinch ist eine heftige Debatte in der Mittagspause über die faulen Arbeitslosen, die unsere Steuergelder kassieren, Arbeitslager müßte man haben usw. Dabei kommt dann raus, daß ich auch Kohle vom Arbeitsamt bekomme. Das heizt natürlich die Stimmung an – gerade noch ich, ich habe doch schon einen Beruf, und überhaupt, wo kriege ich denn als Kfz-Mechanikerin schon einen Job. Ich spiele meinen Trumpf aus und erzähle, daß die Firma mich übernimmt. Betretenes Schweigen. Und dann geht's los:

Sind die total bescheuert, wo's doch klar ist, daß du das nie schaffst?

Bildest du dir ein, du kriegst jemals einen Fuß auf den Boden? Für uns Männer ist die Arbeit schon schwer genug...

Wie kommen die dazu, dich einzustellen? Es sitzen doch genug Männer auf der Straße, die wirklich was können!

Hast wohl was mit einem aus der Geschäftsleitung!

Ich bin zuerst zwar genervt, aber nicht wirklich beeindruckt – ich kenn ja den Striemel allmählich. Der Terror fängt aber auch erst später richtig an – es bieten sich dazu auch genug Möglichkeiten kurz vor der Prüfung, da ich jetzt allein im Quasi-Akkord arbeite.

Ich bekomme keine Hilfe mehr bei schweren Arbeiten wie Getriebe-Rausheben oder keine Auskünfte mehr, wenn ich etwas zum ersten Mal mache. „Frag doch den Meister, der denkt doch, daß du allein arbeiten kannst!" Den ganzen Tag hör ich: „Mann, bist du blöde" oder „Siehst du nicht ein, daß du's nie lernst?" Als Gipfelpunkt passieren dann Sabotage-Akte wie der, daß mir Sten, als ich eine Kupplung erneuern soll, die gesamten Schrauben von der Werkbank fegt und ich dann auf dem Boden längskrieche und doch nicht alle wiederfinde. Die Arbeit wird nun in extremem Maße zu einer psychischen und physischen Anspannung, wobei die ungewohnten Akkordbedingungen nicht so schlimm sind wie die Beschimpfungen und Behinderungen der Kollegen.

Und irgendwo kapier ich's immer noch nicht – ich kriege einfach so viel männliche Blödheit nicht in meinen Schädel rein. Ich weiß doch, daß ich nicht bescheuert bin! Und aus Menschlichkeit hat mir die Geschäftsleitung sicher nicht den Job angeboten. Und trotzdem stehe ich dann manchmal in der Werkstatt, habe keine Kraft mehr und denke, vielleicht haben die doch alle recht.

***

Seit zwei Wochen habe ich meinen Gesellenbrief. Die Prüfung habe ich als Beste meines Jahrgangs bestanden. Seitdem bin ich krank – meine Grippe will nicht weggehen. Ich huste wie eine Lungenkranke. Manchmal denke ich, ich huste alles hoch, was in zwei Jahren in mir kaputtgegangen ist. Ich kann nicht mehr daran vorbeisehen, daß viel von mir auf der Strecke geblieben ist. Irgendwo habe ich unterwegs meinen Körper, einen Teil meines Fühlens verloren. Ich bin stark geworden, hart, kalt. Ich spüre meinen Körper nicht mehr, kann selbst nichts mehr mit ihm anfangen, Lust an ihm empfinden... Ich habe mich als Frau abgelegt – oder richtiger: sie haben mich vergessen lassen, daß ich mich freuen kann, zärtlich sein kann, fühlen kann, wie meine Haut warm wird, weich ist, erregbar ist...

Etwas ist zugeschüttet von der Angst, mich zu behaupten. Es gibt Gefühle, um die ich zwar weiß, die ich aber nicht mehr habe. Ich rede mir zu, daß es zu früh ist – zwei Wochen, nachdem alles vorbei ist. Trotzdem habe ich Angst, mir jetzt die Rechnung aufmachen zu müssen, den Preis konstatieren zu müssen für das, was ich mir erkämpft habe. Angst, mir eingestehen zu müssen, daß ich 's so auch nicht gewollt habe.

Es fängt an, wie es aufgehört hat: da ich als Gesellin im Hauptbetrieb und nicht in der Filiale eingesetzt werde, in der ich gelernt habe, darf ich das Spiel nochmal von vorne anfangen. Kollegen, die dumm gucken, Meister, die angeblich nicht über meine Einstellung informiert wurden und deshalb sich für nicht zuständig erachten... Diesmal bleibt es aber nicht dabei. Schon nach wenigen Tagen geht es bergauf – natürlich nicht mit allen Kollegen, aber doch mit vielen, und glücklicherweise besonders mit denen, die in der gleichen

Gruppe arbeiten wie ich. Niemand behindert mich mehr – und zum ersten Mal bekomme ich selbst ein Gefühl dafür, wie schnell und gut ich arbeiten kann. Das und wahrscheinlich die Tatsache, daß ich ja „immerhin eine Lehre gemacht habe" – wie ein Kollege sagt – verschaffen mir Respekt. Nach zwei Jahren umfassenden Drucks und penetranter Nichtbeachtung wirkt die Anerkennung im ersten Moment wie ein Droge...

Die Wachsamkeit aber bleibt und ist nötig: jeder weiß, daß er mich nicht ungestraft anmachen darf, und leider beruht bei näherem Hinsehen ein Teil der Achtung, die ich genieße, auf meiner verbalen und körperlichen Schlagfertigkeit. Trotzdem entwickelt sich zwischen einigen Kollegen und mir Vertrautheit: wir helfen uns gleichberechtigt mit Ratschlägen, bereden Berufliches und Privates – und ganz langsam verschiebt sich die Front zwischen den Männern und mir, an der ich über zwei Jahre lang ganz vorn gelebt habe, hin zu einem Stück gemeinsamer Front zwischen uns und unserem Brötchengeber.

Trotzdem ist das für mich kein „Wechsel in ein anderes Lager". Erst mit fortschreitender Gewöhnung an die neue Arbeitssituation wird mir klar, wie sehr ich meine Ansprüche reduziert habe. Als bei uns zwei Mechanikern wegen der „allgemeinen Wirtschaftslage" gekündigt wird, sagt mein Kollege Igor:

> Nun sind wir noch fünf Mann in unserer Abteilung.
> Vier Mann und eine Frau, korrigiere ich ihn.
> Nee, so kann ich das nicht sehen, sagt er. Vier Mann und ein Kumpel, würde ich sagen.

Ich weiß, er meint das durchaus anerkennend. Ich bin's zufrieden, wenigstens vom Monstrum zum Kumpel avanciert zu sein – das macht das Arbeiten jedenfalls erträglich. Weitergehende Hoffnungen in Richtung einer Identität als Frau an meinem Arbeitsplatz habe ich aufgegeben.

Elisabeth Bähr

Ich bin 32 Jahre alt und lebe seit 12 Jahren in Hamburg. Nach Volkswirtschafts- und Handelslehrerinnen-Studium habe ich mein Referendariat als Berufsschullehrerin gemacht und – einschließlich dieser Referendariatszeit – 5 Jahre im Hamburger Schuldienst verbracht. Kurz bevor mich die lebenslängliche Sicherheit des Beamtenstatus eingeholt hat, habe ich gekündigt und gleichzeitig eine Lehrstelle gesucht.

IMPRESSUM

COURAGE
Bleibtreustr. 48
1000 Berlin 12
Tel. 030/882 77 27/28

Redaktion: Christel Dormagen, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Irene Stoehr, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Sabine Zurmühl (verantw.). **Mitarbeiterinnen und Autorinnen dieser Nummer:** Beate Andree, Elisabeth Bähr, Anita Binder, Gabimaria Cissek, Frauenbuchladen Lilith, Marita Haibach-Walter, Ulla Heinisch, AG homosexueller Lehrer in der GEW, Rita Huppertz, Sheema Kermani, Gisela Koch, Elke Lixfeldt, Katrin Merg, Kristel Neidhardt, Susanne zur Nieden, Ulrike Ottinger, Susanne von Paczensky, Pro Familia, Luise F. Pusch, Sabine Roß, Traumhof Somnambul, Ursula Wiedemann. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan. **Leserinnenbriefe:** Christa Müller. **Korrekturen:** Angela Henning, Anne Meckel, Barbara Pörner. **Lay-out:** Monika Arnholdt, Paula Schmidt. **Satz:** Christel Dormagen, Hildegard Kawan, Ingrid Lindemann. **Büro:** vorm. Eva-Maria Epple, nachm. Doris Fürstenberg. **Abonnements:** Christine Landgraf, Jutta Konstandin, Christa Müller. **Termine:** Christine Landgraf. **Vertrieb, Finanzen, Werbung:** Doris Fürstenberg. **Anzeigenaquisition:** Monika Arnholdt, Christa Müller. **Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 7. Kleinanzeigen:** Christa Müller, Paula Schmidt. **Archiv:** Barbara Pörner. **Handverkauf:** Hildegard Kawan. **Verlag:** Courage Frauenverlags-GmbH. **Druck:** Henke Pressedruck, Berlin. **Titeldruck:** Vogt, Berlin. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, Postf. 6707, Friedr.-Bergius-Str. 7, 6200 Wiesbaden, Tel. 06121/26 60, Telex: 04186 116. **Lieferung für den Buchhandel einschl. Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 34, 1000 Berlin 61, Tel. 030/251 16 66. **Das Jahresabo kostet 48 DM, das Sonderheft-Abo 26 DM (4 Hefte). Beide zu beziehen über Courage. Bank:** Berliner Bank, Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr. 1985 083 200 (BLZ 100 200 00). **Postscheck:** Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr. 21 188-106 Psch-Amt Berlin-West. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei der Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. **Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten.** Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Redaktionsschluß:** Vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. **Titel:** Paula Schmidt unter Verwendung eines Szenenphotos aus: „Unding Undine" von Monika Funke Stern und Gerda Leopold.

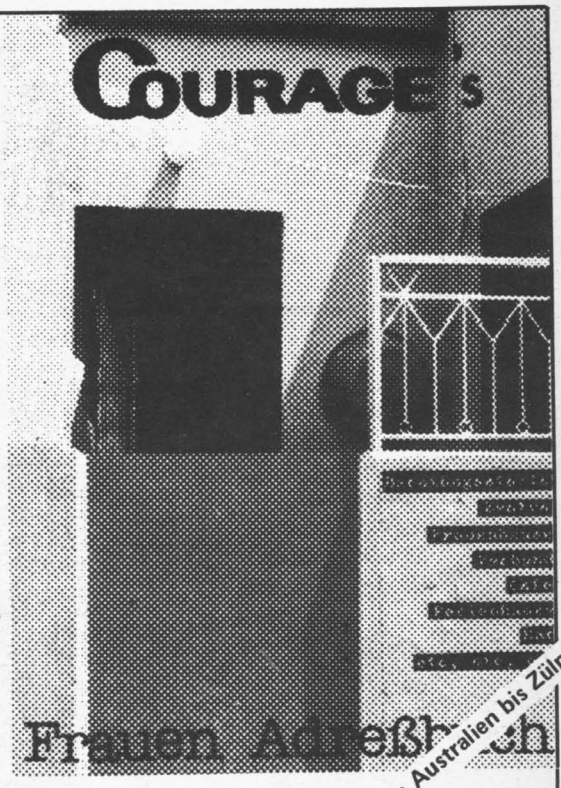
Anzeige

Preis 9,80 DM

Beratungsstellen
Zentren
Frauenhäuser
Verbände
Cafes
Ferienhäuser
Bars, Discos

"Das Buch ist zwar nicht quadratisch, aber praktisch und gut."

überall, wo es die COURAGE gibt.



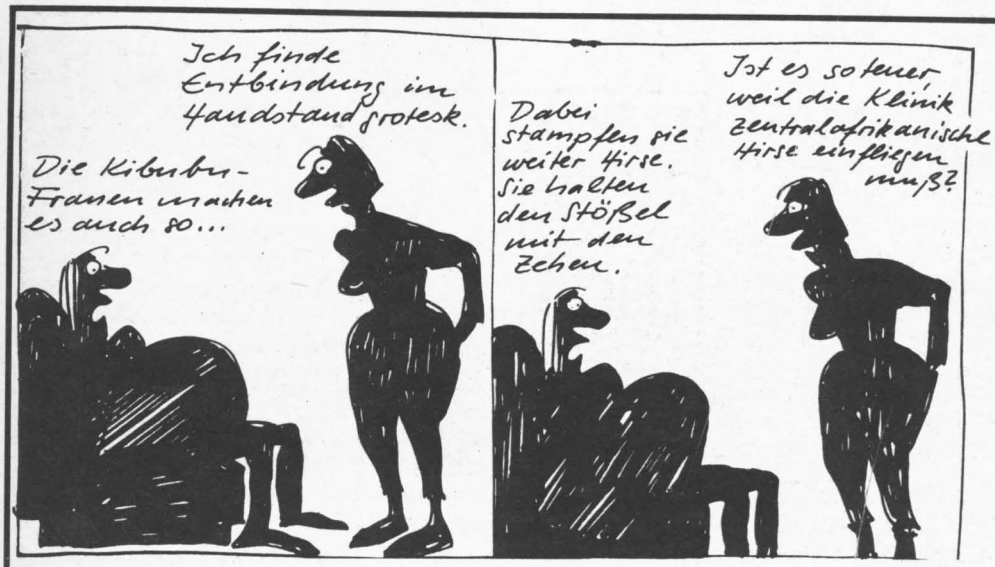
1982

COURAGE
Sammelband

Zum Nachschlagen, zum Verschenken!
Der Jahrgang 1982 ist Ende März fertig und kostet 20,– DM.
Wir schicken ihn euch zu bei gleichzeitiger Bezahlung. Bitte die Bestellung inklusive Zahlungsnachweis an:
COURAGE Frauenverlag, Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12

Postscheck: COURAGE Frauenverlags–GmbH, Kto.-Nr. 21 188 –106 . PschA BlnW.

BÜCHER ~ S



Und so schön-frech weiter im neuen Buch von **Claire Bretécher: „Die Mütter"** bei Rowohlt, Hamburg. Komisch, die Französinnen scheinen auch nicht gegen Bauch-Brimborium und allerneueste Väterlichkeit gefeit. Es lebe die westlich-feministische Einheitsalternativität!

Uttac Hoffmann: Alte Augenblicke entfalten junge Denkbilder. Schreiben. Frauen Literatur Verlag. Eine junge Frau geht mit Kamera und Kassettenrecorder ins Altersheim, entdeckt eine alte Frau, bringt sie zum Reden, schreibt deren Geschichte und ihre eigene Irritation auf. Mit Fotos.

*

So schmalzig wie sein Titel – **„Die Liebe, ein einsames Spiel"** – so kopf-ironisch raffiniert erzählt ist der Roman der Spanierin **Esther Tusquets** über das empfindliche Gleichgewicht zwischen zwei Frauen und einem Mann. In der Reihe ‚neue frau' von Rowohlt. Sehr gut übersetzt von Monika López.

Der Apfelbaum steht leer.
Nicht weit vom Stamm dreht sich
drei Jahre noch knackend
die Mühle.
Kisten und Kasten sind gefüllt
mit leichtem weißem Papier.

Das Mädchen ohne Hände
steht im Kreuz vierer Himmel.
Die Arme auf den Rücken gebunden,
deutet es mit dem Mund auf den Weg.

Im Aufbau-Verlag, Berlin DDR, ist ein Gedichtband von **Sonja Schüler** erschienen: **„Schimmel werden schwarz geboren".** Einfache Geschichten aus Schwesterland.

Versteckt zwischen den Argument-Büchern wieder ein neues in der Reihe „Literatur im historischen Prozeß": **„Die verborgene Frau. Sechs Beiträge zu einer feministischen Wissenschaft".** Mit Beiträgen von Inge Stephan und Sigrid Weigel. Die versammelten Aufsätze umkreisen eine feministische Literatur-Arbeit von verschiedensten Seiten: Um die Geschichte der Jeanne d'Arc-Figur geht es und um die „Lucinde"; um „Geschlechtertauschphantasien" und die Opfer-Heldin. Und natürlich um die lange Reihe männlicher Frauenbilder und deren subversive Umgehung durch die Bebilderten selber.

Li-Ju-tschen: Im Land der Frauen

Vor ein paar Tagen fiel mir durch Zufall wieder einmal ein Buch in die Hände, das ich vor Jahren mit großem Genuß gelesen hatte. Sein Titel ist „Im Land der Frauen", und es ist nur ein Teil eines aus hundert Kapiteln bestehenden Romanwerks, das 1828 von dem chinesischen Gelehrten und Literaten Li-Ju-tschen (um 1763 bis 1830) veröffentlicht wurde.

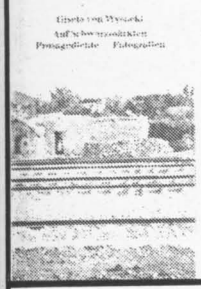
Die Geschichte ist sehr schnell erzählt: Lin, ein junger Kaufmann, gerät bei einer seiner Geschäftsreisen ins „Land der Frauen", in ein Land, in dem die Männer alle Unterdrückungen zu erleiden haben, denen sonst die Frauen ausgesetzt sind und in dem die Frauen alle Macht ausüben. Er wird der Königin vorgestellt, die Gefallen an ihm findet und ihn in ihrem Harem gefangenhält. Nun muß er die ganze Prozedur über sich ergehen lassen, die damals in den asiatischen Ländern für Frauen üblich waren: vom Ohrendurchstechen bis zum Füßeeinbinden.

Der praktische Zweck des Buches war wohl in erster Linie, Männern vorzuführen, sie sozusagen am eigenen Leibe erleben zu lassen, was Frauen zur damaligen Zeit und in der damaligen Gesellschaft zu erdulden hatten.

Das Buch erschien 1970 im Verlag „Die Waage" in Zürich und 1977 im Insel-Verlag, Leipzig. Es müßte aber über alle Collectiv-Buchhandlungen zu bekommen sein.

Ursula Hoog

HWEMME



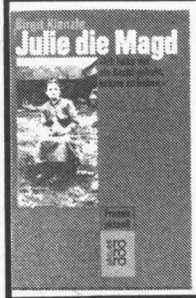
„Irgendwann, vom Rande der Wörter aus, fand der Absprung statt. Hinein in die Handbewegungen, in die wörtlichen Wiederholungen. Von da an hat sie die Sprache in Stücke geredet, hat Raketen steigen lassen: und das war ganz allein ihr großer Bahnhof.

Zu Hause legte sie das Besteck in die Kästen. Kniete katholisch vor diesem Schrein, ihre Finger verschwanden, ganz im Sinn ihrer langsamen Geheimnisse, in den Rillen und Einbuchtungen des Samts. Stück für Stück wurde sorgfältig abgelegt, hin und her geschoben, bis die Anordnung stimmte. Da lagen die Löffel und Gabeln, die flache Parade der Messer, in einem Zustand des Hingestrecktseins und der Lähmung.

Wie die Tage, die stillstehen für ein Kind: und die Grimassen, die es schneidet, damit die Tage weitergehen".

Aus: „Die Großmutter". **„Auf Schwarzmärkten"** heißt das neue Buch mit Prosagedichten und Fotografien von Gisela von Wysocki. Zweimal Bilder erster Hand aus der Zweit-Hand-Wirklichkeit — eingefärbt mit Kinoblick und Sprach-Fertigkeiten. Ein schönster Schatz. Im Qumran Verlag Frankfurt.

„Tod der Singschwäne" heißt ein Band mit Erzählungen von **Eva Zeller.** In der DDR ist sie geboren und als Pfarrfrau lange in Südafrika gewesen. Dazu 4 Kinder. Und sie schreibt auch, seit sie 42 ist: Vielfältige Geschichten, die sich in knapper Wortgenauigkeit zu einem Sinn spitzen, der nicht mit dem Lesen wie Einwegflaschen im Kopfmüll verschwindet. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.



„Ich bin 1894 in Zürich geboren. Meine Mutter hat in einer Gastwirtschaft geputzt, mein Vater war Maurer. — Als ich drei Jahre alt war, hat mein Vater meine Mutter im Rausch erschlagen."

Als Waise wurde Julie „ins Deutsche abgeschoben", in ein kirchliches Kinderheim, wo ihr und ihren Geschwistern wenig Gutes widerfuhr. Mit sechzehn wird sie Stallmagd, bekommt 30 Mark im Monat, und in ihrer Kammer ist nicht einmal ein Ofen. Aushalten kann sie die harte Arbeit nur durch ihren Glauben. „Das ist das irdische Jammertal, und da muß der Mensch durch". Selbst den Glauben konnte sie mit niemandem so recht teilen: „Von den Frommen muß ich sagen, daß ich am meisten ausgenutzt worden bin".

Das war nicht nur so am Anfang des Jahrhunderts: „Bis 1953 habe ich für 30 Mark im Monat geschafft". Und als ihr Lohn später auf 100 Mark erhöht wird, verbraucht sie das Geld nicht einmal für sich, sondern für die, die ihr stets am meisten bedeutet haben: die Tiere. „Auf die Menschen kann ich kein Loblied singen, aber auf die Vierbeiner".

Erst als sie Rente bekommt, hat sie mehr Geld, und als sie mit 71 ins Altersheim geht. „In der ersten Zeit habe ich nur geschlafen, so zerschunden war ich. 98 Pfund habe ich gewogen. Inzwischen habe ich zugenommen". Und eigentlich geht es ihr nach einem Leben, in dem sie „ein richtiger Schuhputzlumpen" gewesen ist, zum ersten Mal richtig gut.

Entdeckt wurde Julie Blum bei einem Wettbewerb „Ältere Menschen schreiben Geschichte". Das Foto von der Preisverleihung sah die Journalistin Birgit Kienzle, die Julies Geschichte aufzeichnet, in der Zeitung. Julie ist sicher nicht die einzige, die so eine Geschichte hatte. Nur: wir suchen sie immer in anderen Ländern oder zu anderen Zeiten. Nicht bei uns. Julie: „Wenn man selber hat Not erlitten, lernt man auch die anderer sehen".

Wäre Julie nur ein Buch — ich würde sagen, es ist eines der erschütterndsten, das ich gelesen habe. *S.P.*

Birgit Kienzle: Julie die Magd. Frauen aktuell. Rowohlt Taschenbuch.

*

Apropos Dienstmädchen. **„Muchacha — die unsichtbaren Dienerinnen Lateinamerikas"** heißt ein neues Buch im Lamuv Verlag, Bornheim. Darin kommen Dienstmädchen selber zu Wort, die Untersten noch der Untersten in der Herrschaft/Knechtschaft- und der Frauen/Männer-Hierarchie.

Die kosmische Welterklärung

Doris Lessings «Shikasta»

Seit Doris Lessing mit dem sehr verspäteten deutschen Erscheinen ihres Goldenen Notizbuches gespanntes Interesse bei uns geweckt hat steht ihr Name für eine Literatur, in deren Zentrum Frauen stehen, und jedes neue Buch wird vorweg unter diesem Blick gelesen. Mit ihrem neuesten Romanzyklus sprengt sie allerdings nicht nur diese Erwartung: sie hat mit einer kosmischen Welterklärungs-Geschichte begonnen, deren Ende noch offen und deren Anfang atemberaubend ist.

Wenn Doris Lessings ältere Erzählungen und Romane in ihren Bann schlugen, dann wegen der kühlen Hartnäckigkeit, mit der sie noch die hitzig-verzerrten Schatten feinster Verästelungen im Menscheninnern auseinanderfalteten. Und im Nachlesen dieser Spuren formten sich nicht nur mikroskopische Seelenkonstruktionen, sondern – etwas pathetisch gesagt, aber genau so war es – gleichzeitig beschrieben sie den zeitgenössischen gesellschaftlichen Zustand der westlichen Zivilisation.

Sie verknüpften Innen und Außen; und sie mochten helfen, das blinde Leben, in dem man selber herumtastet und so selten nur bis zum Horizont zu schauen vermag, – diese lebendige Gefühls- und Faktenmasse ein wenig zu ordnen. „Human comedy" heißt das in einer englischen literarischen Tradition: Beschreibung des menschlichen Lebens, urteilslos und aus gelassen moralischer Vogelperspektive.

Und das Außergewöhnliche an ihren Büchern war: ich und andere Frauen mußten sich diesmal nicht – wie so häufig bei Büchern – die Welt verständlich machen in transvestitischer Übersetzungsarbeit; so lange an der Männerkleidung herumzupfen, bis sie irgendwie paßte. . .

Das war eine Lust: weibliche Neugier an Frauen in ihrer Seelen/Welt-Verflechtung im Lesen zu begleiten. Immer mit Nahblick auf die inneren Kontrahenten Kopf und Herz der Hauptfiguren.

Ganz anders ist das neueste Buch von Doris Lessing und ganz ähnlich. Sie hat das Fernglas diesmal umgedreht: von einer zeitlos undenkbaren Zukunft her blickt sie zurück; und aus lauter Teilstückchen verschiedenster Perspektive setzt sie gewissermaßen eine „cosmic comedy" zusammen: nicht weniger also als eine Beschreibung und sogar eine Erklärung der Menschen-, der Erd-, der Planeten-, der Milchstraßen-, der Weltall-Geschichte; ein makroskopischer Roman. D.h. nur der allererste, 500 Seiten lange, Teil eines bisher schon vier Bände umfassenden Zyklus. „Shikasta", der erste, ist 1979 entstanden; das vorläufig letzte Buch 1982.

So wahnwitzig wie dieses Unterfangen, so unzulänglich beschreibbar ist seine Struktur.

In der seligen Vorzeit eines planetumspannenden glücklichen Gleichgewichts gab es „Rohanda", die „Blühende", einen friedlichen Planeten, genährt von den harmonischen Strahlungen des Herrscher-Planeten Canopus. Dieser besaß und besitzt alle glückliche Macht und hielt bisher die bösen Gegenkräfte der Feindplanetensysteme Puttiora und Sirius in Bann. Canopus sorgte in friedbringender Überwachung für jenes glückliche Gleichgewicht, bis. . .

Ja bis durch eine planetarische Achs-Verschiebung und gleichzeitigen Zugriff von Agenten des bösen Planeten jene harmoniespendende „Schleuse" fast ganz unterbrochen wurde. Aus „Rohanda" wurde „Shikasta", die „Zerstörte". Und das lange vor unserer Zeitrechnung; denn um unsere Erde handelt es sich bei der „Zerstörten".

Und nun sendet Canopus immer wieder Beauftragte nach Shikasta, die in verschiedenen Inkarnationen – sie selber sind nahezu unsterblich – versuchen sollen, die zunehmende Degenerierung der Erde zum Gewalttätigen hin, zur Katastrophe, aufzuhalten; in den Menschen eine Erinnerung an jene selige Vorzeit wieder zu wecken.

Der Roman „Shikasta" besteht aus zahlreichen Dokumentationen dieser Auftragsreisen. Und zwar nicht chronologisch geordnet, sondern hin- und herspringend zwischen allen Epochen – der außerirdischen Canopus-Perspektive gemäß, der die Affenmenschen-Vorzeit, Eiszeit und Sintflut gleichnah sind wie das 19. Jahrhundert und der zweite und dritte Weltkrieg.

Da gibt es ebenso Auszüge aus canopäischen Geschichtsbüchern und Anweisungen für planetarische Kolonialbeamte wie ein 100seitiges Mädchen-Tagebuch aus der Jetztzeit; und den Report eines chinesischen Oberbeauftragten für die westliche Hemisphäre, kurz vor dem 1. Atomkrieg. Peking beherrscht inzwischen in „wohlwollender Protektion" die ganze Erde. Und der Bericht schildert einen Kongreß der Abgeordneten aller shikastischen Jugendarmeen. Zu jener Zeit der Verarmung, des Hungers, der Gewalt und der zivilisatorischen Verpestung bilden die herumziehenden, militärisch formierten Jugendlichen, neben den technokratischen Verwaltungsdiktaturen, die eigentliche Macht. Auf dem Kongreß wird der weißen Minderheitenrasse ein Schauprozeß gemacht. . . usw. .

Es ist klüger, sich nicht ins Nacherzählen zu verstricken. Und dies hier ist keine angemessene Besprechung. . . Ein genaueres Urteil scheint mir erst nach dem gesamten Zyklus möglich. Deshalb jetzt nur der Bericht einer schon süchtig gewordenen Leserin.

Es ist in diesem unendlichen Buch die alte Doris Lessing wiederzuerkennen in ihrem gründlichen Interesse daran, wie die menschlichen Dinge funktionieren.

Und es wird eine a l t e Lessing sichtbar: Gegen Ende ihres langen Schriftstellerin-Lebens wird die forschend-fantastische Neugier, das Verstehen- und Erklärenwollen der menschlichen Dinge so umfassend, daß es über den Erdhorizont hinausfliegt und vertraute Illusionstechniken von Erzählen sprengt.

„Space fiction" heißt das im Englischen, was sie betreibt. Uns fehlt noch das Wort dafür wie für vieles, was Doris Lessing in ihrer eigensinnigen Imagination zu bündeln versucht, um sich einen Weg zu erschreiben aus dem katastrophalen Zustand der zeitgenössischen Welt zu einer Hoffnung hin.

Und sie scheut sich nicht, diesen Weg mit Mitteln eines brandneuen „unfeinen" literarischen Stils zu beschreiben und diese Hoffnung in ältester Kinderglückmanier zu denken: daß da zwei Mächte sind, eine ganz gute und eine ganz böse, die um die Menschen kämpfen. Und, ach, irgendwann wird es endlich gut werden. Wider alle Vernunft. . .

Christel Dormagen

Doris Lessing: Shikasta. Aus dem Englischen von Helga Pfetsch. S. Fischer/Goverts, Frankfurt 1983. DM 38,–.

Wir werden nicht jünger. Und unsere Mütter auch nicht. Was wird, wenn die Mutter nicht mehr alleine wohnen bleiben kann? Ein heikles Thema, für „alleinstehende" Töchter noch einmal anders als für die mit Familie. Kristel Neidhardt, mit Halbtagsberuf, Kindern und Freund, hat ihre Mutter zu sich genommen. Ein Tagebuch ist entstanden, über Nervigkeiten und Freundlichkeiten.

Ich hole meine Mutter heim. Auf der Fahrt spricht sie kein Wort. Vor drei Tagen war meine Mutter heiter. Sie freute sich. Seit gestern hat sie das Essen verweigert. Seit gestern bricht sie Wasser und Schleim. Aus dem Krankenhaus Stockwerk F Zimmer 42 hat man eine Frau ins Pflegeheim verlegt. Die Angehörigen hatten sich nicht um sie gekümmert. Die Frau hat einen Mann und einen Sohn. Meine Mutter übergibt sich seit gestern. Der Arzt sagt, ihre Mutter ist ein Pflegefall. Ich hole meine Mutter heim. Sie ist müde. Ich lege sie ins Bett.

Meine Mutter sagt, ihr wolltet mich nicht.

Ich erkläre, ich rede auf sie ein. Ich kann sie nicht beruhigen.

Ihr wolltet mich nicht, meine Mutter bleibt hartnäckig. Ich streichle sie. Ich lege meine Hand auf ihre Hand. Glaub mir doch.

Die Augen fallen meiner Mutter zu. Sie schläft ein. Ihre Augen liegen tief.

Die blühenden Sonnenblumen vor dem Haus hat sie nicht bemerkt.

Von Tilsit weiß meine Mutter nicht mehr viel. Sie erzählt nur von Duden, dem Ort, in dem sie geboren ist.

Der Arzt sagt, wir kriegen Sie schon wieder hin.

Ich will gehen, ich kann es allein, sagst Du, gib mir den Stock.

Du hältst Dich am Stock, mit der anderen Hand stützt Du Dich auf der Matratze, Du versuchst hochzukommen, Du fällst immer wieder aufs Bett zurück.

Ich beobachte Deine Füße. Du belastest die Fersen, die Zehen biegst Du nach oben.

Stell das Gewicht auf den ganzen Fuß, sage ich, schau, wenn ich auf den Fersen stehe, falle ich auch. Komm ich zeige Dir, wie Du es machen mußt.

Ich ziehe Dich hoch. Zehen runter, rufe ich. Du gehorchst, Du stehst, Du fällst nicht wieder zurück.

Ich reiche meiner Mutter beide Hände. Ich tanze Ringelreihn mit ihr. Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh, und sehet den fleißigen Jungfrauen zu. Meine Mutter lacht. Ich tanze Ringelreihn mit ihr. Sitz nieder. Einmal, zweimal, dreimal, zehnmal. Sitz nieder. Meine Mutter lacht. Ich kann nicht mehr, sagt sie. Jetzt ist genug. Meine Mutter macht Kniebeugen. Sie braucht keinen Krankenpfleger. Sitz nieder, Kniebeugen und Ringelreihn. Mir geht die Puste aus, sagt meine Mutter.

Samstag. Ich lasse Dich schlafen. Aber Du bist wach, als ich Dir das Frühstück bringe. Du hast Dich ganz in Dein Bett verkrochen. Deine Augen gucken mich an.

Es sitzt Angst in ihnen.

Warum bin ich nur so krank? Warum hilft mir der Arzt nicht? Ich will das Bett doch nicht naß machen. Aber es läuft. Andere sind doch nicht so krank wie ich. Der Arzt sagt, er macht mich gesund. Er tut es nicht. Ich will meinen alten Arzt wieder haben. Der ist viel besser. Ruf den Arzt an, er soll kommen, gleich, Du weinst.

Ich antworte, ja, und ich sage, Du mußt Geduld haben. Und ich sage, es wird bestimmt besser werden. Wart's ab. Ich rede auf Dich ein, ich tröste Dich. Ich helfe Dir aus dem Bett. Ich bringe Dir ein Kleid. Nachher kannst Du duschen, sage ich. Ich wechsle die Bettwäsche. Ich sprühe Tannenduft in Dein Zimmer.

Ich renne nach oben. Werf mich aufs Bett und heule. Ich heule mir die drei Wochen aus dem Kopf. Ich heule, weil ich schlapp mache. Ich heule, weil Du mir leid tust.

Petra fragt, was ist los? Christof sagt, spinnst Du? Jürgen kann nichts sagen, er ist bei seiner Mutter. Petra kocht mir einen Kaffee, Christof gibt mir eine Zigarette. O.k., fragt er und klopft mir auf die Schulter.

Du hast Deine Tränen vergessen. Du trinkst Kaffee.

Wir haben immer gut gegessen, sagst Du. Ich tauschte meinen Kuchen in der Schule gegen ein Stück Schwarzbrot. Das war bitter, sagst Du, es hat mir nicht geschmeckt, ich habe es mit Brenneisens Meta getauscht. Die haben sich um meinen Pausenkuchen gestritten, jede wollte mit mir tauschen.

Meine Mutter spinnt. Sie puppt sich ein. Sie spinnt. Die Fäden sind ganz kurz. Sie legt die Fäden nebeneinander. Wenn sie die Fäden knoten würde, gäbe es einen langen Faden. In dem langen Faden wären aber Knoten drin. Was macht meine Mutter mit einem langen Faden, in dem viele Knoten sind? Einige liegen dicht beieinander. Meine Mutter spricht. Ich höre zu. Ich sage immer, ja. Und meine Mutter spinnt weiter. Faden um Faden.

Ich könnte Domino mit meiner Mutter spielen. Oder Dame und Mühle. Früher, das war noch in Tilsit, haben wir oft gespielt. Meine Mutter hat immer gewonnen. Sie besiegte meinen Vater, sie besiegte mich. Dann habe ich nicht mehr gespielt. Aber immer wieder stellte meine Mutter Klötzchen auf ein Spielfeld, komm, laß uns spielen. Als ich gewann, hörte die Spielerei auf. Da hat es ihr keinen Spaß mehr gemacht. Meine Mutter versuchte zu mogeln. Manchmal machte ich bei der Schummelei mit. Vielleicht sollte ich es einmal mit Domino versuchen? Mensch ärgere Dich nicht wäre einfacher. Wir spielen Abend für Abend. Ich laß Dich gewinnen. Ich frage, wollen wir spielen?

Nein, antwortest Du, morgen. Vielleicht morgen.

Ich wache auf. An der Wohnungstür läutet es Sturm. Ich drücke auf den Türöffner. Ich mache die Tür auf. Aus dem Parterre höre ich Deine Stimme.

Ganz laut ist Deine Stimme. Laßt ihr mich verhungern? Ich koche Kaffee. Ich streiche ein Brot mit Butter und Brombeermarmelade.

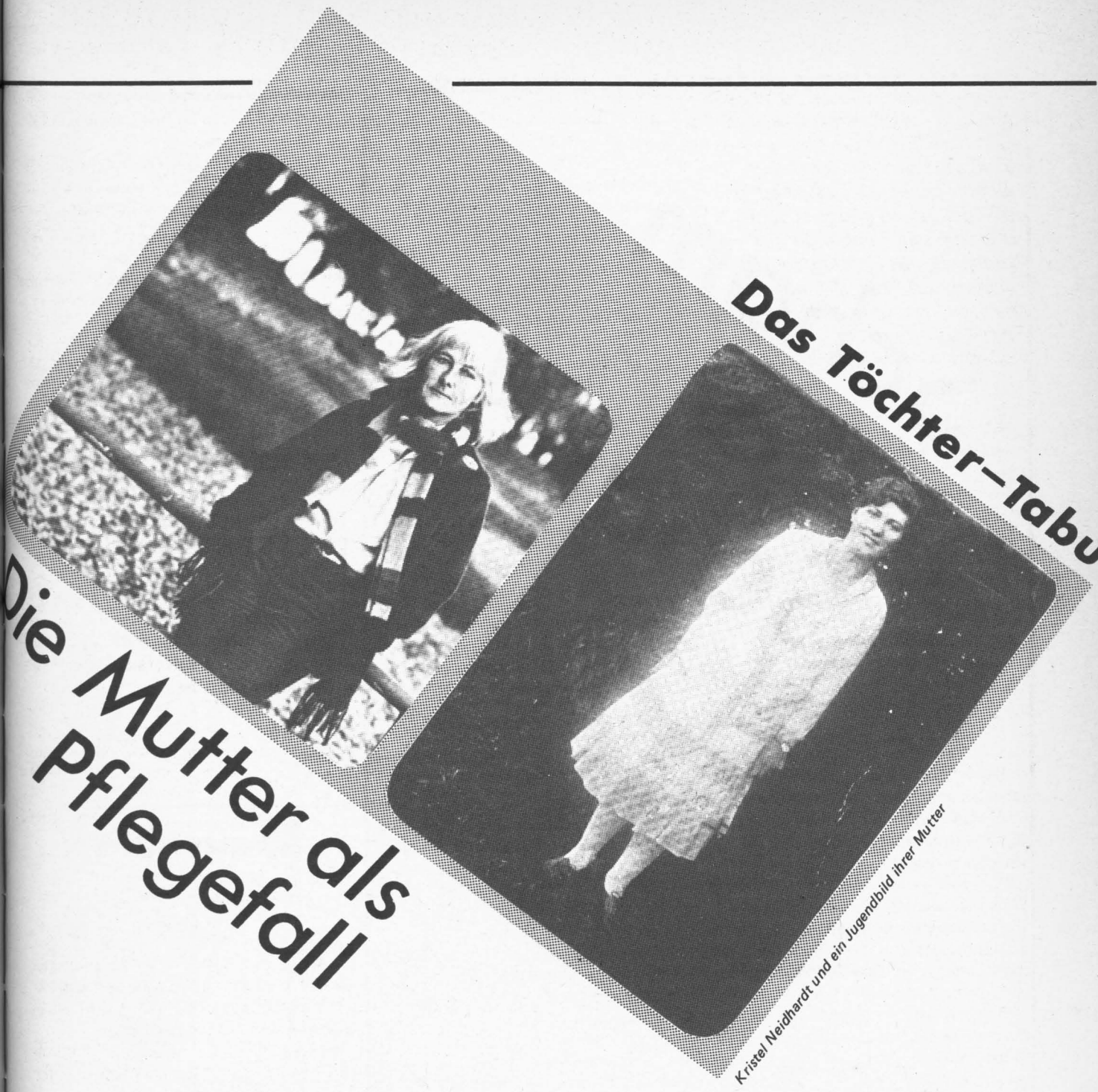
Ich renne neunundzwanzig Stufen treppab. Ich habe verschlafen. Nach Deinem Tagesrhythmus hättest Du schon vor zwei Stunden Dein Frühstück gegessen, Deine fünf verschiedenen Tabletten geschluckt.

Du bist hochrot im Gesicht. Deine Augen sind klein und verkniffen.

Du schreist, ich bin noch immer die Herrin im Haus. Ich bin es. Ihr laßt mich verhungern. Ich will Kaffee. Ich will zwei Tassen Kaffee. Ich will eine Kanne voll Kaffee. Ich bin ganz gesund, schreit meine Mutter. Die Stimme meiner Mutter ist laut und schrill.

Das Töchter-Tabu

Die Mutter als Pflegefall



Kristel Neidhardt und ein Jugendbild ihrer Mutter

Ich zittere. Ich habe verschlafen. Meine Mutter schreit. Ich drehe durch. Ich zünde mir eine Zigarette an.

Meine Mutter steht breitbeinig da. Zwischen ihren Füßen ist der Teppich naß. Vor ihrem Bett auf dem Teppich liegen zwei nasse Endloswindeln. Das Bett ist naß. Das Laken ist naß. Dazwischen liegen Zeitschriften, die sind auch naß.

Meine Mutter ist die Herrin im Haus. Sie hat ein gutes Langzeitgedächtnis. Ihr Kurzzeitgedächtnis ist bedenklich gestört.

Meine Mutter schreit.

Ich renne treppauf. Neunundzwanzig Stufen. Was soll ich tun, frage ich Jürgen. Er antwortet, ich höre jetzt Vivaldis Vierjahreszeiten. Ich renne treppab. Vivaldis Sommer verfolgt mich bis ins Parterre.

Altersbosheit, das Wort kam von Ingeborg. Nein, altersböse bist Du nicht. Dein Mund ist verkniffen, Deine Augen sind klein in einem aufgepumpten Gesicht. Böse bist Du, ja und mißtrauisch. Mein Geld will ich haben, sagst Du. Ich lege Dir jede Woche zehn oder zwanzig Mark ins Portemonnaie. Wo das Geld bleibt, weiß ich nicht. Ich weiß nicht, wohin Du Dein Geld legst. Heute hast Du beim Eiermann, der einmal in der Woche ins Haus kommt, zehn Eier und ein Hähnchen gekauft. Dein Portemonnaie ist leer. Ich suche nicht. Ich weiß noch alles, sagst Du mit einem bösen verkniffenen Gesicht. Pit soll mein Sparbuch haben, Du guckst böse.

Kristel Neidhardt: Niemand soll mich so sehen. Protokoll einer Pflege. Rotbuch-Verlag Berlin, April 1983.

Sprachglosse

Scham & Schande

„Sitz nicht so da, man kann ja deine ganze Schande sehen!" – Eine Schweizerin erzählte mir, daß kleine und größere Mädchen in der Schweiz noch heute so angeherrscht werden. Die Schriftstellerin Marlene Stenten berichtet, in ihrer Familiensprache hätte „das" ***Baba Stink*** geheißen.

Und welches Wort gab es in meiner Familie „da"für? Gar keins. Es gab nur die schamvoll umschreibenden Ortsangaben. Die neuen Jeans waren vielleicht „im Schritt" zu eng, und „zwischen den Beinen" oder „da unten" hatten wir uns sauberzuhalten. Auf der anderen Seite sollten wir uns „die Nase" putzen und nicht etwa „in der Gesichtsmitte". Schlaue und beängstigende Folgerung schon früh, bevor wir es dann endgültig erfuhren: „Zwischen den Beinen", da war etwas Widerliches, zu widerlich, um es auch nur auszusprechen.

Dann kam der Biologieunterricht. Die äußeren Geschlechtsteile der Frau (also unsere) hießen ***Scham*** (aha!) – mit folgenden ***Schamteilen: Schamhaar, Schamhügel***, große ***Schamlippen,*** kleine ***Schamlippen***. Für den Mann hörte das Schämen schon beim Schamhaar auf. Der Rest hieß nicht etwa ***Schamstengel*** und ***Schambeutel***, sondern ***Glied*** und ***Hoden***.

Der nächste Lernschritt war, daß das Besitzen einer „Scham" fast automatisch die „Schande" nach sich zog, wenn wir nicht höllisch aufpaßten, denn junge Mädchen konnten „geschändet" werden von „Sittenstrolchen" oder „entehrt" von ehrbaren Männern. Und unsere „Ehre" hing paradoxerweise direkt mit unserer „Scham" zusammen.

Eine schwierige Sprache, schwer zu begreifen. Da gab es einerseits den Film „Susi und Strolch" mit einem ganz süßen Strolch, andererseits die Sittenstrolche. Und wenn die Sittenstrolche uns „mißbrauchten", dann waren ***wir*** geschändet, nicht sie. Und die ehrbaren Männer „entehrten" ***uns*** durch selbigen Mißbrauch, nicht sich selbst. Anscheinend waren wir mitsamt unserer „Scham" ein Genußmittel wie Alkohol oder Nikotin. Nur daß der Alkoholmißbrauch die Mißbrauchenden selbst in Schimpf und Schande brachte, doch nicht den Alkohol!

Eine Sprache von Verrückten, geeignet, selbst die Klardenkenden verrückt zu machen. Es wird Zeit, daß wir die Sprach- und Machthaber nicht mehr alleine werkeln lassen. Venus steigt auf den Venushügel und lächelt mit ihren süßen Venuslippen...

Luise F. Pusch

COURAGE – COMPOSERSATZ

! NEU !

Wir setzen für Euch:
Bücher, Broschüren, Dissertationen,
Kataloge u.v.m.
auf IBM-Composer
mit Press Roman oder Univers Schrifttype
in Block- oder Flattersatz.
Prompte Erledigung
Ab 4,50 DM/1000 Zeichen

COURAGE
Bleibtreustraße 48
1000 Berlin 12
Tel. 030/882 77 28

Alle Frauenprojekte, die noch in das FRAUENSTADT-BUCH, Berlin (1983/84) aufgenommen werden wollen - bitte schnellstens melden, bzw. das Infomaterial anfordern bei:
ZITRONENPRESSE
Frauenbuchverlag,
Gneisenaustr. 2,
1 Berlin 61

FRANKFURTER
Frauenblatt

Gewerbliche Anzeigen

Einführung ins PORTRAIT-ZEICHNEN. Wir veranstalten zwei 4-tägige intensive Mitmacher-Ferienkurse. Kurs 1: 27.-31.4.1983. Kurs 2: 30.4.–4.5.1983. Kosten einschl. Übernachtung (auf einem Schloß) DM 148,– DM (wir kochen selbst!). Für alle Schüler, Arbeitslosen, Hausfrauen DM 100,–. Anmeldungen und Informationen über die TAGUNGS- und BILDUNGSSTÄTTE Schloß Gnadenthal, 4190 Kleve, Tel. 02821/290 80.

Italienisch lernen in sardischen Dörfern

Wohnen und essen bei den Familien der Kooperative!

Veranstalten die Frauenkooperative Oristano und die Pier Paolo Pasolini Sprachschule.

Kursdauer: 20 Tage
Termine:

28.3. – 15. 4.
18.4. – 7. 5.
9.5. – 28. 5.
30.5. – 18. 6.
27.6. – 16. 7.
18.7. – 6. 8.
8. 8. – 27. 8.
29. 8. – 17. 9.
19.9. – 9.10.

Preis: DM 797,–

Anmeldung und Information:
Pier Paolo Pasolini Sprachschule Hamburger Allee 45, 6000 Frankfurt/Main 90, Tel. 0611/7030 17-18, Büro: 10-13 und 17-20 Uhr. Im Preis inbegriffen: Sprachkurs, Unterkunft, Frühstück, Abendessen, Lehrbücher, kulturelle Veranstaltungen.

Ferien in der Toscana: Auf unserem Bauernhof vermieten wir Zimmer mit Kochgelegenheit, Anfragen bei Jürgen u. Elisabeth, Pod. La Ribolla, I – 58020 Montemassi (GR).

Sprachschule Meniquet. Intensivkurse französisch am südfranz. Atlantik, Reiten, Segeln, Surfen, Tennis. Info: „Meniquet", F-406 60 Moliets, Tel. 0033-58-485 228.

Urlaub inmitten vom Feld und Wald in SW-Frankreich für Frauen und Kinder. Renov. Bauernhaus. EZ/DZ od. Zelten. Fahrräder, Tischtennis. 3 km entf. Badesee. ÜF DM 20,–. Renate Brändle, Anne Marie Strauch, Petit Couillet, F – 40240 Lagrange, Tel. 0033-58/45 88 61.

Südfrankreich: Handarbeitsurlaub Weben, Pflanzenfärben, Spinnen. Schreiben schnell an: A. Calmeil, F – 47470 Beauville

Italienisch lernen in der Toskana: in alter Villa mit Park, Kontaktmöglichkeiten mit der örtlichen Wirklichkeit (Alabasterhandwerk, Psychiatrie, Gewerkschaften, Landwirtschaft usw.). Kurse während des ganzen Jahres. Besonderes Programm für die Osterferien (27.3.-9.4.). Auskünfte: Cooperativa Sole Rosso, Bg. S. Lazzaro, 8, 56048 Volterra, Italia

Naturbelassene Schafwolle! Wir, die z.Zt. 18 Leute der Schäfereigenossenschaft Finkhof, verarbeiten die Wolle unserer Schafe selbst. Wir waschen die Wolle so, daß noch ein Rest des Lanolins enthalten bleibt. Unsere Wolle gibt es in den Naturfarben weiß, grau und braun. Zu bestellen bei: Schäfereigenossenschaft Finkhof e.G., St.-Ulrich-Str. 1, 7954 Arnach/Bad Wurzach.

Rosemarie Breidenbend erstmalig in Deutschland. Selbsterfahrung durch die Psychologie des Tarots, Numerologie + Astrologie. Provozierend, für Suchende. 10-wöchiger Intensivkurs 250,– DM. Auch für diejenigen, die mit dem Tarot schon vertraut sind. Tel. 030/692 92 29, 1/61, Graefestr. 5.

TEE !! Honig !! NICARAGUA-KAFFEE !! Über 100 Sorten Tee (Alle aroma. Tees 100 g – 3,50 DM). Honig aus aller Welt, z.B. Kaffee-Blütenhonig aus Kolumbien; Eukalyptushonig aus Australien. . Kostenlose Preisliste anfordern bei: BASTIAN & CO. Postfach 164 234, 4300 Essen 16.

Wenn eine Frau sich in ihrem Sessel nicht bequem fühlt, kann sie auch nicht gut drin sitzen. Plüsch, Luxus, exlusive Stoffe, Gardinenanfertigung, Inneneinrichtungen. Wie ihr wollt, was ihr wollt. Christiane Kamp, Polsterin, Tel. 883 31 49, 1000 Berlin 15, Fasanenstr. 40, Eingang Ludwigkirchstr.

****

Gewerbliche Anzeigen kosten DM 3,30 für 1 mm Höhe bei einer Breite von 42 mm. ANZEIGENSCHLUSS für das nächste Heft ist am 5. April 1983

****

Pflanzengefärbte Wolle DM 7,80, Seide DM 18,–, Wolle/Seidengemisch DM 15,–, Mohair DM 13,50 aus eigener Färberei, naturfarbene Garne DM 4,70 bis 15,– bei Anke Staroste. Im Füchtei 141, 4830 Gütersloh 1. Musterkarte gegen DM 2,50 in Briefmarken.

Frauenzeichen, Anhänger und Ohrringe (Silber) je DM 11,– (zzgl. Porto). Scheck an: B. Rackstein, Bremgartnerstr. 17, 7812 Bad Krozingen 3.

Aus eigener Produktion an Wiederverkäufer: Baumwollflamme DM 18,– + 13 % pro kg; Winterbaumwolle DM 18,– + 13 % pro kg; Dochtgarn reine Wolle DM 22,– + 13 % pro kg; Effektgarn reine Wolle DM 24,– + 13 % pro kg; Mindestabnahme DM 500,–. Muster anfordern bei: Freymark, Aachenerstr. 123, 5102 Wurselen

---

FRAU sucht FRAU

Wir kennen die für SIE passende Freundin oder suchen sie: wenn es sein muß, zwei Jahre lang! (Einmalige Gebühr DM 120,–). Elke Feckinghaus Vermittlungen, Postfach 12 01 62, 5650 Solingen

---

Hallo. . Aerobic- u. Sportfrauen. Wir haben Eure Anzüge, Hosen, Shirts und Beinwärmer i. Baumwolle- u. Wolltrikot in leuchtenden Farben und witziger Verarbeitung. Vorgewaschen, nicht einlaufend, zu günstigen Preisen. Z.B. Hosen ab 28 DM. Seidenraupe, 1/65, Brüsseler Str. 42, Crelline, 1/62, Crellestr. 43, täglich 13-18.30 Uhr, Sbd. 11-14 Uhr.

Reine Schurwollen, Leinen-Baumwollgarn und Seiden von 5,60 DM bis 20 DM/100 g gibt's beim Wollversand „Die Schlinge" R. Hass, Weststr. 16, 4900 Herford. Muster und Preisliste gegen 1,– DM in Marken.

624 10 10 Zapf-Umzüge – Nah, Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MWSt. und Transportvers.) . . . denn wir machen euren Möbeln Beine. . . Zapf-Transporte im Besitz der Belegschaft.

Das neue COURAGE-Sonderheft Nr. 7 „Verhütungsroulette", Pharma & Co. wird ab 7.3.83 im Handel sein. 7,80 DM

Aus dem Inhalt:

Pharma + Co
Mond u. Massage
Spiralschwangerschaft
Die Pille für den Mann
Scheringprozess
Diaphragma

Anzeige

Neuerscheinungen

Herausgegeben von Karin Hausen. Mit Beiträgen von Anneliese Bergmann, Gisela Bock, Marlene Ellerkamp, Ute Gerhard, Brigitte Jungmann, Doris Kaufmann, Sibylle Meyer, Regina Schulte, Gudrun Schwarz, Irene Stoehr und Dorothea Wierling.
1983. 279 Seiten. Paperback DM 22,– (BSR 274)

Herrad Schenk
Frauen kommen ohne Waffen
Feminismus und Pazifismus
1983. 212 Seiten. Paperback DM 16,80 (BSR 274)

Ina-Maria Greverus
Erika Haindl (Hrsg.)
Versuche, der Zivilisation zu entkommen
1983. 208 Seiten. Paperback DM 22,– (BSR 275)

Jahrbuch Dritte Welt 1
Daten – Übersichten – Analysen.
Herausgegeben vom Deutschen Übersee-Institut Hamburg
1983. Ca. 240 Seiten.
Broschiert ca. DM 19,80

Verlag C.H.Beck

Elke feiert ihren 40. Geburtstag mit einer Malaktion „Hommage a Bach" in Stockholm.

elke lixfeld

wurde im April 1942 in Königsberg (Ostpreußen) geboren und lebt zusammen mit ihrem 15-jährigen Sohn Boris Amadeo in Berlin. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland haben ihre Arbeit bestätigt und wachsen lassen. Dieses Jahr nimmt sie das New York Stipendium PS I in Anspruch.

Elke Lixfeld arbeitet nicht ausschließlich allein in ihrem Atelier, sondern für andere und mit anderen, indem sie während vieler ihrer Ausstellungen „öffentlich" malt, und ihre Arbeit aus dem Kontakt und Gespräch mit den Zuschauenden wachsen läßt, und ihre Kunst innerhalb von Malkursen an sie weitergibt.

Weiblicher Mensch sein ist der Inhalt ihrer Malerei, ihrer Aktionen und Performances, wobei Musik und Literatur westlicher wie östlicher Herkunft einen großen Teil einnehmen.

Frau geht mit Kopf durch den Himmel, 120 x 80

Anzeige

MARGARETHE VON TROTTA

Die Bücher zu ihren Filmen im Fischer Taschenbuch Verlag

Margarethe von Trotta/
Luisa Francia
Das zweite Erwachen der
Christa Klages
Originalausgabe
Bd. 3654 / DM 5,80

Das Buch zu Margarethe von Trottas Regiedebüt, zu dem sie gemeinsam mit Luisa Francia das Drehbuch schrieb. Der Film erzählt vom Engagement und dem Mut, sich den Zwängen zu entziehen, die unsere Menschlichkeit zu zerstören drohen und vom Aufbruch zu einem neueren humaneren Miteinander. Im Buch enthalten ist das vollständige Drehbuch, einige Szenenfotos sowie Fotos von den Dreharbeiten, ein Interview mit den beiden Autorinnen und Aufzeichnungen über die Entstehung des Films.

Margarethe von Trotta
Schwestern
oder die Balance des Glücks
Hrsg. von Willi Bär
und Hans Jürgen Weber
Originalausgabe
Bd. 3659 / DM 6,80

Im Mittelpunkt des zweiten Films von Margarethe von Trotta, den sie selbst eine Innengeschichte, ein Seelengemälde nennt, stehen drei Frauen, deren unterschiedliche Erfahrungen, Wege und Entwicklungen auch die verschiedenen Möglichkeiten eines einzigen Menschen sein könnten. Der Film erzählt vom Scheitern von Beziehungen, aber auch von der Selbstfindung und Selbstverwirklichung des Individuums. Mit vielen Szenenfotos und dem kompletten Drehbuch.

Margarethe von Trotta
Die bleierne Zeit
Hrsg. von Hans Jürgen Weber in
Zusammenarbeit mit Ingeborg Weber
Originalausgabe
Bd. 3675 / DM 8,80

„Die bleierne Zeit" ist der dritte Film der Regisseurin Margarethe von Trotta. Er erzählt die Geschichte zweier Schwestern, die, im Krieg geboren und in der „bleiernen Zeit" der fünfziger Jahre aufgewachsen, sich in der Studentenbewegung der sechziger Jahre für gesellschaftliche Veränderungen und eine neue Zeit engagieren. Sie tun dies auf sehr unterschiedliche Weise und geraten dadurch in eine Gegnerschaft. Doch weil sie Schwestern sind, verbindet sie ein Zwang zur Zusammengehörigkeit, der in der Kindheit begonnen hat und über den gewaltsamen Tod der einen Schwester hinausreicht. Mit vielen Szenenfotos, dem Drehbuch und Daten über den Film.

Das Buch zum neuen Film
von Margarethe von Trotta:
Heller Wahn
Hrsg. von Hans Jürgen Weber
Originalausgabe
Bd. 3687 / DM 9,80

Margarethe von Trottas vierter Spielfilm „Heller Wahn" versucht Aktivitäten und Widersprüche im Leben von Frauen zu spiegeln und zu reflektieren. Die Regisseurin geht einer Frauenfreundschaft nach, die sich zunächst ganz zufällig ergibt, rasch an Intensität gewinnt und bald infolge der Eifersucht des Ehemannes der einen Frau zu einer Krise besonderer Art sich zuspitzt. Die Geschichte ist Teil der emanzipatorischen Frauenbewegung in unserem Land, aber auch Reflektor der politischen und gesellschaftlichen Beziehungen und Realitäten in Europa.
Mit vielen Szenenfotos und dem Drehbuch.

Fischer Taschenbücher

NS-Serie

Emanz

Frauen

„Die bürgerliche Frauenbewegung aber löste sich auf", so berichten die meisten Autoren anläßlich der „Machtergreifung". Auflösung, das klingt so friedlich und so freiwillig. Was hatte es mit der „Gleichschaltung" der Frauenverbände auf sich? Wir sollten sie treffender Ausschaltung nennen.

pation der Frau von der emanzipation

Erst Jahre nach ihrer Gründung kommt es den Nationalsozialisten, die zunächst einen reinen Männerbund kultivieren, zum Bewußtsein, daß eine Programmatik entwickelt werden müßte, die die weibliche Hälfte der Deutschen in irgendeiner Weise „positiv" einbezieht. Zunächst nämlich hatte man sich darauf beschränkt, die Wahl von Frauen für Parteifunktionen zu untersagen, lehnte Frauen im Parlament ab. Erst Ende 1931 wird die NS-Frauenschaft gegründet, deren Ziel es ganz ausdrücklich sein soll, „im Gegensatz zu den Frauenorganisationen anderer politischer Richtungen die in ihnen zusammengeschlossenen deutschen Frauen den Niederungen des politischen Alltagskampfes zu entziehen und sie den besonderen fraulichen Aufgaben zuzuführen..." Kaum hatte sich die NS-Frauenschaft konstituiert, begann ein sehr deutlicher Kampf gegen die Frauenbewegung. „Zusammenarbeit mit dem Marxismus und Judentum", „nationale Wurzellosigkeit", „Instinktlosigkeit in der Rassenfrage" lauteten die Vorwürfe. Mit der Forcierung der Erwerbstätigkeit, der Verweigerung der Mutterrolle trage die Frauenbewegung Mitschuld am „seelischen Volksverfall". Die Frauenbewegung sei „intellektualistisch" und strebe die „Vermännlichung der Frauen" an.

Im Kampf gegen die Frauenbewegung konnten die Nationalsozialisten gegen Ende der Weimarer Republik auf eine breite männliche Unterstützung rechnen. Die Akademiker, die nur ungern das Eindringen der Frauen in die geheimen Sphären der Wissenschaft geduldet hatten, stimmten nur allzugerne in den Tenor der Verderbtheit der Frauenbewegung ein.

Zwei Beispiele dafür, wie sehr die NS-Propaganda die Phantasie der um ihre Privilegien bangenden männlichen Akademiker beflügelte: „Die Psychopathologie der Frauenbewegung" konnte ein Psychologe 1931 seine Dissertation nennen. Ihm folgen Mediziner mit einer Theorie, die mit dem „paradoxen Geschlechtshormon" eine „ganz zwanglose Erklärungsmöglichkeit für die Überspitzungen der Frauenbewegung" bietet. „Für den, der diese Dinge aufmerksam verfolgte, kann kein Zweifel daran bestehen, daß das für unser Empfinden ungesunde Vermännlichungsbestreben vieler intellektueller Jüdinnen gewisse biologische Grundlagen haben mußte," schreibt das Deutsche Ärzteblatt.

Die männlichen Angestellten waren froh, die weibliche „Schmutzkonkurrenz" hemmungslos ablehnen zu können. Die hohe Arbeitslosigkeit hatte auch unter Arbeitern eine derartig frauenfeindliche Stimmung aufkommen lassen, daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund 1932 die Anti-Doppelverdiener-Kampagne unterstützte.

Die Folgen des verlorenen Krieges, die Weltwirtschaftskrise, das selbstbewußtere Auftreten von Frauen, ihr Vordringen in „männliche" Domänen hatten zu einer massenhaften Verunsicherung der Männer geführt. Ihre Rolle als Ernährer der Familie war durch hohe Arbeitslosigkeit gefährdet. Auch ihre Beschützer- und Verteidigerfunktion hatte der verlorene Krieg ernsthaft in Frage gestellt. Was der Nationalsozialismus dem Mann, der sich dem Führer unterordnete, anbot, war die Wiederherstellung einer aggressiven männlichen Identität.

Die Nationalsozialisten wußten um das Geschlechtsspezifische ihrer „Machtergreifung" sehr wohl. „Die deutsche Erhebung ist ein männliches Ereignis", stellte Engelbert Hubert 1933 in seinem Buch „Das ist der Nationalsozialismus" fest. Und der Schriftsteller R.G. Binding schreibt 1933 in einem offenen Brief an Romain Rolland: „Doch ich muß hier Letztes berühren. Das deutsche Volk kann nichts dazu daß Sie und die Welt seine große Sehnsucht nicht erkannten – die Sehnsucht seiner Jünglinge und Männer, die Sehnsucht selbst seiner Knaben: Mann sein zu dürfen und deutsch sein zu dürfen."

Obwohl sich die Frauenbewegung schon vor 1933 mit einer Welle von Frauenfeindlichkeit konfrontiert gesehen hatte, bedeutete die Machtergreifung doch den entscheidenden Einschnitt. Der faschistische Terror richtete sich von Beginn an nicht allein gegen die sozialistische und kommunistische Frauenbewegung, auch der „radikale" Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung wurde sofort kompromißlos bekämpft. Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, die Zeitschrift „Die Frau im Staate", wurden verboten. Lida Gustava Heymann und Anita Augspurg, deren konsequenter Pazifismus den deutschen Militaristen schon seit dem ersten Weltkrieg ein Dorn im Auge gewesen war, mußten Deutschland verlassen, ihr Eigentum wurde vom bayerischen Staat konfisziert. Der Bund für Mutterschutz wurde verboten, auch Helene Stöcker mußte emigrieren.

Die Monate März und April bringen eine Welle von Entlassungen von Beamtinnen in leitenden Stellungen und politischen Funktionen. Im Juni wird das Gesetz zur Rechtsstellung der weiblichen Beamten von 1932 erweitert. Verheiratete weibliche Beamte sind jetzt zwingend zu entlassen, selbst normale Kündigungsfristen sind außer Kraft gesetzt. Neben Beamtinnen werden vor allem Juristinnen und Ärztinnen aus ihren Stellungen verdrängt. Um längerfristig Akademikerinnen in ihre Schranken zu weisen, wurde gesetzlich festgelegt, daß der Anteil der Frauen an der Studentenschaft 10% nicht übersteigen dürfe.

Zur Verminderung der Arbeitslosigkeit trugen diese Maßnahmen nicht bei.

Auch nach 1933 stieg die Zahl der erwerbstätigen Frauen an. Ziel dieser Aktionen war es, Frauen, die in der Mehrzahl Vertreterinnen der Frauenbewegung waren, aus den eben erst eroberten Inseln in qualifizierten Berufen und politischen Einflußsphären wieder herauszudrängen. Die Nazis sprachen ein patriarchalisches Machtwort. Alfred Rosenberg feiert im „Mythos des 20. Jahrhunderts" die nationale Erhebung als „Emanzipation der Frau von der Frauenemanzipation" und fährt fort: „Aber über eines muß Klarheit bestehen: „Richter, Soldat und Staatslenker muß der Mann sein und bleiben".

Im April 1933 eröffnet Gertrud Scholtz-Klink, damals noch Führerin der NS-Frauenschaft Baden, die Offensive zur Zerschlagung der Organisation der „gemäßigten" Frauenbewegung, sie erklärt einfach den Landesverband Baden des Bundes Deutscher Frauenvereine (BDF), für aufgelöst. Während die badischen BDF-Frauen noch ungläubig nachfragen, ob das denn rechtens sei, wird einen Monat später bereits die „Deutsche Frauenfront" gegründet. Alle Frauenverbände werden aufgefordert, sich dieser Frauenfront unter der Leitung der NS-Frauenschaft anzuschließen. Der BDF erhält ein Ultimatum, sich bis zum 16. Mai zur NSDAP zu bekennen, die jüdischen Frauen aus dem Verband auszuschließen und Mitglied der Frauenfront zu werden, andernfalls müßten sie mit ihrer Auflösung rechnen.

Am 7. Mai 1933 kapituliert der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverband vor dem NS-Lehrerbund: „Die Auflösung des A.D.L.V. erschien uns auch aus inneren Gründen der ehrlichere Weg. Das bedeutet, daß es dem A.D.L.V. unmöglich ist, sich von den Ideen und Idealen der Frauenbewegung abzukehren. Eine solche verpflichtende Gemeinschaft nur als Instrument, das alsbald zerschlagen werden soll, weiterzugeben – das schien uns unmöglich". Einen Tag vor Ablauf des Ultimatums beschließt auch der BDF, sich nicht der Frauenfront anzuschließen und löst sich am selben Tage per Vorstandsbeschluß auf.

Die Basis des BDF war weit gestreut. Die Frauen der Frauenbewegung hatten versucht, in dieser Dachorganisation Frauen unterschiedlichster Weltanschauung zusammenzuschließen, vom Hausfrauenverband bis zu kirchlichen Frauengruppen, von Berufsverbänden bis zu caritativen Vereinigungen. Obwohl die Nationalsozialisten in einigen der ehemals dem BDF angeschlossenen Verbände schon vor 1933 die Vorstände erobert hatten, gelingt es ihnen nicht, die Mehrzahl der Verbände für die Frauenfront zu gewinnen.

Im Oktober 1933 muß die Leiterin der NS-Frauenschaft zurücktreten, ein ehemaliger Freikorpskämpfer, Gottfried Krummacher, übernimmt vorübergehend die Leitung sowohl der NS-Frauenschaft als auch des neugegründeten Frauenwerks. Obwohl das „Deutsche Frauenwerk" endgültige Organisationsform bleibt, der sich etliche Verbände anschließen, bedarf die „Gleichschaltung" noch eines zähen Machtkampfes. Insbesondere Teile der konfessionellen Verbände und die Berufsorganisationen leisten Widerstand. 1934 wird die Mehrzahl der beruflichen Organisationen den berufsständischen Nazi-Vereinigungen zwangsangegliedert. Durch repressive Maßnahmen, Verbot von Neugründungen, Verbot der Doppelmitgliedschaft und Verbot der Öffentlichkeitsarbeit versucht der faschistische Staat, die letzten Widerstände gegen die „Gleichschaltung" zu brechen.

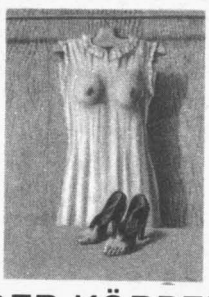
Ende 1934 ernennt Hitler Gertrud Scholtz-Klink, inzwischen Führerin der NS-Frauenschaft, wohl wegen ihrer Verdienste bei der Ausschaltung der Frauenbewegung, zur Reichsfrauenführerin. 1935 wird die NS-Frauenschaft in den Rang einer Parteigliederung erhoben. Hatten sich viele Frauenverbände der „Frauenfront" verweigert, so traten sie doch dem „Deutschen Frauenwerk" bei, weil dieses ihnen eher als eine „wohltätige" als eine „politische" Organisation erschien. Innerhalb kürzester Zeit wurden der Frauenbewegung die Produkte ihrer Arbeit zerstört. Die eigenen Organisationen waren aufgelöst. Die politische Repräsentation von Fraueninteressen war verboten. Aus den Leitungen der Frauenschulen, die sie erkämpft hatten, wurden sie entlassen. Die Leitung des Fürsorgebereichs, die Rechtsprechung lag wieder ausschließlich in männlicher Hand. Die Stellungnahme der BDF-Vorsitzenden zu seiner „freiwilligen" Auflösung hat etwas Resignatives: „Wir glaubten in 25 Jahren zu erreichen, wozu Jahrhunderte gehören, eine Umdenkung der Kulturmenschheit, eine Umschaltung der menschlichen Welt in eine Menschenwelt. Sieht man die Aufgabe so, so bedeutet ein Rückschlag von zehn, zwanzig, fünfzig Jahren überhaupt gar nichts... Was wir Frauen jetzt im Äusseren verlieren – es ist sehr viel! – müssen wir im Inneren doppelt wiedergewinnen: in jede Tochter und in jeden Sohn, den wir erziehen, in jeden Berufs- und Lebenskreis, in den wir treten, müssen wir etwas hineinprägen von unserem Glauben „an jene unendliche Menschheit, die da war, ehe sie die Hülle der Weiblichkeit und der Männlichkeit annahm. . ."

Susanne zur Nieden

Welche – für uns zum Teil schwer erkennbaren – Wege die Frauen dann nach der „Ausschaltung" suchten, dennoch öffentlich die Ziele der Frauenbewegung zu vertreten, gerade auch in der bis 1945 erscheinenden Zeitschrift „Die Frau", darüber in Courage 5/83.

Anzeige

DIE SEXUALISIERUNG



DER KÖRPER
FRAUENFORMEN 2

- Der braune Strickrock, Schlüpfer und Sicherheit u.a. Alltagsgeschichten zu Bauch, Haaren, Beinen...
- Zurichtung und Verlockung, Sinnlichkeit und Maßstäbe: Wie wir uns zu Frauen formen
- Erinnerungsarbeit als Methode weiblicher Forschung: das Geschichtenschreiben
- Der Staat in der Sexualität: Versuch einer kritischen Aneignung Foucaults
- Ovids Narziß und die Bildzeitung: Umschreiben erotischer Geschichten
- Mit Fleiß ohne Schweiß: Kunstturnen von Frauen
- Liebe und Produktion: Marxismus und Sexualität

Frauenformen 2 — Die Sexualisierung der Körper. Hg. Projekt Frauenformen.
Argument-Sonderband AS 90, Berlin 1983. DM 16,80/f. Stud. 13,80 (im Abo 13,80/11,80)
Vgl. auch Frauenformen 1. Hg. Frigga Haug. Argument-Sonderband 45, Berlin 1980.
Argument-Vertrieb, Tegeler Str. 6, 1000 Berlin 65, Tel.: 030/4619061

Argument-Frauenredaktion, Altensteinstr. 48a, 1000 Berlin 33

Foto: argus

Gegen die frommen Eiferer

218-Demo

Es waren schließlich doch sechs – oder siebentausend Frauen, darunter auch allerlei Männer und Kinder, die sich am Samstag, den 26.2. durch Karlsruhe bewegten. Zum Jahrestag des Verfassungsgerichtsurteils von 1975, mit dem uns statt der Fristenlösung die unbefriedigende Indikationslösung des Abtreibungsparagraphen beschert wurde, sollte gegen erneute Verschärfungen des § 218, für seine endgültige Abschaffung demonstriert werden.

Es war ein langer bunter Zug; am Anfang noch im Hüpfschritt, mit lautstarken Parolen und munterem Gesang, sodaß die Türkenkinder, die in den ausgestorbenen Vorstadtstraßen hinterm Fenster saßen, große Augen machten. Nach einer Stunde erreichten wir die publikumsreiche Innenstadt; da waren wir schon etwas schleppender geworden.

Anzeige

Rotbuch Verlag

Michael Wildenhain
zum beispiel k.
Rotbuch 268 · 128 S. · ca. 9 DM

Peter Wuhrer
Die Freizeit ist zäh und stirbt endlos
Liverpool – über die Zerstörung einer Region
Rotbuch 269
ca. 160 S. · ca. 12 DM (Abo 11)

Heiner Müller
Herzstück
Rotbuch 270 · ca. 136 S. · ca. 12 DM

Kristel Neidhart
Niemand soll mich so sehen
Protokoll einer Pflege
Rotbuch 271 · 96 S. · 9 DM

Mike Muller
Heile und herrsche
Gesundheit in der Dritten Welt und die Politik der Pharma-Industrie
Rotbuch 272
ca. 208 S. · ca. 14 DM (Abo 13)

S. Anderson/R. Kerbach
Totenreklame
Eine Reise
Rotbuch 273 · ca. 120 S. · ca. 12 DM

Benny Härlin/Michael Sontheimer
Potsdamer Straße
Sittenbilder und Geschichten
Rotbuch 274
ca. 144 S. · ca. 12 DM (Abo 11)

Peter-Paul Zahl
Aber nein, sagte Bakunin und lachte laut
Gedichte
Rotbuch 275 · 72 S. · 8 DM

Horx/Sellner/Stephan (Hg.)
Infrarot
Wider die Utopie des totalen Lebens. Fundamentalopposition und „neuer Realismus“
Rotbuch 276
ca. 176 S. · ca. 12 DM (Abo 11)

Rotbuch Verlag
POTSDAMER STR. 98
1 BERLIN 30

Anzeige

Feministische Studien

Die neue Zeitschrift „Feministische Studien" ist ein offenes Forum für die Frauenforschung. In unterschiedlicher Form wird über Theoriebildung und Selbstverständigung im Rahmen einer nicht akademisch verkürzten Frauenwissenschaft berichtet und reflektiert.

Die Zeitschrift hat sich zur Aufgabe gemacht, sowohl die akademische wie die nichtakademische Frauenforschung „zum Ausdruck" zu bringen und die traditionellen Disziplingrenzen zu sprengen. Sie verspricht eine fröhliche Gelehrsamkeit und eine damit verbundene Aufmüpfigkeit.

Nr. 1 ist soeben erschienen: 160 S. DM 20,–. Jahresabo DM 35,– plus Versandkosten.

BELTZ

Beltz Verlag, Postfach 1120, 6940 Weinheim

Sexualpädagogik und Familienplanung

Zeitschrift der Pro Familia

Schwerpunktthemen 83/84

	Heft 2/83 (11. März)	**Sexuelle Gewalt**
	Heft 3/83 (13. Mai)	**Neue Wege in der Beratung**
X	**Heft 4/83** (8. Juli)	**Sexualität im Gesundheitssystem**
	Heft 5/83 (5. September)	**Pro Familia Praxis**
	Heft 6/83 11. November	**Sexualerziehung und kein Ende**
	Heft 1/84 7. Januar	**Kinder kriegen**
	Heft 2/84 10. März	**Sexualität und Lebensalter**

An: Gerd J. Holtzmeyer Verlag, Weizenbleek 77, 3300 Braunschweig.

☐ Bitte, schicken Sie mir das „Kennenlern-Päckchen" der Zeitschrift „Sexualpädagogik und Familienplanung" (je 3 Ausgaben aus 1981 und 1982) zum Preis von DM 10,– (Schein/Scheck beigefügt).

☐ Bitte, schicken Sie mir das oben angekreuzte Heft (6,20 + 0,80 DM Versand) gegen Rechnung. Wenn ich dann nach Erhalt innerhalb von 3 Wochen die Zeitschrift abonniere, brauche ich die Rechnung nicht zu bezahlen.

Name

Straße

PLZ, Ort

Wenn ich mal eine Demo organisieren muß, will ich mirs merken: lieber kürzere Wege durch belebtere Straßen, dann reicht der Schwung vielleicht bis zum Ende. Dann trifft auch die Abschlußkundgebung vielleicht noch auf wache Ohren, und nicht wie in Karlsruhe auf erschöpfte fußlahme Gestalten, die ins Café oder auf den Bahnhof streben, weil der Tag schon lang war.

Ein schöner Tag war es doch. Alle Ängste, es werde nicht genug Frauenstärke zusammenkommen, erwiesen sich als grundlos. Trotz Wahlkampf und Nieselwetter, trotz weiter Wege – Karlsruhe liegt wirklich in einem entlegenen Winkel der BRD – kamen sie aus allen Städten, in allen Größen und Spielarten und zeigten das breite Spektrum der 218-Bewegung und ihrer Sympathisanten. Die nationale Koordination der §218-Gruppen, hervorgegangen aus dem Tribunal von 1980, hatte zur Demo aufgerufen. ASF, Profamilia, GAL und die Frauen-Initiative 6. Oktober hatten sich dem Aufruf angeschlossen, dazu kamen Gruppen von GIM, vom KB, von den Demokratischen Sozialisten, und viele, viele einzelne Frauen.

Es waren nicht nur, wie die taz am nächsten Tag mißbilligend feststellte, – „Frauen mit feinen Fältchen" dabei, sondern sogar eine ganze Menge mit richtigen Falten: Großmütter, die nicht mehr um die eigene Schwangerschaft bangen müssen, sondern für ihre Töchter und Enkelinnen auf die Straße gehen. Es gab knackige schwarze Lederfrauen, poppige Masken und malerische Wallegewänder; aber die große Mehrzahl bestand aus Alltagsfrauen im Regenzeug. Das fand ich wichtig. Daß wir laut und bunt sein können, macht uns selber Spaß und Mut; doch erst, wenn wir auch grau und alltäglich sein können, machen wir andern Mut, mit uns zu gehn.

Zumindest für diesen einen Tag schienen die schmerzlichen Grenzen zwischen den Fraktionen aufgehoben. Als sich im Lauf des langen Marsches die Reihen verwirrten, die Gruppen auseinandergezogen wurden, kamen Gespräche unter Fremden auf: Ob es wirklich notwendig ist, die totale Abschaffung des Paragraphen zu fordern? Ob es wirklich wichtig ist, die „Penetration zu verweigern"?

Solche Fragen, die sonst meist unter raschem Schlagabtausch in die Abteilung „Falsches Bewußtsein" sortiert werden, konnten etwas geduldiger diskutiert werden. Wir hatten ja Zeit. Wir waren ja froh, daß wir so viele waren, da mußten wir auch froh sein, daß wir viele verschiedene sind. Die Forderung nach einem freien Bündnis, nach einer machtvollen Demonstration, schließt notwendigerweise sehr unterschiedliche Bundesgenossen ein. So führt auch die Forderung, daß die Männer sich gefälligst bei Verhütung und Abtreibung mitbetroffen fühlen sollen, dazu, daß die markigen Herren aus einigen linken Politgruppen freundlich geduldet werden, solange sie nur ihr Transparent „Weg mit §218" ordentlich hochhalten.

Es gab übrigens auch einige Widersacher, aber man kann sie vergessen. Die schwarze Mafia hatte mit einer Gegendemonstration gedroht, Kirchengemeinden der Umgebung waren zum Schimpfen und Fluchen aufgefordert worden; aber die frommen Eiferer hatten offenbar einen faulen Tag. Es waren nur ein paar hundert Verteidiger des keimenden Lebens herbeigekommen, um unappetitliche Flugblätter zu verteilen.

Da schien es angemessene Gegenwehr, gleich ganze Packen dieser Schriften ansich zu nehmen und so aus dem Verkehr zu ziehen. Als schließlich in sicherer Entfernung auf einem Dachgarten ein Transparent entrollt wurde: „Liebe dein Embryo wie dich selbst!" gab es im Publikum mehr Heiterkeit als Empörung.

Die schwarze Front war in Karlsruhe recht schwach vertreten. Das soll uns nicht irreführen. Am Ende der Veranstaltung – die ja nur Auftakt für weitere Aktionen gegen §218 sein sollte – wies eine Rednerin darauf hin: „Die blinde Wut der „Lebensretter" zeigt uns die Bedeutung des §218. Unsere Gegner wissen, daß die Kontrolle über die Kinderproduktion der wichtigste Schritt zum Selbstbestimmungsrecht der Frauen ist. Wenn wir schon selbst nicht immer die Dringlichkeit des Kampfes erkennen können, weil die Praxis der Abtreibung in manchen Gegenden einigermaßen liberal aussieht, sollten wir doch insofern unseren Gegnern glauben, die alles dran setzen, daß Frauenkörper weiter von Männern verwaltet werden."

Susanne von Paczensky

Foto: Hermine Oberück

DIE KLAGE DER WEIBER VON LILITH

Nachdrückliche Bemerkungen zur Situation der Frauenbuchläden in Berlin und anderswo.

Geklagt wird zur Zeit häufig und allerorts. Auch wir – wie kann es anders sein – haben dazu allen Grund. Die rückläufigen Verkaufszahlen und unser großes Sortiment haben uns gezwungen, einen größeren Kredit aufzunehmen, der – das Gleichnis sei uns erlaubt – wie ein Strohhalm im Stillen Ozean ist. Konkret heißt dies, daß der Untergang gewiß ist, sofern es uns nicht gelingt, unseren Umsatz um ein Vielfaches zu steigern.

Doch warum diese Klage öffentlich machen? Ganz einfach, weil wir meinen, daß es an der Zeit ist, ausgehend von unserer Situation, sich über Grundsätzliches Gedanken zu machen.

Zu Beginn der Frauenbewegung wurden u.a. Bedürfnisse laut nach Alternativen zu den herkömmlichen Buchhandlungen. In aufwendiger Arbeit meist einer Gruppe von Frauen und in zerfleischenden Auseinandersetzungen über die jeweiligen Konzepte einzelner Buchläden wurden die ersten Frauenbuchläden gegründet. So schmerzlich diese Prozesse für einzelne Frauen auch waren, sie waren notwendige Gehversuche der ersten autonomen Frauenprojekte.

Zu den anfangs nur spärlich, oftmals in kleinen oder Selbst-Verlagen produzierten Frauenbüchern kamen immer neue hinzu. Dem Bedürfnis der Frauen, sich mit sich und ihrer Geschichte auseinanderzusetzen, konnte mit dem, was auf dem Markt war, nicht Genüge getan werden. Die Lesefreudigkeit der Frauen schien grenzenlos. Diese nunmehr als Marktlücke formulierte Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage, konnte von den anderen Verlagen nicht mehr übersehen werden. Die bundesrepublikanische Buchlandschaft erlebte eine überwältigende Schwemme an Frauenbüchern.

Die deutschen Buchproduzenten hatten endlich ‚die neue Frau' entdeckt! Und ‚neu' war sie wahrlich im Sinne von profitabel. Die Kassen auch anderer Buchhändler klingelten eine neue Ära der Frauen ein – leider nicht immer im Dienste der Frauenbewegung. Es wäre falsch, diese Entwicklung insgesamt zu kritisieren. Inhaltlich hat sie eine Menge von guten und häufig wichtigen Publikationen hervorgebracht, ganz zu schweigen davon, daß Frauen jetzt als Autorinnen begehrt wurden. Aber auch Schundliteratur wurde nicht nur im Zuge dieses Trends, sondern häufig auch im Namen der Frauenbewegung produziert.

Wichtig ist es nur, die ursprüngliche Funktion der Frauenbuchläden hervorzuheben. Ohne sie und ohne die Arbeit, die sie geleistet haben und noch leisten, wäre eine solche Entwicklung nicht möglich gewesen. Daß sich die etablierten Verlage und andere Buchhandlungen in diese Entwicklung eingeklinkt haben, kehrt sich heute gegen uns. Früher wußten die Frauen, daß ihre Bücher nur bei uns erhältlich waren. Heute gilt dies nur mit Einschränkungen.

Von KaDeWe bis Hertie und von großen Buchhandlungen in der City bis zu den kleinsten in Reinickendorf – überall liegen die Frauenrenner auf dem Tisch. Wen wundert's dann, daß die Frauen beim Pulloverkauf, statt noch zum Frauenbuchladen zu fahren, gleich bei Horten zum gewünschten Buch greifen. Doch es darf nicht vergessen werden, daß an solchen Stellen in der Tat nur die ‚Renner' vorrätig sind. Auch und nicht zuletzt die Frauenbuchläden sind auf den Verkauf solcher Bücher angewiesen, um es sich leisten zu können, auch noch andere Bücher, die dementsprechend seltener verkauft werden, anbieten zu können. Auf diesen Zusammenhang nicht hinzuweisen hieße, ein falsches Bild von der Wirtschaftlichkeit auch der Frauenbuchläden zu vermitteln. Denn auch sie sind auf Profit angewiesene Kleinstunternehmen. Dies sei hier ausdrücklich gesagt.

Im Unterschied zu Westdeutschland, das sich weiterhin einer stetigen Nachfrage nach Frauenbüchern erfreut – abzulesen etwa an den Neugründungen von Frauenbuchläden – macht sich in Berlin eine weitläufige Übersättigung bemerkbar. Für ‚Lilith' hat dies zur Folge, daß wir unseren bisherigen Standpunkt, orientiert an den Bedürfnissen unserer Kundinnen, neu überdenken müssen, da es den Anschein hat, als ob sie uns in der bisherigen Form nicht mehr benötigten.

Wir laden Euch ein, mit uns über die Zukunft von ‚Lilith' zu diskutieren: am 15. April 19.30 Uhr im Laden.

Lilith

KLEIN ANZEIGEN

WOHNUNGSANGEBOTE

Ich möchte meine 3-Zimmer-Wohnung mit einer Frau ab 30 J. teilen. Tel. 030/313 58 67 vormittags oder ab 20 Uhr.

HH: Zimmer für Frau, die nur ab und zu in HH ist. Tel. 040/39 37 33.

Lesbe gesucht, die mit uns ein Landprojekt aufbauen will. Wir leben in einem Bauernhaus mit vielen Möglichkeiten. Chiffre Nr. 20

Amsterdam: Ich, 30, brauche dringend Tapetenwechsel! Habe 2 Zi. Whg. in Amsterdam-Centrum. Suche ähnliches in Berlin für ca. 1 Monat im April/Mai. Adr.: Ulrike Anthony, Da Sostastraat 74 I, 1053 ZR Amsterdam, Niederlande.

Zwei Frauen wollen gerne in Konstanz feministische Linguistik studieren und suchen deshalb dort dringend irgendeine Bleibe vom 1.4. bis 15.7. etwa. Auch Wohnungstausch möglich. Martina Breymann, Esmarchstr. 56, 2 HH 50, Tel. 040/385 882.

Welche Frau möchte mit uns auf dem Lande leben (6 km von Hildesheim)? Wir: 2 Frauen, zeitweise 2 Kinder, 2 Schafe, 2 Katzen. Amei, Gisela Tel. 05127/6548.

Köln: 410,– DM warm. Vollständig eingerichtete Wohnung (46 qm) mit kleiner Terrasse und Garten in Lesbenhaus für 1 Jahr oder länger. Direkte Straßenbahnverbindung in die Innenstadt 1/2 Std. Postlagerkarte: A 025613, 5060 Bergisch-Gladbach 1.

Berlin: Zimmer in Lesben-WG von März bis August frei. Tel. 030/32 43 255.

Wer hat Lust im Raum Mittelfranken auf dem Land zu leben? Gemischte WG, 3 M, 1 F + 1 K, Garten, Ziegen, Tel. 09825/5713.

Berlin: Nichtrauchende katzenfreundliche Mitbewohnerin für kurz oder länger gesucht. Hund möglich. Donata c/o Neue Violetta, Crellestr. 25, Tel. 030/782 49 78.

Berlin: Frau zum Wohnen gesucht. Zimmer „300 Mark". Chiffre Nr. 28.

Raum Duisburg und Umgebung: Frau 35 J. sucht für gemeinsames Wohnen liebe Frau zw. 30 und 40 Jahren. Chiffre Nr. 56.

WOHNUNGSGESUCHE

Möbl. 3-Zimmer-Wohnung. Nähe Paris von April–Oktober frei, 400 DM. Tel. 05186/561

Mannheim: Suche Zi.in WG oder billige Wohnung, möglichst Stadtmitte. Gabriele Eichner, Neue Str. 8, 7170 Schwäb. Hall. Tel. 0791/717 05.

Berlin: Lesbe (26) sucht zum Mai/ Juni helle 1 1/2 bis 2 Zimmer-Wohnung oder vorübergehend Zi. in Lesben-WG. Chiffre Nr. 21.

Lesbe (36) will nach Ffm. oder Umgebung ziehen und sucht ab Juni/Juli (auch vorübergehend) Zimmer in Lesben-WG oder bei lesb. Frau. Renee Geilich, c/o Schuba, Pannierstr. 6, 1 Berlin 44, Tel. 030/623 81 15.

Freiburg: werdende Erz. sucht baldmöglichst Zimmer in Frauen-WG. Gudrun Ehm, Wirthstr. 20 7800 Freiburg.

Suche zum Spätsommer eine Frauen-WG. Wünsche mir Frauen meines Alters, die entweder berufstätig oder mit sonstwas Lebensausfüllendem (vielleicht Kreativem?!) befaßt sind, und die sich nicht erst seit Gestern mit der Frauenbewegung verbunden fühlen. Bin Dipl.-Päd., 28, z.Z. noch im Beruf, gehe nach Berlin, um Theater zu lernen und zu machen. Mechthild Erpenbeck, Haumannstr. 10, 4600 Dortmund 70, Tel. 0231/619 941.

REISEN

Vermiete Zimmer m. Verpflegung (DM 25,-) ruhige Lage, in Umbrien, Nähe Lago Trasimeno, auch Gruppen bis 8 Personen. Chiffre Nr. 22.

Handarbeitsurlaub auf dem französischen Land = Wolle, Arbeiten, Möbel malen. Caustier. F –82400 Montsoi.

Zwei Frauen suchen Unterkunft für Juli und August an portugiesischer Küste. Chiffre Nr. 23.

Südostasien (leider nur 4 Wo. Juli, August). Welche reiselustige Frau kommt mit? Genaueres Ziel und Gestaltung nach Absprache mit Dir. Chiffre Nr. 24.

Welche Frau hat Lust mit mir vom 20.8.–3.9. nach Griechenland (Kreta, Lesbos) zu fahren? Dorothea Krüger, Dragonerstr. 51, 2900 Oldenburg, Tel. 0441/267 80.

Frauenpension Süderlügum nahe Nordsee, gemütliche Zimmer, auch Kinder willkommen. Ganzjährig geöffnet. Tel. 04663/330.

Ferien in der Toscana: Auf unserem Bauernhof vermieten wir Zimmer mit Kochgelegenheit. Anfragen bei Jürgen + Elisabeth, Pod. La Ribona, I–58020 Montemassi.

EXAMENSARBEIT

Suche Material über Silvia Plath u. außerdem über weibliche Ästhetik/weibl. Schreiben/Autobiographie. Kosten werden gerne erstattet. Angela Hoffmann, Theaterstr. 37, 3101 Grossmoor, Tel. 05085-7901

Wer schreibt mit mir Diplomarbeit Thema: Lebensbedingungen von Müttern/Hausfr., eine Situationsbeschreibung zur Begründung einer Bildungsarbeit mit Müttern. Suche dazu Material (Hausarbeiten, Referate, Examensarbeiten, Dissertationen usw.). Unkosten werden erstattet. Tel. 0441/61 437. Zuschriften unter Chiffre Nr. 24.

Frauen und Erwachsenenbildung. Suche für Diplomarbeit Material über Frauenuni, Frauenbildungsstätten usw. Erstatte Unkosten. Beate Blattner, Oberoberndorf 23, 8601 Zapfendorf.

Mache Ausbildung zur Heilpraktikerin und mag die Männerheilkundebücher nicht mehr lesen. Welche gleichgesinnte Frau schreibt mir? Beate Blättner, Oberoberndorf 23, 8601 Zapfendorf.

Suche Material zur Antikriegsarbeit 1914-18 der rad.-bürgerl. und der prol. Frauenbewegung für Magisterarbeit, melden bei: Marianne Koerner, A.d. Lohberg 27, 3400 Göttingen. Tel.: 0551/7932-33

Für meine Diplomarbeit suche ich noch mehr Berliner Frauen, die Angst (oder auch: keine Angst) vor Brustkrebs haben. Ich habe selbst Angst davor und möchte euch dazu interviewen. Ich bin schwer erreichbar, deshalb ein Kennwort: Interview. Ich melde mich! Gisela.

Für unsere Examensarbeit „feministische Bildungsarbeit" (Frauenferienhäuser) suchen wir dringend Info-Material. Monika Petersen, Sidonienstr. 7, 3300 Braunschweig.

ARBEIT

Frauenrockband „Strapaze" (Frankfurt) sucht nach LP-Einspielung im März 83 dringend erfahrene Rock-Funk-Jazz-Schlagzeugerin und Bassistin mit Profiambitionen. Kontakt: Aika Wolf, Kaiserhofstr. 18, 6000 Frankfurt Tel. 0611/293 954 oder Manuela Pohl Tel. 0611/59 88 20.

Germanistin, M.A./Biologin (kein Abschluß) sucht Mitarbeit bei Frauenforschungsprojekten, Verlagen, Zeitungen, Erwachsenenbildung. Schwerpunkte Sprachwissenschaften: Textwissenschaften/Kommunikation in Institutionen/Methode und Theorie in der Sprachwissenschaft/Sprache und Geschlecht. Neuere deutsche Literaturgeschichte: Automaten, künstliche Menschen in der Literatur/Vormärz/Frauenbewegung des 19./20. Jhdts./ Theater in der Weimarer Republik/Lit. i.d.. DDR/Lit. d. Studentenbewegung/ Magisterarbeit über Louise Aston. Suche außerdem Frauen, die auch Einzeluntersuchungen über Künstlerinnen oder Schriftstellerinnen d. 19. Jhdts. i.d. Schublade haben und an Veröffentlichung in Sammelband oder Ähnlichem interessiert sind. Kontakt: Sonja Hübner, Jakob-Burckhardtstr. 3, 7800 Freiburg Tel. 0761/37 121.

Mache Elektroinstallationsarbeiten. Tine Tel. 030/693 37 72

Ich, frauenbewegte und freipraktizierende Hebamme, suche gleichgesinnte Hebamme, die Interesse hat, mit mir zusammenzuarbeiten. Kennwort: Hausgeburt.

Im Familienplanungszentrum Hamburg für §218-Beratung, Schwangerschaftsabbruch, Familienplanung und Schwangerenbetreuung unter einem Dach, fehlt noch eine Ärztin im Team (auch halbtags). Sie soll Erfahrung in Gynäkologie und mit Schwangerschaftsabbruch haben, außerdem Lust an Beratung und Teamarbeit. Tel. 040/439 28 22/Bei der Johanniskirche 20, 2000 Hamburg 50.

Heilpädagogin (Examen Juli 83) sucht ab Oktober Arbeitsmöglichkeit (Erziehungsberatung, therapeut. WG, etc.). Vor der Ausbildung 6 Jahre in Kinderpsychiatrie tätig. Chiffre Nr. 25.

II. Frauenhaus Berlin sucht: Mitarbeiterinnen aus der Türkei (mit Qualifikation) für den Frauen- u. Kinderbereich. Außerdem Praktikantinnen ebenfalls für beide Bereiche. Tel. 030/373 30 08.

Berlin: Töpferfrauen suchen neue Mitglieder, gerne Anfängerinnen, Werkstatt in Friedenau – alle Möglichkeiten vorhanden, mtl. 50 DM. Tel. 030/603 76 24/451 70 70.

Wir suchen 2 Elektrikerinnen, die auf Baustellen, mit unseren Jugendlichen, als Monteurin, zusammen arbeiten. Zusätzlich suchen wir eine Berufsschullehrerin/Technikerin oder Sozialarbeiterin, die im Wohn- und Arbeitsbereich tätig sein soll und sich in die Elektrotechnik einarbeiten will. Werkschule Berlin e.V., Alt-Moabit 62/63, 1000 Berlin 21. Kontakt: Karin oder Ellen.

Welche lesbische Ärztin, Psychologin, Sozialpädagogin, Wirtschafterin ist bereit mit mir, staatlich anerkanntem Sozialarbeiter grad., ein Kommunikationszentrum (Cafe) für homosexuelle Männer und Frauen zu eröffnen? Region Wiesbaden bevorzugt. Ich bin Mitglied der Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche und in der örtlichen Emanzipationsgruppe engagiert. Bitte Hoffnungszeichen an Johannes Kahlen, 8600 Bamberg, Zollner Str. 177a.

VERSCHIEDENES

Freiburg: Diplompsychologin bietet Gesprächstherapie für Frauen. G. Unseld, Sternwaldstr. 4, 7800 Freiburg, Tel. 0761/776 47, Mo-Fr 8-10 Uhr.

Attis (Steiniege/Wasserfrau/Lesbe) macht Euer Horoskop für DM 30,– (Geburtsdatum, -minute, -ort angeben). Außerdem schriftliche Horoskopanalysen, Partnerhoroskope, Monats- und Jahresprognosen. Für Frauen im Raum Hamburg auch persönliche Horoskopberatung und Kartenlegen. S. Beyn, Birkenredder 11, 2000 Hamburg 67.

Schwanger? Junge oder Mädchen? Ohne Chemie oder lästige Untersuchung sage ich Dir bzw. Euch 99% richtig (ab 1. Schwangerschaftstag), ob es ein Junge oder ein Mädchen wird. Wichtig ist der ungefähre Empfängnistag (+–3-4 Tage) nicht die letzte Regel. Bei Nichtzutreffen Geld zurück. Vorauszahlung von 20,– DM. A. Knorr Hochwald 13, 7211 Villingendorf, Tel. 07403/7538.

Theater – arbeite seit einigen Jahren in einer freien Theatergruppe und suche zwecks Mitarbeit Informationen und Kontakte zu freien Theatergruppen bzw. Weiterbildungsmöglichkeiten in San Franzisco, Berkeley, New York. Interessenschwerpunkte – Maskentheater, Tanztheater, politisches Theater, mythologisches Theater, Commedia dell'Arte. Chiffre Nr. 31.

Raum H/Umgebung. Suche Kontakt zu Frauen, die bildhauern (Holz, Stein), bin keine Profess., versuche Fragen nach weibl. Identität zu thematisieren, möchte allein u. doch zusammen mit anderen Frauen arbeiten. Chiffre Nr. 29.

Frauen-Sauna Steglitz mit Schwimmbad, Berlin 41, Plantagenstr. 2/Ecke Albrechtstr. (Nähe U-Bhf. Rathaus Steglitz, Autobusse 17, 30, 32, 33, 68). Öffnungszeiten: Di und Mi 18-24 h und Sa und So 19-24 h, Massage, Ruheraum, Tischtennisraum, Imbiß und Bar (Studentinnenermässigung). Infos: Tel. 030/791 23 44.

Lesbenland: wir sind 3 Lesben u. eine 8-j. Tochter und suchen noch mindestens eine Tochter und noch mehr Lesben, die eine Frauen- und erdeliebende Lebensweise lernen wollen und mit uns auf einen Hof ziehen. Sara, Am Wald, 8551 Geisdorf. Tel. 09505/7773.

Wer hat Interesse an Stoffdruckerei (entwerfen, drucken, nähen, verkaufen) und meldet sich bei mir (Süddeutschland)? Freue mich über jede Zuschrift. Chiffre Nr.30.

Raum Frankfurt: Suche alleinstehende Mutter mit Kind bis 2 J., die kostenlos in meiner 4 ZW leben möchte, dafür abends meinen Sohn (4 Monate) betreut. Ich bin 25 Jahre alt und selbständig. Chiffre Nr. 26.

Welche Frau kann mir Bioenergetik oder andere Körpertherapien anbieten? (Freiburg) Meine Adresse: Gudrun Elm, Wirthstr. 20, 7800 Freiburg.

Dringend!! Wer von euch weiß eine Analytikerin in Berlin, die das Merkbuch von Alice Miller gut findet und danach arbeitet. Ich bin sehr verzweifelt in meiner Analyse. Chiffre Nr. 27.

Frauen schreiben Märchen. Wenn Ihr Märchen habt, von Euch selbst geschrieben, schickt sie mir, da ich ein Frauen-Märchenbuch zusammenstelle. Angelika Legde, V.Appia 8, I–18020 Pantasina (IM), Italien.

Atemtherapie: Einzelbehandlungen, Atem- und Bewegungsarbeit in Gruppen. Susanne Steffens, Dahlmannstr. 5, 1 Berlin 12, Tel. 030/323 68 27.

Das II. Frauenhaus Berlin dankt Emmi Goldpaß für ihre großzügige Spende zu Gunsten ausländischer Frauen im Frauenhaus. Für Dich einen Goldkuß von allen Frauen!

Magersüchtige bzw. Eßsüchtige, 18, sucht Briefkontakt mit Leidensgefährtinnen zwecks Erfahrungs- und Gedankenaustauschs. Wer fühlt sich angesprochen und hat Mut? Kennwort: Weiterleben.

Neu! Traumhof Somnambul, Traumschule und Galerie: Ferien für Frauen in zwei gemütlichen Doppelzimmern – auf Wunsch mit täglicher Traumschulung in Verbindung mit subjektivem Malen. Grüner Weg 1, 6315 Mücke-Bernsfeld Tel. 06634/8396.

2. alternativ Sommer-Kindercamp in Südfrankreich (1300 m) Information: Baumhaus Bergheimerstr. 45, 6900 Heidelberg.

Berlin: Ab April fangen bei mir neue Gitarrenkurse an. Ich unterrichte Frauen und Kinder (Klassik-Blues-Flamenco). Muriel Tel. 030/381 87 54 vormittags anrufen.

Frauenbands, –Theater und Allesmögliche für Kassler Frauenkultur sucht Autonomes Frauenreferat. Wilhelmshöherallee 73, 3500 Kassel.

KONTAKTE

Raum Schweiz: Eine (32jährige) Lesbierin interessiert sich dafür, Lesbierinnen kennenzulernen um Erfahrungen auszutauschen und evt. eine Beziehung einzugehen. Kennwort: Kommunikation.

Achse Hagen-Düsseldorf: Sie, 42 J. sportlich-femininer Typ, gepflegt, gebildet, sucht für Dauerbeziehung eine liebevolle, beständige, intelligente, naturverbundene, vielseitig interessierte Partnerin in netter Verpackung. Chiffre Nr. 53.

Hamburg: Frauenbewegte Frau, 37 J., unkonventionell, an Kunst und Literatur interessiert, sucht Freundin zum Aufbau einer geistigen-emotionalen- und sinnlichen Beziehung. Chiffre Nr. 54.

Mon amour, mon tout, mon tendre, mon merveilleux amour. Je t'aime. Andrea.

Bi-Frau (18) sucht nette Leute zum reden, zuhören, lachen, Teetrinken, tanzen, essengehen usw. Schreibt mal (Raum Ruhrgebiet)! Chiffre Nr. 55.

Wo bist Du, sportlich elegant. Lausbübin 28, 170, sportlich, schl. sucht femine Lesbin in Raum Tü., Rt. Dauerbeziehung wird angestrebt. Meine Hobbies: Musik, Reisen usw. Tel. 07121/44 383 ab 19 Uhr.

BN, K, & überall: Ich (25), blauäugig, untreu, suche lebendige Lesben mit Witz & Charme, die Phantasie & netten Wirbel mögen & selbst 2 Beine haben zum Draufstehen. Wenn du wache Nächte magst, ab & zu frz. Landwein (rot), Ziegenkäse, 2 Std.-Frühstück, Literatur/Kunst/Fotografie & sonstige Grünkultur, dann schreib einfach. (keine Bildungszwängler) Kennwort: Heirat ausgeschlossen.

Lu-Ma und Umgebung. Suche liebe Frau ab 30 J., die mich, 24 J., Lesbe, so mag wie ich bin, für dauerhafte Beziehung. Chiffre Nr. 51

Raum Mannheim: Wo sind die Frauen zw. 30-40 Jahren, die sich wie ich im Sub depleciert fühlen? Es muß doch möglich sein, einen Freundeskreis aufzubauen, indem auch wir lesb. Frauen uns in einem sozialen Netz Sicherheit schaffen, so daß auch eine evtl. Trennung von der Partnerin keine lebensbedrohende Katastrophe mehr darstellt. Diskutieren, Probleme teilen, sich gegenseitig helfen, Gemeinsames unternehmen, aus der Zweierisolation herauskommen, ohne Sexualität als Überbrückungsflucht zu mißbrauchen, sind meine Ziele. Macht den ersten Schritt und schreibt mir; vielleicht mit Bild? Ich beantworte jeden Brief. Chiffre Nr. 52.

Raum Bl–PB–HF. Ich, 30 jähr. Lesbe, wünsche mir „Erlebende" Frau ab 28 J. zum gemeinsamen lustvollen Warten auf den Weltuntergang. Kennwort: Wiedererleben.

Raum Hannover: In diesen kalten Zeiten näher zusammenrücken – Nähe und Wärme geben und nehmen. Ich bin 30 Jahre alt, Angestellte im Bereich Kultur, politisch engagiert – Lesben, Frauen, Kolleginnen. Chiffre Nr. 50.

Schweiz: Findest Du auch, daß bei einer Freundin das Alter (20-40 J.) und deren Aussehen nicht das Wichtigste ist? Strebst Du dafür eine dauerhafte, ehrliche Beziehung an? Dann haben wir ja schon das gemeinsam! Manchmal bin ich zwar etwas schwierig und zu nachdenklich, aber sensibel, einfühlsam, tolerant und humorvoll. Suche nach Liebe, Geborgenheit und Harmonie. Es wäre schön, wenn wir uns ergänzen würden. Träume ich, oder gibt es Dich wirklich? Chiffre Nr. 47.

Sie, 38 sucht liebenswerte, jüngere Freundin Raum 6/7. Chiffre Nr. 48.

Berlin, Lesbe (30) bez.unerf. sucht liebe Freundin (Bild) Chiffre Nr. 49.

Raum Ulm: 20-jährige Abiturientin sucht liebevolle Frau, ab 20 Jahre, zum Lieben, Reden und Lachen. Beantworte jede Zuschrift Chiffre Nr. 43.

Köln-Bonn, Lehrerin, 40 J., feingliedrig-mascul. Typ, sensibel und einfühlsam, liebe künstlerische unkonventionelle, aber gepflegte Lebensformen, suche eine Frau, die in ihrem Wesen und in ihrer Erscheinung zierlich feminin ist und mit der ich genügend Gemeinsamkeiten empfinde, um uns nicht nur zu verstehen, sondern auch lieben zu können, um eine Partnerschaft aufzubauen. Chiffre Nr. 44

Raum Koblenz: Pädagogik-Studentin, 22, nicht lesbisch, sucht Frauen zum Klönen, Diskutieren, usw. Rafft Euch auf und schreibt! Chiffre Nr. 45.

Sonntag 6.2.83 gegen 14 Uhr Richtung Wulfsfelde. Blickkontakt. Melde Dich bitte. Ich möchte Dich gerne kennenlernen. Chiffre Nr. 46.

Ältere Norddeutsche (160,57 kg) doch dem Wesen nach jung geblieben, in München und z.T. in den Bergen lebend, sucht nach schwerer Enttäuschung eine liebe, alleinstehende, nicht-rauchende und tierliebende Partnerin, die Interesse für Reisen, Kunst, Literatur besitzt und allem Schönen gegenüber aufgeschlossen ist, um Freud und Leid miteinander teilen zu können. (Bild–?)Zuschriften unter ‚Katzenfan', postlagernd 8100 Garmisch.

UN/Umgebung: Sie, 24, sucht eine liebevolle Freundin für eine Dauerbeziehung. Chiffre Nr. 40.

Ich, W, 20 J. suche im Raum Nürnberg Frau für gemeinsame Unternehmungen, die Mut hat, meine Eisschicht aufzutauen. Chiffre Nr. 41.

Frankfurt/M. oder Darmstadt: Les(bi)erin, 26, experimentierfreudig, intellektuell und auf der Suche nach sexueller Identität, wünscht sich aktive und erfahrene Freundin. M.B., Postfach 7, 6104 Seeh.-Jugenh.

Hallo Lesben in GE. Wo seid Ihr? Möchte ganz gern Gruppe gründen. Chiffre Nr. 42.

Ich, 30 J., sportl., suche Dich: zärtlich, schmusig, ungebunden für gemeinsames „Durchslebengehen". Raum D. evtl. mit Bild? (zurück) Wo bist Du? Chiffre Nr. 36.

Herne: Sie sucht Sie bis 35 für echte Dauerfreundschaft. Kein Abenteuer. –Foto– Chiffre Nr. 37.

Raum Stuttgart: Bin Mitte 30, vielseitig interessiert, suche Freundin zum Aufbau einer dauerhaften Beziehung. Chiffre Nr. 38.

Raum Freiburg: Bin 28 und suche eine Partnerin, frauenbewußt, sensibel, die Nähe und Distanz ertragen kann. Chiffre Nr. 464

Schweiz: Ich 29, verheiratet, 2 Kinder, sehne mich nach zärtlicher ehrlichen Freundin. Wo bist Du? 30-45 J. Chiffre Nr. 39.

Raum 67/68. Sie, 29, sucht einfühlsame, feminine Freundin mit Niveau. Chiffre Nr. 32.

Berlinerin, 28 J., sucht Briefkontakt zu Frauen Raum Hessen/Kassel und Umgebung. KW: Ortswechsel.

Wo ist die ältere Generation? Suche gebildete, warmherzige Freundin mit Interesse für Kunst. Bin Malerin, sportlicher Typ, Raum 3. Chiffre Nr. 33

41-jährige feminine Frau, schlank, gutaussehend, Akadem., Interesse an Aktivitäten, die körperliche, psychische und geistige Lebendigkeit erhalten, sucht Lebenspartnerin, in kreativem Beruf tätig, gleichaltrig + 10 J., Raum Hamburg-Frf. Chiffre Nr. 34

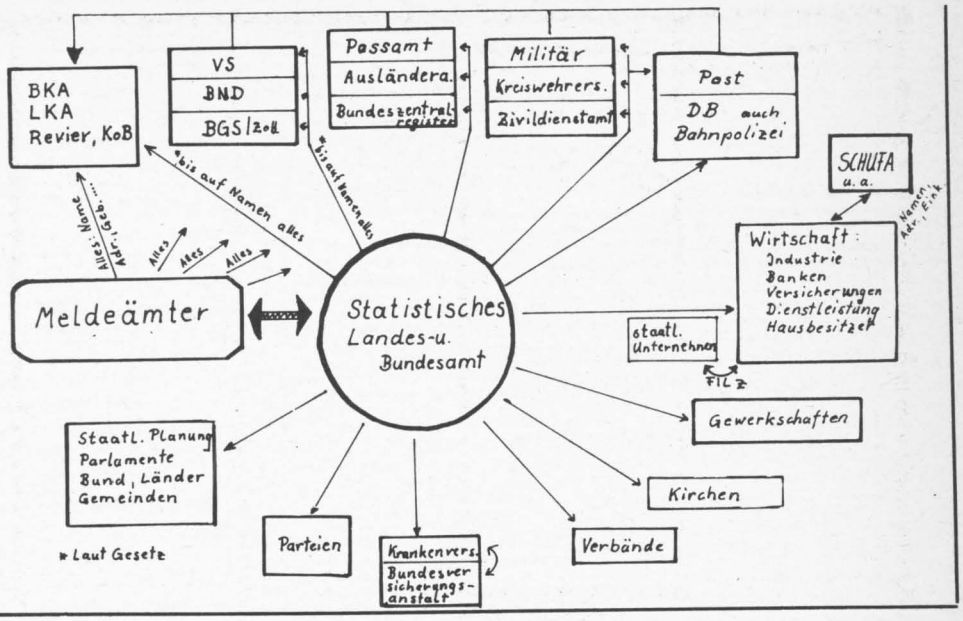
Ich, 25 Jahre, lesbisch, suche vorzugsweise im Raum Regensburg romantisch veranlagte Freundin, die viel Wärme und Zärtlichkeit geben kann. Chiffre Nr. 35.

Main-Kinzig: Ohne Zärtlichkeit, Gespräche, Briefe kann ich nicht leben. Ich, 56, schlank, gepflegt, liebevoll suche einfühlsame Frau, die sich trotz Mann, zu Frauen hingezogen fühlt und Dauerbeziehung ersehnt. Wenn es Dich gibt, erbitte ich ausführliche Bildzuschrift. Antworte sofort. Chiffre Nr. 57.

Schweiz: Ich, eine 36-jährige Frau mit Kindern, habe eine Geburt erlebt, bei der meine unterdrückten lesbischen Gefühle mit elementarer Heftigkeit hervorgebrochen sind. Gibt es wohl irgendwo eine zärtliche, großzügige Frau (bis 55), mit der ich gute Gespräche (von Alltagsfragen bis Psychologie, Kunst und sapphische Lyrik) haben kann und wo meine uralte Sehnsucht vielleicht endlich Stillung finden wird? Kennwort: „Sinfonie pathétique"

nachrichten

*Volksaushorchung,
Volksdurchleuchtung,
Volksverdatung,
Volksbespitzelung
– das sind die
angstbesetzten
Begriffe zur
Volkszählung
am 27.4.83.
Wie die Verdatung
und Verplanung
auf den verschiedenen
Behördenebenen be-
reits vonstatten geht,
macht die abgebildete
Skizze deutlich, die
wir aus einem Flugblatt
der Initiativgruppe
gegen die Volkszählung
„Bürger/in Nr. 7654 XY
antworten nicht mehr"
entnommen haben.*



● Apropos Volkszählung

Für Demokratinnen:

Also – Herr Bull und Herr Zimmermann haben jetzt gemeinsam beteuert: mit diesen Daten KANN gar kein Mißbrauch getrieben werden. Na so was, das wäre das erste Ding, das dagegen immun ist. Selbst meine Blumen in der Vase kann ich als Salat mißbrauchen. . . Um so besser für UNSERE Demokratie, die das unmöglich macht. Aber genau die ist ja in Gefahr, sagen die Reagan-Regierenden, wenn wir nämlich nicht aufrüsten und in Genf nicht hartbleiben. Und ohne ein zwei Pershings geht das nicht.

Also sage ich mir als demokratisch-mündige Bürgerin: lieber vorbeugen. Stell dir vor, Herr Zimmermann, der Iwan kriegt unsere Daten in seine undemokratisch roten Hände – und er steht ja, bis an die Zähne bewaffnet, schon vor der Tür – das wäre gar nicht auszudenken! Da schweige ich lieber volldemokratisch bei der Zählung.

Für Nichtdemokratinnen:

Du kriegst deinen Fragebogen, bestehst auf deinem Verfassungsrecht, ihn allein auszufüllen. Kein Zähler hat das Recht, in deine Wohnung einzudringen. Auf dem Flur könnte aber der Nachbar Geheimes mithören. . . Also – du möchtest den Fragebogen lieber mit der Post zurückschicken. Tja, und dann kommt der Brief gar nicht an. Pech. Du hast ihn aber doch abgeschickt. Das weißt du genau, und nochmal füllst du keinen Bogen aus. Das verfälschte ja die ganze Statistik. Und wenn du doch mußt, dann geht halt das Flur/Nachbar/Postspiel von vorne los. . . Sollten sie uns aber per Gesetz zum Einschreibebrief verdonnern, bricht die ganze Post zusammen.

Für Kämpferinnen:

Die jeweils neuesten Meldungen von Initiativgruppen zur Zählung finden sich in Stadtzeitungen und der taz. Dort stehen auch seitenweise die Adressen abgedruckt.

Ansonsten verhindern zerknitterte und mit Kuli ausgefüllte Bogen gar nichts, sie werden nur neu abgeschrieben. Ohnehin muß man die Bögen so lange nicht ausfüllen, wie unklar ist, welche Fragen man rechtmäßig nicht beantworten muß.

Für unlustige Zählerinnen:

Wenn Beamtinnen qua „Dienstanweisung" verpflichtet worden sind, haben sie ein Remonstrationsrecht (Rücktrittsrecht von der Verpflichtung) für alle Bereiche, die über direkte berufliche Belange hinausgehen (wie Schule; GEW fragen). Und bei einer „Dienstverpflichtung" kann man Widerspruch einlegen.

C.D.

● Noch etwas zum Volkszählungsboykott

Hannover. Die autonomen Frauenhäuser werden von dieser Zählung/Ausfragung nicht verschont bleiben. Für sie liegt der sogenannte „Arbeitsstättenbogen" parat.

Die autonomen Frauenhäuser/Gruppen wehren sich schon seit Jahren dagegen, persönliche Daten von Frauen, die im Haus leben und arbeiten, an staatliche Stellen weiterzuleiten.

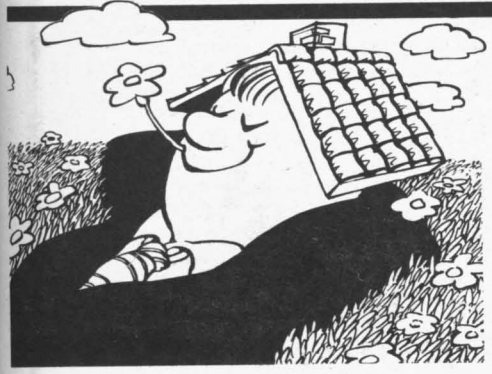
Die Beantwortung dieser Fragebögen bedeutet die Offenlegung aller Daten von Frauen. Dies ist ein einschneidender Angriff auf die Autonomie der Frauenhäuser.

Wir werden den Schritt zum totalen Staat nicht mitmachen!

Aus einer Presseerklärung des bundesweiten Treffens der autonomen Frauenhäuser/Gruppen am 13.2.1983 in Hannover

Anzeige

EIGENTUM IST MATERIELLER BESITZ. UND MEHR.



Kaum eine Geldanlage erzielt so hohen und sicheren Wertzuwachs wie Haus- und Wohnungsbesitz. Ein Haus, das z.B. vor zehn Jahren gebaut wurde, kann heute das Doppelte wert sein.

Ganz abgesehen von der Sicherheit und Unabhängigkeit, die sich der Mensch mit etwas Eigenem erwirbt. Und die mit Geld nicht aufzuwiegen sind.

Eigentumsbildung planen Sie am besten zusammen mit Ihrem BHW-Berater. Rufen Sie ihn an. Das BHW steht in jedem örtlichen Telefonbuch.

BHW
Bausparkasse
für den öffentlichen Dienst.

nachrichten

● Brigittes Greenhorn

Hamburg. Für einige tüchtige Journalistinnen ist vor kurzem die Chance, zur Chefin von „Brigitte" befördert zu werden, gründlich versaut worden. Zum 1.1.1984 wurde der 39jährige Jungmanager und bisheriger Chefredakteur bei der spanischen Frauenzeitschrift „Dunia", Wolfhart Berg, berufen. Ein ziemlich großer Sprung, gemessen an „Dunia", die mit 128.000 verkauften Exemplaren gegenüber 1,35 Millionen verkauften Brigitte-Heften recht ‚klein' ausfällt.

Der jetzige Chef, Peter Brasch der seit 1957 bei „Brigitte" ist und sich nun als Herausgeber „zurückzieht", soll es gern gesehen haben, wenn eine Frau seine Nachfolge angetreten hätte.

Courage fragte beim Vorstand von Gruner & Jahr nach, wie es zu dieser Berufung kam. Es antwortete Herr Schipphorst.

C: Es gibt ja Stimmen, die sagen, Herr Berg sei ein „Greenhorn" und seine Ernennung sei überraschend gekommen.

G&J: Das ist bei jeder personellen Umbesetzung so. Daß das einige überrascht, kann man nicht ausschließen. Es hat aber nichts mit der Qualifikation von Herrn Berg zu tun. Herr Berg hat nicht nur zwei Jahre Erfahrung mit „Dunia", er hat auch andere journalistische Erfahrungen. Er hat an Tageszeitungen gearbeitet und ist Absolvent der Journalistenschule in München. Und wir sind natürlich der Auffassung, daß das ausreicht.

C: Ist es nicht so, daß der jetzige Chef empfohlen hatte, eine von den zwei stellvertretenden Chefredakteurinnen als Nachfolgerinnen zu nehmen?

G&J: Woher wissen Sie das denn?

C: Das spricht sich so herum.

G&J: Das ist eine falsche Information. Die Ernennung, die jetzt vorgenommen worden ist, ist in Übereinstimmung zwischen Herr Brasch und dem Vorstand von Gruner & Jahr geschehen. . . Ich will mal sagen, genauso wie es kein Dogma ist, zu sagen, eine Frauenzeitschrift muß von einem Mann gemacht werden, darf es umgekehrt auch keins sein, zu sagen, eine Frauenzeitschrift muß unbedingt von einer Frau gemacht werden.

C.M.

● Schwulenunterricht

Sehr geehrte Frau Dr. Laurien, auf der Diskussionsveranstaltung des Rings Politischer Jugend vom 1.2.1983 hat Sie das Stichwort „Homosexualität" ja ersichtlich aus der Fassung gebracht. Als dort nämlich ein Diskussionsteilnehmer darauf hinwies, daß einerseits im Schulunterricht so gut wie nie von der Verfolgung der Homosexuellen im deutschen Faschismus die Rede ist, daß andererseits heute ein erschreckendes Anwachsen individuellen Terrors junger, rechtsextremer Kreise gegenüber Homosexuellen (bis hin zu Mord-drohungen) zu beobachten ist, da forderten Sie zwar Toleranz gegenüber unserer „Form", taten aber gerade so, als wenn jemand von Ihnen gefordert hätte, nun Schwulen- statt Schulpolitik zu betreiben.

Nein, Frau Dr. Laurien, niemand erwartet von Ihnen, daß Sie „'ne Schwulenbewegung setzen" – wie Sie sich auszudrücken pflegten. Darum geht es nun wirklich nicht; es geht vielmehr darum, daß die auch von Ihnen geforderte Toleranz gegenüber Andersdenkenden, Anderslebenden, einer anderen Nationalität Angehörenden usw. nicht einfach vom Himmel fällt.

Wenn heute immer häufiger kleine Trupps Jugendlicher Schwulen an deren Treffpunkten auflauern, um sie zusammenzuschlagen, wenn Mitglieder schwuler Aktionsgruppen anonyme Briefe und Anrufe erhalten, in denen von „schwulen Schweinen", „artfremdem Gesindel" und „lebensunwertem Pack" die Rede ist, das man „vergasen" und „ausrotten" sollte, wenn in solchen Anrufen oder Schmierereien tätliche Angriffe gegen Leib und Leben der betroffenen Homosexuellen mit dem „Sieg-Heil"-Ruf angekündigt werden, dann müssen doch auch Sie zugeben, daß die Schule dieses Konfliktfeld schlecht, ja wahrscheinlich gar nicht bearbeitet und durch die Tabuisierung dieses Themas ihren Anspruch auf Erziehung zur Toleranz schlecht eingelöst hat".

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im DGB Landesverband Berlin Arbeitsgemeinschaft homosexueller Lehrer und Erzieher

● Rechts/links/rechts

Frankfurt. Bei Vorstandsneubesetzungen wird peinlich auf die Ausgewogenheit zwischen Linken und Rechten geachtet. So auch in der IG-Metall. Nachdem die (SPD) Linke durch das Aufrücken von Franz Steinkühler schon gewonnen hatte, wurde die (SPD) Rechte durch die Frauenstelle entschädigt. Die soll an Gudrun Hamacher aus der Verwaltungsstelle Dortmund gehen. Der Frauenausschuß der IG Metall, der formal kein Vorschlagsrecht besitzt, hatte dagegen mit 12 von 19 Stimmen für die linke Karin Roth gestimmt. Wer es nun wirklich wird, wer die Frauenpolitik im IG-Metall-Vorstand bestimmen wird, entscheidet der IG-Metall-Kongreß im Oktober. Bis dahin wird viel davon abhängen, wieviele Frauen sich als Delegierte aufstellen lassen.

S.P.

● Blinde Wut tut selten gut

Hamburg. „Am 23.2.83 haben wir das Auto von Hans-Joachim Lindemann in Brand gesetzt. Wir wollen dazu beitragen, daß er endgültig aufgibt", heißt es in einer Erklärung der Roten Zora. Nur: daß der durch die Sterilisationsversuche unrühmlich bekannt gewordene Gynäkologe Lindemann zur Zeit des Anschlags für längere Zeit nicht in Deutschland war, daß das Auto wo der Sprengsatz deponiert wurde, höchstens von seinem Sohn hätte benutzt werden können und daß letztendlich die Bombe von der Haushälterin gefunden wurde. Das läßt die Frage aufkommen, ob die Rote Zora sich inzwischen die Verfolgung von ganzen Familien zum Ziel gesetzt hat, bei denen es qua Sippenzugehörigkeit oder Anstellungsverträgen egal ist, ob sie (mit) draufgehen. Oder ob es sich gar um eine Hobbybastlerinnengruppe handelt, die leider nicht die Möglichkeit hat, Reisedaten zu erkunden, so daß auch künftig mit Fehlanschläge zu rechnen sein wird.

S.P.

● „Teenagerin"

Berlin. „Wer schreibt das Märchen zuende?" fragen die Redaktionsmädchen der neuen „Teenagerin". Das ist die Nachfolgerin von „Frauwärts" aus Berlin. Ausser dem angefangenen Märchen (mit Gewinn) gibt es noch eine Menge anderes für eine Mark zu lesen (für Frauen 2 DM).

Teenagerin-Redaktion z.Zt. Freizeitheim „Die Burg" Friedrich-Wilhelm-Platz 11 1000 Berlin 41

● Lila Lotta

Die Bonner Frauenzeitung „Lila Lotta" hat in ihrer Märzausgabe einen Schwerpunkt zum Thema „Frauen in Männerberufen" zusammengestellt. Darin werden sehr ausführliche Erfahrungen in der Ausbildung zu den verschiedensten Berufen wie Dreherin, Fräserin, Tischlerin, Fernmeldehandwerkerin veröffentlicht. Ein Heft kostet 2,50 DM und ist zu beziehen über: Frauenmuseum, Im Krausfeld 10, 5300 Bonn 1.

Erica Fischer
Jenseits der Träume
Frauen um Vierzig
Kiepenheuer &Witsch

Erica Fischer hat Gespräche geführt mit Frauen um Vierzig, von denen jede auf eigene Weise versuchte, den Teufelskreis der weiblichen Sozialisation zu durchbrechen und einen neuen Anfang zu wagen. Gemessen an dem Anspruch der Frauenbewegung sind es kleine Schritte, die da gelangen. Anlaß für die Autorin, selbstkritisch Bilanz zu ziehen: Wurde von der Frauenbewegung anstelle des überlieferten Frauenbilds etwas wirklich Neues geschaffen? Gibt es für die Frauen einen Weg zwischen Anpassung und totaler Konfrontation?

240 Seiten. DM 26,–

k&w Verlag Kiepenheuer & Witsch

Anzeige

● Verdammt noch mal, wo leben wir denn?

Es reicht eben nicht mehr, unansehnliches, wackliges Selbstgebasteltes an die Frau zu bringen. Wir sind „leistungsorientiert", „kapitalistisch", „perfektionistisch" und „professionalistisch"!

Der '84er „Tag für Tag-Kalender" sollte nach unseren Vorstellungen besser werden als der für 1983, an dem wir einiges auszusetzen hatten: Layout, Texte, Fotos, Kalendarium und Serviceteil, eigentlich der ganze Kalender wirkte auf uns oberflächlich und lieblos zusammengeschustert. — Sicherlich war das nicht nur unser Eindruck, sondern mindestens auch der von 6000 anderen Frauen, die den Kalender in den beiden letzten Jahren nicht mehr gekauft hatten.

Beim Treffen in Paderborn stießen wir mit diesen Vorstellungen auf völliges Unverständnis. Die meisten Frauen fanden den Kalender des vergangenen Jahres gut, gerade der Charakter des „Selbstgebastelten" gefiel ihnen als authentischer Ausdruck der autonomen Frauenbewegung. Zur ökonomischen Situation des Kalenders wollte keine so recht etwas hören; es stellte sich heraus, daß von den letzten Jahren keine Kostenpläne, keine Abrechnungen vorliegen. Und das bei einem Projekt mit fünfstelligem Finanzvolumen!

Nach dem Kalendertreffen entschlossen wir uns, am „Tag für Tag-Kalender" 1984 nicht mitzuarbeiten. Wir wollen eine Diskussion, weil wir diesen Konflikt für typisch innerhalb der Frauenbewegung halten.

● 1984

Wir, eine Gruppe Aachener Frauen, wollen einen Frauen-Bild-Kalender machen.

Der Kalender soll eine Möglichkeit sein, Ansichten und Bilder zu veröffentlichen, die das Lebensgefühl und die Lebensbedingungen von Frauen zum Ausdruck bringen. Er soll zeigen, was wir Frauen bisher erreicht haben, wo wir heute stehen und wo's lang gehen kann.

Wir denken dabei an Erfahrungen wie: Geborgenheit, Fremdheit, Erniedrigung, Selbstbehauptung, Wut, Lähmung, Bewegung, Stillstand. . .

Um diese Idee realisieren zu können, brauchen wir dringend ausdrucksstarke Schwarz-Weiß-Fotos, Collagen, Zeichnungen, Graphiken evtl. auch Texte.

Kontakt: Ulla Heinisch
c/o Frauenbuchladen
Bergdriesch 14
5100 Aachen
Tel. 0241/244 15

● Tag für Tag

Edertal-Anraff. Der ‚Tag für Tag'—Kalender 1984 ist im Entstehen. Frauen aus Bremen, Heidelberg, Bielefeld, Paderborn, Berlin und Edertal haben sich getroffen, um Informationen zusammenzutragen, die das Spektrum alltäglicher Politik von Frauen zeigen.

Mit diesem Kalender wollen wir zur Auseinandersetzung mit den verschiedensten Formen der Einschränkung und Unterdrükkung von Frauen auf dem Weg zu Unabhängigkeit und Selbstbestimmung beitragen, was auch bedeutet zu zeigen, wie Frauen sich wehren.

Wir fordern alle Frauen auf zur Einsendung von Texten, Zeichnungen, Fotos, Gedichten, Geschichten, Kurzinformationen und Darstellungen von Frauenprojekten, exakten Mitteilungen von wichtigen Adressen usw. Redaktionsschluß ist der 10. Mai.

Kontaktadressen: Sabine Roß,
Gotzkowskystr. 36
1000 Berlin 21
und Heidi Weslau
Ferdinandstr. 41
4790 Paderborn

● Traumhof Somnambul

Mücke-Bernsfeld. Wir, Dela und Barbara, haben in der Mittelgebirgslandschaft am Rande des Vogelberges ein neues Projekt aufgebaut. Wir haben 2 Doppelzimmer und ein Einzelzimmer gemütlich eingerichtet. In dem geräumigen Gruppenraum können sich die Frauen selbst verpflegen, Billard oder Tischtennis spielen, sich in Ruhe erholen. An jedem 3. Samstag im Monat veranstalten wir von 10—10 ein offenes Lesbentreffen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Den Gruppenraum verleihen wir auch an Frauengruppen, die hier tagen möchten, — mit oder ohne unsere vegetarischen Kochkünste. Traumnachhilfe in Verbindung mit Malen, zum Aktivieren der inneren Stimme, bietet Dela in Form von workshops an — in der 1. Woche im Monat, an Wochenenden und für Ferienfrauen auch stundenweise.

Dela und Barbara
Traumhof Somnambul
Grüner Weg 1
6315 Mücke-Bernsfeld
Tel. 06634/8396

● Von wegen Hörde

Dortmund. Die Frauengruppe Hörde hat sich umbenannt: in Frauengruppe Dortmund. Weil sie im Laufe der Jahre „mehr und mehr Frauen geworden" seien und nicht mehr alle in Hörde wohnten. Außerdem macht die Gruppe nicht mehr ausschließlich Stadtteilarbeit, sondern gibt auch eine Zeitung heraus.

Die Frauengruppe Dortmund sucht dringend eine billige Wohnung (oder Laden) im Raum Hörde bis Innenstadt. Wer helfen kann, möge sich bitte melden!

Kontakt: Gisela Koch
(Frauengruppe Dortmund)
Goßlerstr. 14
4600 Dortmund 1

● Kaffee Winterfeldt

Berlin. Das Frauen-Kaffee Winterfeldt sucht dringend Lesben, die Lust haben in unserer Kaffee-Gruppe mitzuarbeiten. Sonst müssen wir schließen!!!

Unser Plenum ist jeden Montag, 20 Uhr, im

Kaffee Winterfeldt
Winterfeldtstr. 37
1000 Berlin 30

● Ein bißchen verrückt

Berlin. Endlich wahr werden soll Ende April der Traum einer neuen Kneipe, in der Frauen nicht nur tanzen und trinken können — wie in „Die Zwei". Oder quatschen und trinken — wie im Paramount. Oder noch manchmal frühstücken — wie im Kaffee Winterfeldt. . . Alles dies zusammen und „ein bißchen verrückt", denn das heißt „Dinelo" (in der Sintisprache) und so soll die neue Kneipe in der Vorbergstr. 10 in Schöneberg heißen. Da, wo vorher die Damenbar „La Femme" war und davor „Club 10", wird Christel Rieseberg — Frauenbar-Liebhaberinnen (von „Die Zwei" und „Club 10" her) keine Unbekannte mehr — „Dinelo" eröffnen für bekannte und unbekannte, ältere und junge Frauen. Ohne laute Discomusik, aber mit einem Extra-Raum zum Tanzen. Damit die nicht gestört werden, die sich nur unterhalten wollen. Die Renovierungsarbeiten dauern an. Wer's nicht mehr erwarten kann, darf auch schon mal anrufen, denn die Telefonnummer gibt es schon: 030/782 21 85.

Anzeige

nachrichten

● Wozu Lesbenreferate

Gießen. Vom 4.-6. Februar fand in Gießen das 1. Bundestreffen der Autonomen Frauen- und Lesbenreferate der Universitäten und Hochschulen statt. Es ging vor allem um Erfahrungs- und Informationsaustausch unter folgenden Fragestellungen: (Ohn-)Macht der Referentinnen, Organisationsstrukturen, Mitarbeit in Uni-Gremien: Machterweiterung- oder verschwendung? Autonomieanspruch, Übernahme patriarchalischer Strukturen?

Die Teilnehmerinnen der Arbeitsgruppe „Notwendigkeit und Probleme der Lesbenreferate" haben folgende Erklärung abgegeben: „Die Lesbenreferate sollen in erster Linie ein Kommunikationsforum für Lesben sein, sowie Schutz bieten gegen Repressionen, Diffamierung und Diskriminierung. (Agieren statt Reagieren) !!

Das nächste Treffen findet vom 10.-12.6.83 in Köln statt.

Kontaktadresse:
Autonomes Frauenreferat,
Asta Uni Köln
Universitätsstr. 16
5000 Köln 41
Tel. 0221/470 34 55

● Sexualität AL-ternativ

Berlin. Unter dem Namen „Sexualität – Unterdrückung – Herrschaft" hat sich im Rahmen der Alternativen Liste (AL) eine neue Gruppe gebildet. Es sollen dort Forderungen diskutiert werden, die bisher „von den Gruppen Frauen, Schwule, Pädophile" (AL-ternative Reihung zu: Frauen, Kinder, Alte, Behinderte) gestellt wurden: Abschaffung des § 218, Ausweitung und Verschärfung der Strafvorschriften gegen Vergewaltigung und sexuelle Nötigung; Abschaffung der §§ 174, 175 und 176 (Sexualität mit Abhängigen, Homosexualität mit Kindern und Jugendlichen und Sexualität mit Kindern). Diese Forderungen seien auch in der AL durchaus umstritten. Alle Themen, die in der Gruppe diskutiert werden sollen, sind am Strafrecht orientiert, z.B. Prostitution, Exhibitionismus, Pornographie und Sadomasochismus. Auf der Grundlage gemeinsam erarbeiteter Informationen (Literatur, Referate, aber auch Prozeßbeobachtungen) „sollten zu jedem Thema Forderungen formuliert werden, sofern die herrschende Rechtslage als änderungsbedürftig betrachtet wird."

● Noch kein Gesetz

Ein Nestlé-Boykottaufruf soll noch einmal auf den von der Weltgesundheitsorganisation vor 2 Jahren verabschiedeten Kodex aufmerksam machen, nach dem die Werbung für künstliche Babynahrungsmittel gesetzlich untersagt werden soll. Zumindestens von den Ländern, die den Kodex unterschrieben haben.

Eine Aktion soll den Ländern etwas nachhelfen, diesbezüglich etwas zu unternehmen. Die hohe Säuglingssterblichkeit in der Dritten Welt wird auf das Milchpulver, das mit unreinem Wasser angerührt wird, zurückgeführt. Durch fortschrittverheißende Werbung und üppige Verteilung von Gratisproben werden die Frauen auf diese „bequeme" Art der Fütterung eingestimmt und vergessen leicht wie vorteilhaft das Stillen gerade für die Krankheitsabwehr bei den Babies ist. Aus diesem Grund werden alle Mütter aufgerufen, die Gratisproben, die sie in den Kliniken und Mütterberatungsstellen erhalten, an Terre des Hommes, Postfach 4126, 4500 Osnabrück einzuschicken.

Auch die Bundesrepublik hat den WHO-Kodex unterzeichnet aber bis heute noch keine gesetzlichen Maßnahmen eingeleitet. Bis zum Jahrestag der WHO-Entschließung, dem 21. Mai 1983, sollen 1 Million Unterschriften gesammelt und Nestlé übergeben werden.

Schickt die Listen bis zum 15. Mai an: Aktionsgruppe Babynahrung e.V. c/o 3. Weltmarkt, Lange Geismarstr. 3, 3400 Göttingen.

● Auf nach Bayern?

Bremen. Im November/Dezember 1982 habe ich mich beim Bremer Arbeitsamt um eine Umschulung zur Tischlerin bemüht. Zu meinem Erstaunen ging es nicht darum, ob ich die Voraussetzungen nach dem Arbeitsförderungsgesetz (AFG) überhaupt erfülle (da stehen uns sowieso bald verschärfte Bedingungen ins Haus), sondern mir wurde vorab erklärt, daß ab sofort auf unbestimmte Zeit Frauen nicht mehr zur Tischlerin umgeschult würden!! Die Gründe hängen mir schon zum Halse raus: Frauen seien nicht in Betrieben unterzubringen (wegen der fehlenden sanitären Anlagen), überhaupt die steigende Arbeitslosigkeit, es fänden sich keine Betriebe, wo die Umschülerinnen ihr Betriebspraktikum ableisten können. Männer werden selbstverständlich nach wie vor umgeschult. Von wegen Gleichheitsgrundsatz und Parität. Nachdem ich die „Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau" informiert hatte, hat sich deren Leiterin mit dem AA in Verbindung gesetzt. Ohne Erfolg! Und das ist nicht alles. Neugierig wie ich bin, habe ich ca. 13 andere Arbeitsämter im Bundesgebiet angeschrieben. Besonders im norddeutschen Raum wurde ich mit gleichlautenden Absagen beglückt. Nur Regensburg und Bamberg boten die Möglichkeit einer Umschulung in diesem Jahr. Auf nach Bayern?

Gabimarie Cissek
Isarstr. 17
2800 Bremen

● Massiv gefährdet!

Hannover. Auf dem bundesweiten Treffen der autonomen Frauenhäuser und -initiativen vom 11.–13.2.83 in Hannover haben die 160 Teilnehmerinnen aus 65 autonomen Einrichtungen festgestellt, daß die autonome Frauenhausbewegung „massiv gefährdet" sei. Durch finanzielle Kürzungen werde vielen Häusern die Existenzgrundlage entzogen. Dabei fehle es nicht etwa an finanziellen Mitteln. Vielmehr seien die nicht-autonomen Frauenhäuser (der Wohlfahrtsverbände, Kirchen und anderer Träger) personell und räumlich gut ausgestattet. Diese „Gegenhäuser" würden als Einrichtungen des § 72 BSHG finanziert, während die autonomen Häuser Personal- und Finanzhoheit forderten sowie eine selbstbestimmte Arbeit nach eigener Konzeption.

Zur Aufgabe der bundesweiten Frauenhaustreffen wurde festgestellt, daß sowohl die Probleme einzelner Frauenhäuser und Initiativen dazu gehörten (hierzu wurde eine Resolution zum Frauenhaus Göttingen verabschiedet) wie auch die Stellungnahme zu aktuellen politischen Themen (wie z.B. zur geplanten Volkszählung und zum § 218).

Kontakt: Frauenhaus Hannover

● Was kostet der 218?

Frankfurt. Für Schwangerschaftsabbrüche haben die gesetzlichen Krankenkassen im Jahr 1981 nicht 150 bis 300 Millionen Mark, sondern lediglich 70 bis 90 Millionen aufgewandt. Das entspricht einem jährlichen Beitrag von 1,95 bis 2,50 Mark je Kassenmitglied.

Selbst die katholische „Stimme der Familie", die im Oktober 1982 die Schlagzeile „250 Mio. für Abtreibungen" bringt, muß kleingedruckt zugeben, daß diese Summe auch die Kassenleistungen für Sterilisationen und Schwangerschaftsberatungen einschließt. Dafür allein würden 155 bis 175 Millionen DM ausgegeben und hierdurch werden ungewollte Schwangerschaften und damit auch Schwangerschaftsabbrüche gerade vermieden. PRO FAMILIA, die mit diesen Informationen den verschiedenen Versuchen entgegentreten will, die jetzige Finanzierung des Schwangerschaftsabbruchs (durch Krankenkassen) mit falschen Angaben in Verruf zu bringen, weist noch darauf hin, daß im §218-Urteil des Bundesverfassungsgerichtes von 1975 „Prävention" (Vorbeugung) als „vornehmste Aufgabe" des Staates gefordert werde.

PRO FAMILIA

Anzeige

Wo fehlt eine?
Riesenauswahl
Schreibmaschinen und Elektronikrechner (auch Texas) für Büro, Universität und Schule. Stets Sonderposten. Kein Risiko, da Umtauschrecht. Barpreis = Ratenpreis.
Fordern Sie Gratiskatalog
NÖTHEL A. G. – M. Z. H. Deutschlands großes Büromaschinenhaus
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

nachrichten

● Lübecker Phänomen

Lübeck. Seit Januar versucht eine Gruppe von etwa 20 Lübecker Frauen in dieser altehrwürdigen Hansestadt ein Frauenzentrum auf die Beine zu stellen. Es gibt zwar durchaus mehrere Einzelinitiativen und private Frauengruppen, die sich bei Kaffee und Kuchen bei der Freundin treffen, ein Sammelpunkt mit gegenseitigem Erfahrungsaustausch ist in der Stadt mit den sieben Türmen jedoch nicht vorhanden. Eingeweihte Kreise sprechen bereits vom „Lübecker Phänomen", da dieses Problem nicht nur auf Frauenpolitik zutrifft.

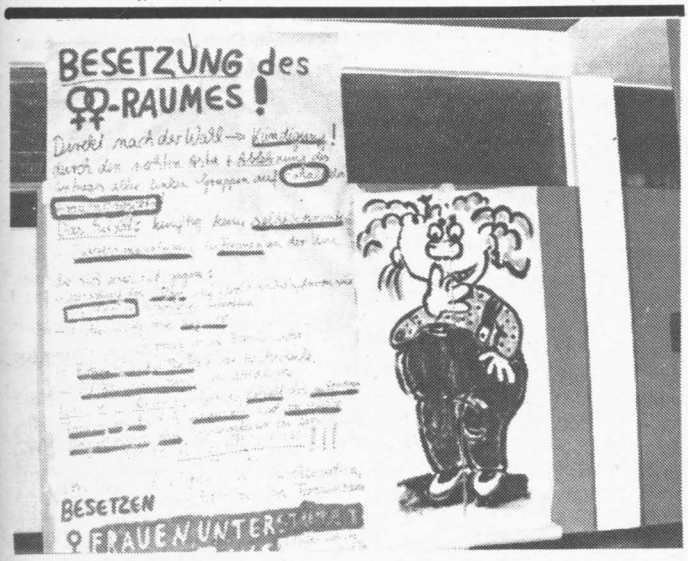
Bei der Diskussion innerhalb der Initiative für das Zentrum ergaben sich die ersten Differenzen. Was bedeutet „Emanzipation" für Frauen? Was bedeutet „männliche Vorherrschaft" und welche Strategien können entwickelt werden um die übl(ich)e Rollenverteilung zu überwinden? Und vor allen Dingen: Wie sieht die Alternative aus?

Ein Frauenzentrum für Lübeck – das hieße ein Platz, wo diese Diskussionen und Differenzen offen ausgetragen und vielleicht auch Ansätze zur Lösung gefunden werden können.

Lübecker Frauenzentrum hieße aber genauso ein gemütlicher Treff für Frauen aller Schichten und jeden Alters, wo sich bei Wein, Kaffee und Tee. . . Freundinnen finden können.

Alle, die mehr wissen – und mitarbeiten – wollen, mögen fragen im:

„nest"
Große Gröpelgrube 11
mittwochs 10-14, 15-18 Uhr



● Ohne Raum und Geld .

Aachen. Das seit Dezember 1982 erbittert umkämpfte autonome Frauenprojekt an der Technischen Hochschule Aachen wurde nun offiziell „abgeschafft". Das Frauenprojekt, seit 1 1/2 Jahren eine Einrichtung des Allgemeinen Studentenausschusses (ASTA) mit eigenem Etat und eigenem Raum fiel einem „Rechtsruck" der Wahlen für das Studentenparlament zum Opfer. Der neue ASTA, dominiert vom Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS) will für eine autonome Organisation von Frauen an der Hochschule keine müde Mark mehr ausgeben. Außerdem wurde den Frauen sogar ihr Raum weggenommen, den sie – in böser Erwartung – vom 20.1. bis 7.2.1983 besetzt hatten und schließlich nur deshalb verließen, weil sie auf die falsche Solidarität einer Vermittler-Frauengruppe hereinfielen, die nach der „freiwilligen" Räumung den Frauenraum nunmehr ihrerseits übernahmen.

Das autonome Frauenprojekt an der RWTH Aachen hatte unter kollektiver Leitung, die nur der Frauenvollversammlung verantwortlich war, ein umfangreiches Kulturprogramm, Diskussionsveranstaltungen, Arbeitsgruppen, eine täglich geöffnete Informations- und Anlaufstelle u.a. organisiert.

Als „Ersatz" für das Frauenprojekt wurde vom ASTA die Anstellung einer „Frauenbeauftragten" in Aussicht gestellt, die – wie es in einer Resolution des Bundestreffens der autonomen Frauen- und Lesbenreferate der Universitäten und Hochschulen gegen die Abschaffung des Aachener Frauenprojektes heißt – „auf Beschwerden von Frauen und Männern" hin tätig werden soll". Trotz Geld- und Raum-Not will das autonome Frauenprojekt seine Arbeit fortsetzen.

Kontakt: Rita Huppertz
Saarstr. 92
5100 Aachen
Tel. 0241/163 95

● „Der tägliche Mut"

Ihr kennt doch bestimmt das Mädchentreff in Frankfurt. Am 23.2.83 hatten wir eine Feier zum 5-jährigen Bestehen, und zu dieser Feier veröffentlichte unsere Lesegruppe eine Broschüre über Frauen im antifaschistischen Widerstand: „Der tägliche Mut". Diese Broschüre ist aus Interviews entstanden, die wir Mädchen mit 4 Frauen aus dem Widerstand gemacht haben, die uns ihre Erfahrungen aus dieser Zeit (1933-1945) plastisch schilderten.

Da wir nun diese Broschüre nicht nur für uns gemacht haben, sondern für alle, kann frau/man sie für 6 Mark über uns beziehen oder über den Frauenbuchladen in Frankfurt.

IB – Jugendsozialwerk e.V.
Tutorenmodell Hessen
„Mädchentreff"
Hufnagelstraße 14
6000 Frankfurt/Main 1
Tel. 0611/73 83 99

● Bis Ende Juli

Die Frauenwerkstatt Mainz, Feldbergplatz 4a, wird als Forschungsprojekt in diesen Wochen abgeschlossen. Das verantwortliche Team hat entschieden, mit dem Abschluß dieses Projekts die Frauenwerkstatt als Ort der Selbsterfahrung und des kreativen Lernens für Frauen zum 31. Juli 83 gleichfalls zu schließen.

Achtung! Das in der Januar-Broschüre angebotene Kurs- und Workshop-Programm ist im Rahmen dieser neuen Entwicklung abgesetzt worden.

In der noch verbleibenden Zeit bis zum 31. Juli bieten wir stattdessen ein Sonderprogramm von Kurz-Kursen und Workshops an.

Anzufordern bei:
Frauenwerkstatt
Feldbergplatz 4a
6500 Mainz 1
Tel. 06131/614 811

● Krüppelhexen

Köln. Das nächste Krüppelfrauentreffen findet vom 6.–10. April in Köln statt. Diesmal soll es nicht beim Diskutieren bleiben. Wir wollen neue Erfahrungen mit unseren Körpern machen und unserer Identitätsfindung näher kommen – außerdem Feste feiern. Wir bitten teilnehmende Frauen, etwas vorzubereiten: Erwartungshaltung beiseite und praktische Ideen voran. Also, liebe Krüppelhexen, laßt uns die normierte Ästhetik dingfest machen!

Kontakt: Bettina
Tel. 0201/77 18 49

Bücher für eine bessere Welt

Anzeige

Veronika Horch
Von wegen Schicksal
Eine Frau steht auf

lucy körner verlag

Ich weigere mich, weiterhin gebrauchsfähig, verfügbar und pflegeleicht zu sein. Er hat mich wie ein Ding behandelt – und ich hab mich wie ein Ding behandeln lassen. Ich hab mich selber zum Objekt gemacht. Aber ich will nicht länger auf enttäuschte Hoffnungen mit psychosomatischen Beschwerden reagieren. Ich will eine partnerschaftliche Beziehung und keinen unaufhörlichen Kleinkrieg! Ich will mir nicht eingestehen müssen, daß es mir nicht gelungen ist, aus diesem Mann ein menschliches Wesen zu machen – und aus einem Ehe-Knast eine offene Partnerschaft.

150 Seiten DM 15,--

Leibeigenschaft und Sklaverei gibt es noch heute – in jeder sogenannten Liebesbeziehung.

Ernest Borneman
Heinz Körner Edit Lankor
Arno Plack Adalbert Schmidt

Eifersucht

Ein Lesebuch für Erwachsene

lucy körner verlag

Die Liebe ist ein Kind der Freiheit. Lieben heißt loslassen können. Zur Genealogie der Eifersucht. Eine tödliche Krankheit? Scheitert sexuelle Befreiung an der Eifersucht?
128 Seiten DM 15.–

lucy körner verlag
Postfach 1106 · 7012 Fellbach
lucy körner verlag

● Lesben-Archiv

Der 3. Rundbrief des Berliner Lesben-Archivs ist erschienen, mit einer Liste der Neuanschaffungen, aber auch einer „Suchliste". Frauen, unterstützt das Archiv durch Buchspenden!

Lesbenarchiv, Postfach 30 41 49, 1 Berlin 30

carolina brauckmann

eine LP mit Liedern über feministische Utopien und lesbischen Alltag ...

blätter des iz3w

Seit 12 Jahren bringen die „blätter des informationszentrum 3. Welt" achtmal im Jahr auf 60–68 Seiten Berichte und Analysen u.a. zu Ausbeutung und Imperialismus, Befreiungsbewegungen, Ursachen der Unterentwicklung, Entwicklungstheorien, Solidaritätsarbeit, Verteidigung der Grundrechte in der BRD.

☐ ich abbonniere zum Preis von 40 DM / Jahr (8 Hefte)
☐ ich bin Student, ZDL, Azubi od. arbeitslos und kann nur
☐ DM 30 zahlen
ich möchte erst mal ein kostenloses Probeexemplar

Name

PLZ, Wohnort

Straße, Hausnummer

Unterschrift

Informationszentrum Dritte Welt
Postfach 5328
D · 7800 Freiburg i. Br.
Telefon: (0761) 74003

● Wohl–Gewolltes

Frankfurt. Der seit 1974 dritte Anlauf von Feministinnen, am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Frankfurt die Errichtung einer Professorenstelle für Frauenforschung durchzusetzen, ist wieder gescheitert.

Dabei stimmten alle Grauen Herren, von den Universitätsgremien bis hin zum Kultusminister, in der Sache scheinbar mit uns überein. „Ich halte die Forderung für legitim, daß in einem sozialwissenschaftlichen Fachbereich eine mit einer Frau besetzte Professur für diesen Forschungsgegenstand eingerichtet werden sollte". (so der hessische Kultusminister H. Krollmann). Wie einfach für die Herren, ihr Wohlwollen ohne Konsequenzen ausdrücken zu können!

„Meine Damen, sie wollen mir doch nicht weismachen, daß 40 Professoren diesen Schwerpunkt nicht abdecken können"!! Das war es, was wir schließlich bei einem Gespräch im Kultusministerium von den zuständigen Staatssekretären zu hören bekamen. Der Kultusminister hatte zwar Zeit für das Nein, aber nicht für eine Erklärung.

Das bedeutet die Beibehaltung der bisherigen Praxis: Keine anerkannte, kontinuierliche und bezahlte Forschung über die Situation von Frauen, einsemestrige unbezahlte Lehraufträge für Wissenschaftlerinnen, unbezahlte Betreuung von Diplomarbeiten, weiterhin in Sachen Frauenthemen inkompetente Prüfer; Lehrbeauftragte sind leider nicht prüfungsberechtigt. Somit sind wir wieder an unserem Ausgangspunkt.

Bei dem Wort „Feminismus" waren die Lakaien des Kultusministers endgültig erwacht. Sie bekundeten „leichte Zweifel, ob diese Wissenschaft", so ein Sachverständiger, „einen biologistisch sozialdarwinistischen Ansatz verbergen könnte".

In der Frankfurter Rundschau vom 3.3.83 war über eine weitere Aktion der Frauen zu lesen: Eine Gruppe schwarzgekleideter Frauen hat am Mittwoch die Beratungen des Hessischen Landtags in Wiesbaden gestört. Die etwa 15 Frauen entfalteten auf der Zuschauertribüne Transparente und skandierten Parolen wie ‚Ob SPD, ob CDU – für Frauen sind die Kassen zu' und ‚Frauen in die Wissenschaft – Frauenwissen ist Frauenmacht'.

Als die Frauen auch hektographierte ‚Protesterklärungen' in das Plenum warfen, unterbrach der Sitzungs- und Vizepräsident des Landtages, Georg Sturmowski, kurz die Plenarsitzung."

Monika und Margret vom Frankfurter Frauenplenum

Foto: Sibylle Ostermann

Bonn. ***Einen Schweigekreis bildeten Waltroper Frauen am 6. März um das Ministerium für sog. Verteidigung, um es dann auch mit Wolle, Stoffresten, Tüchern und Kinderkleidern zu umspinnen. Auf dem Nato-Stacheldraht wurde eine deutsch-amerikanische Fahne verbrannt.***

● Wir umarmen Wiley!

Der Nachrüstungsbeschluß sieht vor, daß auch in Neu-Ulm neue Atomraketen stationiert werden sollen.

Deshalb sind Ostern '83 eine mehrtägige Blockade, eine Demonstration und eine „Umarmung" der Wiley-Barracks geplant. Wir wollen die Wiley-Kasernen am 3.4. umarmen, wie die Frauen von Greenham Common am 12.12.82 den dortigen Atomraketenstützpunkt mit 30.000 Frauen umarmt haben. 2700 Menschen reichen bereits aus, um die Kaserne in den Griff zu nehmen!

Kontakt: Anita Binder
Heimstr. 38
7908 Arnegg/Blaustein
Tel. 07304/6996

● Kongreß: Frauen gegen Krieg

München. Am 9./10. April findet in München ein Kongreß zum Thema: „Frauen und Krieg" statt. Am Samstag, den 9. beginnt er nachmittags mit einer Veranstaltung im Schwabinger Bräu mit Referaten, Vorstellung verschiedener Handlungsansätze in der Antikriegsarbeit von Frauen, ferner mit Vorführung von Filmen (z.B. Pentagonfilm), Video, Dias, mit Ausstellungen, Fotowänden, Musik und Malaktionen für Kinder.

Am Sonntag, den 10. April wird es also nur ganztägige workshops zu den einzelnen Handlungsansätzen geben für Frauen, die konkret in die Antikriegsarbeit mit Frauen einsteigen wollen. Einige workshops, die in der Diskussion sind, seien hier genannt: Training im gewaltfreiem Widerstand, Organisation von Frauenfahrradrallyes zu den Atomwaffenstützpunkten, „Empowerment-Training", Vorbereitung des Frauensommercamps gegen die Stationierung von Cruise missiles in der Eifel. Für die workshops können sich Frauen schon jetzt anmelden bei:

Uschi Tel. 40 32 33,
Sigi 18 07 45
oder auf Listen, die wir im Frauenbuchladen und in der Frauenkneipe in der Schmellerstr. 17 auslegen.
– Nur für Frauen –

● Bremer Frauenwoche

Bremen. Vom 19.–24. September findet die 2. Bremer Frauenwoche statt. Wir haben mit den Vorbereitungen begonnen und rufen alle Frauen und Frauengruppen aus Bremen und umzu auf, sich daran zu beteiligen.

Das Motto ist „Frauenarbeit und -arbeitslosigkeit in weiblichen Lebenszusammenhängen". Dadurch soll aber die Vielfalt der Themen (Gewalt, Gegengewalt, Widerstand, Frauenbewegung, Lesben, Gesundheit, Körper, Kunst, Literatur, Krieg etc.) nicht eingeschränkt, sondern konzentriert werden.

Die Frauenwoche wird im Frauenkulturhaus, Am Krummen Arm 1, 2800 Bremen 1, stattfinden. Die Termine sind unter der Tel.-Nr.: 0421/218-2101 zu erfragen oder dem Termininfo des Frauenkulturhauses zu entnehmen.

Spenden-Kto.: A. Schmedt
PSch HH, BLZ 200 100 20,
Kto.-Nr. 2076 89 201

● Info-Dienst monatlich

Bonn. Der IFPA (Informationsdienst frauen presse agentur) der „Fraueninitiative 6. Oktober" (FI) soll von jetzt an nach Möglichkeit monatlich erscheinen.

Im Krausfeld 10
5300 Bonn 1
Tel. 0228/63 61 53

nachrichten

● Was hat die denn schon wieder?

Das Enttäuschendste an der Arbeit im Landtag für mich ist, daß, was meine feministische Grundhaltung und prinzipielle Frauen-Solidarität anbetrifft, Welten zwischen mir und den anderen Frauen in der Gruppe zu liegen scheinen. Trotz der Tatsache, daß von 19 Leuten in der Gruppe 7 Frauen sind, komme ich mir immer als isolierte Einzelkämpferin vor, was Frauenfragen anbetrifft. Die grüne Alibi-Feministin??? Alle anderen Frauen gaben in ihren Lebensläufen, die bei der Kandidatur einzureichen waren, an, ihnen seien Frauenfragen besonders wichtig. Jetzt sieht's oft so aus, daß eher Männer in der Gruppe Initiativen in Frauenfragen, die ich bzw. die landesweite Frauengruppe einbringen, unterstützen, gut finden, während die Frauen versuchen, ihren Status in der Gesamtgruppe aufzuwerten, indem sie mich lächerlich machen, Falsches über mich verbreiten, mich angreifen.

Es ist kaum verwunderlich, wenn viele Dinge, die für Feministinnen selbstverständlich sind, erst mal innerhalb der GRÜNEN erkämpft werden müssen: Wir müssen seit Bestehen der landesweiten Frauengruppe darum kämpfen, daß wir unter uns Frauen, also ohne Männer, arbeiten dürfen...

Im Vorfeld der Landtagswahlen in Hessen (September 1982) gab es harte Auseinandersetzungen um die Frage Frauen-Proporz, wobei sich dann die Proporz-Gegner- und Gegnerinnen durchsetzten. Dies lag meiner Einschätzung nach insbesondere daran, daß es bei den GRÜNEN in Hessen einige Frauen gibt, die es auch ohne Proporz geschafft haben (wie halt bei allen Parteien) und die das altbekannte Qualifikationsargument hochjubelten. Bei der Aufstellung der Landesliste zu den Landtagswahlen war die Proporz-Diskussion offensichtlich noch allen Delegierten im Ohr; und so kamen mehr grüne Frauen als geplant, wie es eine der Antifrauen-Frauen bei den hessischen GRÜNEN mal ausdrückte, in den Landtag. Leider setzte sich diese Tendenz bei der hessischen Landesliste zu den Bundestagswahlen nicht fort: Auf der hessischen Landesliste kandidierte nicht eine einzige Frau.

Wir grünen Frauen denken, daß diese Landesliste ohne Frauen sehr heilsame, aber möglicherweise auch sehr fatale Wirkungen haben kann, und werden nun nochmals die Proporzfrage intensiv in die Diskussion in Hessen bringen.

Wie so üblich: die Macher und Wortführer in der grünen Landtagsgruppe in Wiesbaden sind Männer. Wenn's „hochpolitisch" wird, reden sie, managen sie. Die wichtigsten Positionen (Pressesprecher, Geschäftsführung) sind mit Männern besetzt. Wenn's mal um ein Statement fürs Fernsehen oder Radio geht, wird ohnehin nicht daran gedacht, daß auch eine der Frauen dies übernehmen könnte. Für die so umfangreiche Kleinarbeit, Recherchieren, Info-Gespräche, Briefe schreiben, Anfragen formulieren – dafür sind wir Frauen gut geeignet. Auch mal für die Stimmung in der Gruppe – kleine Witzchen, Gags, Küßchen. Und wenn frau sich dann beschwert, gibt es nur überraschte Gesichter oder Sätze: Was hat sie denn jetzt schon wieder?

Meist werden eh' nur die grünen Männer angesprochen, wenn's um Politik geht. Mit uns Frauen gibt's eher Small-Talk. Eigentlich fühlte ich mich bisher nur dann ernstgenommen seitens anderer Politiker, Presseleute, sonstiger Gesprächspartner/innen, wenn keine grünen Männer dabei waren.

DIE GRÜNEN wollen Pfahl im Fleische der festgefahrenen parlamentarischen Strukturen sein. Wir grünen Frauen müssen Pfahl im Fleische der grün-patriarchalischen Strukturen sein, denn je mehr sich die Frauen bei den GRÜNEN in den Hintergrund drängen lassen, desto weiter entfernen sich die GRÜNEN von ihren ursprünglichen Zielen und Ansprüchen.

Marita Haibach-Walter
Grüne Landtagsabgeordnete in Hessen

Grüne Frauenpolitik im Hässische Landtag

- *Antrag auf Einrichtung eines Ausschusses für Frauenfragen (abgelehnt)*
- *Antrag auf Änderung der Abgeordneten-Ausweise (da nur männl. Abg. vorgesehen – Änderung erfolgt!)*
- *Antrag auf Änderung der unterschiedl. Bezeichnung von männlichen und weiblichen Abg. in Landtagsdrucksachen (Männer: Abg. XY, Frauen: Abg. Frau XY) – wird künftig geändert*
- *mündliche Fragen in Plenarsitzung zu:*
- *vorsorgl. Verweigerung der Zwangsdienstverpflichtung*
- *Ablehnung Lehrstuhl Frauenforschung Uni Frankfurt*
- *Vergewaltigung*
- *schriftliche Anfragen: Finanzierung autonomer Frauenhäuser in Hessen, Frauenforschung an hess. Hochschulen und Fachhochschulen, Benachteiligung von Frauen auf Arbeitsmarkt, Notmütterdienst*
- *Änderungsantrag im Teilhaushaltsgesetz '83 (angenommen), daß Mädchen bei Vergabe von Ausbildungsplätzen vorrangig zu behandeln sind*
- *Einrichtung einer Kinderstube im Landtag (z.Z. von uns organisiert und finanziert; läuft offizieller Antrag an Landtag, damit dieser das zukünftig übernimmt)*

● Neue Adresse

Herford. Seit Okt. 82 gibt es in Herford kein Frauenzentrum mehr. Mittlerweile gibt es jedoch eine neue Gruppe, bestehend aus alten und neuen Frauen. Unsere Bitte an alle Frauenbewegten: bitte schickt uns weiterhin Infomaterial, damit wir wissen, was bei euch läuft – aber bitte an die

neue Adresse:
Frauengruppe im Fla
Eimterstr. 2
4900 Herford

Dortmund: In der Stadtzeitung „Klüngelkerl" hat sich seit ca. einem Monat eine autonome Frauenredaktion durchgesetzt. Selbstbewußt schreiben sie im Editorial: „Und von nun an ging's bergauf! Dies ist der beste Klüngel aller Zeiten".

Kontakt über Zimpzicke
Frauenbuchladen
Adlerstraße 30
4600 Dortmund 1

● Kunst – Lesben

Berlin. Es gibt eine Gruppe für Lesben, die sich in der Bildenden Kunst betätigt. „Wir wollen uns austauschen, gegenseitig unterstützen, gemeinsame Arbeitsstunden abhalten und eine Ausstellung organisieren. Frauen, die ernsthaftes Interesse an künstlerischer Auseinandersetzung haben, sind herzlich willkommen."

Kontakt: Beate Andree
Winterfeldtstr. 48
1000 Berlin 30
Tel. 030/216 83 38

Berlin. *Eine Frauenfriedenskette bildeten 6000 Frauen in Berlin auf den 2,5 km zwischen dem amerikanischen und dem sowjetischen Konsulat. Während die Amis die Botschaft der Frauen nur widerwillig entgegennahmen, erkannten die Sowjets ihre Chance: sie deckten den Tisch für die Frauen und entließen sie – es war ja immerhin der 8. März – mit vielen, vielen Blumen.* Foto: Carla Neumann

Courage A 1700 E Postvertriebsstück Gebühr bez.
Courage Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Das Sonderheft 7 «Verhütungsroulette», Pharma & Co wird ab 7.3.83 im Handel sein. 7,80 DM

- Pharma + Co
- Mond und Massage
- Spiral-schwanger-schaft
- Die Pille für den Mann
- Schering-prozess
- Diaphragma

COURAGE-Abo-Preise bleiben st

Ich abonniere die COURAGE-Sonderhefte

O Frauenadreßbuch
O ab Nr. 7 Verhütungs-Roulette

Als neue Sonderheft-Abonnentinnen habt Ihr die Möglichkeit, die Sonderhefte 1 bis 6 zum ermäßigten Preis von DM 5,– pro Stück zu bestellen.

O Nr. 1 Menstruation
O Nr. 2 Psychiatrie
O Nr. 3 Alltag im 2. Weltkrieg
O Nr. 4 Mädchen
O Nr. 5 Sexualität
O Nr. 6 Älter werden

Co 4/83

O 4 Hefte DM 26,–, bzw. 32,– (Auslands-Abo)
O Geschenk-Abo für DM 26,– bzw. 32,– (Auslands-Abo)

COURAGE Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Name/Vorname: .....
Straße/Nr.: .....
PLZ/Ort: .....
Datum: ..... Unterschrift: .....

Ich bin damit einverstanden, daß das Sonderheft-Abo jeweils zum 31.1. oder 30.7. kündbar ist, frühestens jedoch nach Erhalt von 4 Heften. Geschenk-Abos laufen automatisch nach 4 Heften aus.

Rechnung an: .....
.....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Datum und Unterschrift: .....

EINZUGSERMÄCHTIGUNG nur für ABO: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin: .....
Geldinstitut: .....
Kontonummer: .....
Bankleitzahl, Ort: .....
Datum: ..... Unterschrift: .....

Courage 5/83 erscheint am 25. April 83